

fachbuch *journal*

FACH- UND SACHLITERATUR FÜR DEN BUCHEINKAUF

BUCHMESSE 2009

- | Jürgen Boos im Gespräch
- | Bibliothek im Foyer



SCHWERPUNKT

- | Medizin
- Giovanni Maio:
Herausforderung
Neurotechnologien
- Die Thieme Verlagsgruppe

IM FOKUS

- | Internationales Jahr
der Astronomie

NACHRICHTEN

- | Richard Boorberg Verlag:
Neues Geschäftsmodell!
- | Das Jacob-und-Wilhelm-
Grimm-Zentrum in Berlin



www.fachbuchjournal.de

Gesetzbuch24.de



Ihr persönliches Gesetzbuch – über Nacht gedruckt

- ✓ Ihre Vorschriften auswählen
- ✓ Immer aktueller Rechtsstand
- ✓ Versand innerhalb von 24 Stunden

www.gesetzbuch24.de



 BOORBERG

Brigitte Pawlitzki

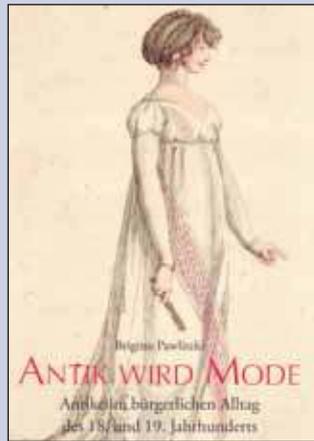
Antik wird Mode

Antike im bürgerlichen Alltag
des 18. und 19. Jahrhunderts
Katalog einer Ausstellung im Winckelmann-
Museum vom 28. Juni bis 6. September 2009

Mit einem Beitrag von Stephanie-Gerrit Bruer

Kataloge des Winckelmann-Museums

2009. 96 Seiten, 157 Abb., br
ISBN 978-3-447-06066-0
€ 27,- (D) / sFr 47,30



Ganz Europa war bis ins 19. Jahrhundert hinein von einer Antikenbegeisterung erfasst, die alle Lebensbereiche erreichte und sie prägte. Freilich war die Bewegung, der neue Geschmack à la grecque, der von Herkulaneum und Pompeji ausging, schließlich auch nur eine Mode. Die neue Vorliebe für die Antike erfasste nicht nur die hohe Kunst, sondern in besonderem Maße das Kunsthandwerk und damit die Alltagsgegenstände der gesamten häuslichen Wohnkultur. Ob Töpfe, Tassen, Zuckerdosen, Schreibzeug, Kerzenständer, Briefbeschwerer, Öfen, Grabmäler – alles nahm die Gestalt antiker Vasen, Urnen, Säulen und Dreifüße an. Der Ausstellungskatalog zeichnet unter dem Motto „Antik wird Mode“ ein anschauliches Bild des Weges, wie die Antike in die bürgerliche Alltagskultur des 18. und 19. Jahrhunderts eindrang.

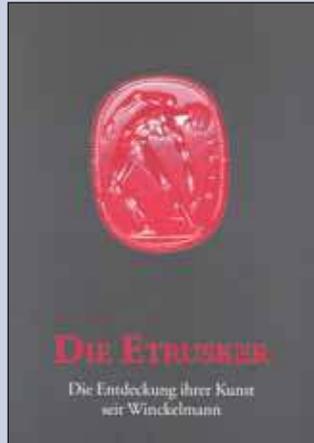
Max Kunze (Hg.)

Die Etrusker

Die Entdeckung ihrer Kunst
seit Winckelmann

Kataloge des Winckelmann-Museums

2009. 168 Seiten, 223 Abb., br
ISBN 978-3-447-06126-1
€ 36,- (D) / sFr 63,-



Katalog und Ausstellung gehen der entscheidenden Etappe der Erforschung der Kunst und Kultur der Etrusker nach, die im 18. Jahrhundert stattfand. In dieser Zeit wurden zunächst durch italienische Gelehrte etruskische Denkmäler bekannt gemacht. Durch französische Gelehrte wie Comte de Caylus und besonders durch Johann Joachim Winckelmann hat sich die Diskussion um die Etrusker internationalisiert. Winckelmann hatte eine erste kunstgeschichtliche Ordnung der etruskischen Denkmäler in drei unterschiedliche Stile unternommen und damit den Blick auf ihre Kunst gelenkt. Viele Fragen wurden in dieser Zeit gestellt: Die Frage nach der Wertigkeit des Fundortes wurde diskutiert, gefragt wurde erstmals nach der Herkunft der in Etrurien, aber auch in Kampanien gefundenen griechischen Vasen, die bisher als etruskisch galten.

Julia Freifrau Hiller von Gærtringen

Diese Bibliothek ist zu nichts verpflichtet außer zu sich selbst

Erhart Kästner als Direktor der Herzog
August Bibliothek 1950–1968

Wolfenbütteler Hefte 23

2008. 376 Seiten, gb
ISBN 978-3-447-05879-7
€ 20,- (D) / sFr 35,20



Erhart Kästner leitete von 1950 bis 1968 die Herzog August Bibliothek. Dabei war Gottfried Wilhelm Leibniz sein Vorbild. Als mutiger Bauherr und kühner Rechner folgte er seinem erfolgreichen Amtsvorgänger, so ließ er das 1882 bis 1886 im Palazzo-Stil der florentinischen Renaissance erbaute Bibliotheksgebäude vollständig umbauen und gab der Bibliothek ein ihrem enzyklopädischen Selbstverständnis entsprechendes räumliches Erscheinungsbild. Das Buch schildert auch die damit verbundenen Missshelligkeiten und Schwierigkeiten. Aber Kästner hatte Erfolg, er hinterließ eine einzigartige, eine „strahlende Bibliothek“. Der seit langem als versunkener Schatz geltenden Wolfenbütteler Bibliothek hat er ein unverwechselbares Profil verliehen und sie auf den Weg zu jenem Institut von Weltrang gebracht, das sie heute ist.

Eva Hofstetter

Glauben, Denken und Feiern im antiken Griechenland Einblicke

Die Vasensammlung Lichtenhahn

2009. 111 Seiten, 76 Abb., br
ISBN 978-3-447-06065-3
€ 32,- (D) / sFr 56,-



Die Sammlung des Schauspielers Fritz Lichtenhahn hat ihr eigenes Profil: weder die chronologische und geographische Breite antiker Keramikproduktion noch die Vielfalt von Form, Material und Dekor, sondern ausschließlich die höchste Qualität attischer Vasen interessierte den Sammler. Mit großer Kennerschaft haben er und seine Frau eine kleine, erlesene Sammlung mit Beispielen aus der künstlerischen Glanzzeit Athens zusammengetragen, in eine Stiftung eingebracht und diese der Winckelmann-Gesellschaft zur Betreuung und Pflege anvertraut. Der Katalog wurde von Eva Hofstetter erarbeitet, von Max Kunze redigiert, gestaltet und von der Winckelmann-Gesellschaft herausgegeben.

HARRASSOWITZ VERLAG • WIESBADEN

www.harrassowitz-verlag.de • verlag@harrassowitz.de

Orient • Slavistik • Osteuropa • Bibliothek • Buch • Kultur

Pro und Contra

Mit Urteil vom 24.11.2009 hat das Oberlandesgericht (OLG) Frankfurt im Rechtsstreit zwischen dem Verlag Eugen Ulmer KG und der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt entschieden. Die Quintessenz für den Bibliotheksnutzer: Lesen an elektronischen Leseplätzen in der Bibliothek – ja, Vervielfältigung (Ausdruck oder Speicherung) digitaler Kopien von Büchern aus der Lehrbuchsammlung in der Bibliothek – nein.

Wir baten den Bibliothekar Dr. Rafael Ball und den Verleger Andreas Auth, das Urteil für uns zu kommentieren und wollen auch in den nächsten Ausgaben Bibliothekaren, Nutzern und Verlegern Raum für die Debatte geben.

Und wir wünschen Ihnen ganz einfach ein wunderschönes Weihnachtsfest und viele konstruktive Gespräche und gute Zeiten im neuen Jahr! Wir bedanken uns ganz herzlich für Ihr Interesse an unserer neuen Zeitschrift und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen

Angelika Beyreuther und Erwin König



Das waren noch Zeiten ...

Rafael Ball

Das waren noch Zeiten, als Bibliotheken die Zentren des Wissens und Universitäten Orte der Erkenntnis waren!

Nun haben es sich die Verleger auf die Fahne geschrieben, mit Hilfe des Gesetzgebers die Nutzung des Wissens so weit wie irgend möglich zu komplizieren.

Wer aber Wissenschaft und Forschung betreibt und wer Studierenden Bildung vermitteln möchte, braucht freien Zugang zu allen Inhalten. Und zwar zeitgemäßen Zugang mit den aktuellen technischen Möglichkeiten. Das neue Urteil katalysiert Deutschland in das informationelle Mittelalter, indem es nicht erlaubt, was Wissenschaft und Lehre brauchen und was in anderen Ländern gang und gäbe ist: Ungehinderten Zugang zu allen Informationen, aber bitte nicht mit technischen Möglichkeiten des 19. Jahrhunderts. Genau das bedeutet das neue Urteil. Mit dem Bleistift abschreiben statt Multitasking und Seamless Connectivity, Nutzungssperren, Ausdruck- und Kopierverbot. Es fehlt nur noch ein Lese- und Denkverbot, dann wäre jene Verlegergruppe glücklich, die sich ihren Umsatz nicht mit unternehmerischem Geschick sondern per Gesetz garantieren lässt.

Vorbei also die Zeiten, in denen der Verleger der verlängerte Arm der Wissenschaft war, vorbei die friedliche und gedeihliche Koexistenz von Wissenschaft und Verlag?



... hier hapert es noch gewaltig!

Andreas Auth

Aus Sicht vieler Autoren, Verlage und Buchhandlungen hat das Urteil in wesentlichen Punkten die erwünschte Klarheit herbeigeführt. Autoren, die mit ihrem Wissen, ihrer Kreativität und i.d.R. mit einem sehr hohen zeitlichen Engagement die maßgebliche Grundlage für ein Werk geschaffen haben, dürfen auch zukünftig damit rechnen, dass sie wenigstens einen Teil ihrer Arbeit durch den Verkauf und die Verwertung ihres „geistigen Eigentums“ – sei es in gedruckter oder digitalisierter Form – entgolten bekommen – wenn sie dies wünschen.

Gleichzeitig haben auch Verlage und Buchhandlungen weiterhin die Chance, ihre vielfältigen Dienstleistungen, wie z.B. das Lektorieren und Korrigieren von Texten, die didaktische Aufbereitung der Informationen und Abbildungen (gerade bei Lehrbüchern!), die Gestaltung des Layouts sowie die Kosten, die durch die Bekanntmachung und (digitale) Verbreitung von Büchern entstehen, durch den Verkauf von Büchern wieder zurückzuerhalten. Durch das Urteil bleibt gewährleistet, dass es sich für alle am Buchentstehungsprozess Beteiligten auch zukünftig lohnen kann, das Risiko einzugehen, ein neues Werk zu schreiben und es herauszugeben, weil die Chance besteht, dass die Schaffung von Werten auch honoriert wird. Es war aber auch ein guter Tag für Schüler, Studenten, Wissenschaftler und eigentlich auch Bibliotheken. Das Urteil unterstützt nämlich die Herausgabe dringend benötigter Bücher. Bücher,

Verlage, die mit der Keule des Gesetzes die Verbreitung von Wissen behindern, sind nicht nur schlechte Unternehmer; sie werden auch immer weniger ernstzunehmende Partner einer modernen (digitalen) Wissenschaft sein können.

Mit diesen Aktionen treibt die Verlegerwelt auch den letzten Kritiker von Open Access in die Arme dieser Bewegung. Da bleibt nur der Aufruf an die Wissenschaftler: Publiziert Open Access, nur dann seid ihr sicher, dass die Verleger eure Erkenntnisse und euer Wissen nicht per Gesetz wegsperren lassen!

Jene Verleger, die jetzt über das neue Urteil jubeln, sind nicht nur von vorgestern, sondern ganz gewiss auch nicht mehr von morgen.

Kluge Unternehmer erstreiten sich nämlich keine Umsatzgarantie per Rechtsanwalt und Gericht, sondern sie haben längst neue Geschäftsmodelle entwickelt, die es ihnen erlauben, die Zeichen der Zeit einer neuen Informationstechnologie und Wissensnutzung in ein florierendes Geschäft zu verwandeln.

Bedauerlich und geradezu bedrohlich für den Wissenschaftsstandort Deutschland ist die Kakophonie der deutschen Ministerien: Wer im Bildungsministerium „Deutschlands Rolle in der globalen Wissensgesellschaft stärken“ (Webseite des Bildungsministeriums) will und wer eScience propagiert, darf sich nicht gleichzeitig vom Justizministerium den Hahn der Informationsfreiheit zudrehen lassen. Der Gesetzgeber hat sich zum Büttel einer vergleichsweise kleinen Branche machen lassen und die Wissenschaft in Deutschland auf ganzer Breite brüskiert.

Rafael Ball leitete von 1998–2008 die Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich. Seit Oktober 2008 ist er Direktor der Universitätsbibliothek Regensburg. (rafael.ball@bibliothek.uni-regensburg.de)

die auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft sind und für die persönliche Weiterbildung, das Studium oder die Forschung unabdingbar sind. Bücher bzw. digitale Inhalte, die es Bibliotheken durch ihre Existenz überhaupt erst ermöglichen, ihren Aufgaben und Zielen nachzukommen.

Da Bibliotheken, Autoren und Verlage im Grunde im gleichen Boot sitzen und dies durch das Urteil wieder intensiver ins Bewusstsein aller Beteiligten gelangt ist, hege ich die Hoffnung, dass nun wieder verstärkt konstruktive Gespräche zwischen Bibliotheken und Verlagen stattfinden, um die Verbreitung der Inhalte auf zeitgemäße Art auch digital zu ermöglichen. Bekanntlich gibt es ja schon heute eine Vielzahl von Geschäftsmodellen, wie man digitale Inhalte und E-Books von Autoren und Verlagen entsprechend verbreiten und angemessen honorieren kann. Stichworte wie „Campuslizenzen“ für einzelne Bücher oder ganze Programmbereiche, „Pay per View“ oder „Pay per Download“ sind gelebte Realität. Klar ist seit dem Urteil aber auch, dass es einem Rechtsverstoß gleichkommt, wenn man urheberrechtlich geschützte Werke ohne Lizenzierung oder Kauf und damit ohne finanzielle Beteiligung derjenigen, die ein Werk geschaffen haben, freigibt. Ideologische Haltungen helfen nicht weiter. Bibliotheken müssen finanziell auch in die Lage versetzt werden, die Werke zu erwerben, die sie benötigen, um ihrem Bildungsauftrag auch tatsächlich nachzukommen. Und hier hapert es noch gewaltig!

Andreas Auth ist seit Juli 2001 Geschäftsführender Direktor der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft (WBG) in Darmstadt und Vorsitzender des Landesverbands Hessen im Börsenverein des Deutschen Buchhandels. (auth@wbg-wissenverbindet.de)



EDITORIAL	1
KURZE MELDUNGEN	4
IMPRESSUM	68
VORSCHAU	68

BUCHMESSE 2009

Jürgen Boos im Gespräch	10
Vera Münch: Das von seinen Deckeln befreite Buch zwingt die Branche zur Neuorientierung	12
Helga Bergmann und Vera Münch: Bibliothek im Foyer	21
1 Bibliothek 2020 – Zwischen Vergangenheit und Zukunft	22
2 Der elektronische Lesesaal – Vision oder Wirklichkeit	24
3 Bibliothek und Bildung – Aufgabe und Herausforderung für die Zukunft?	27
Gastland China. Neuerscheinungen	30

SCHWERPUNKT: MEDIZIN

Herausforderung Neurotechnologien. Interview mit Prof. Dr. Giovanni Maio	32
Profil: Die Thieme Verlagsgruppe	34
Immunologie. HNO. Neuerscheinungen	41

IM FOKUS: INTERNATIONALES JAHR DER ASTRONOMIE

Michael Geffert: Resümee	45
Peter Sattelberger: Neuerscheinungen	47

SCHWERPUNKT: KUNST

Marlies Lang-Schilling: FLUX-Buch / Kunstobjekte.	
Michael Berger zeigt „seine“ Sammlung	49
Kunst und Musik. Neuerscheinungen	50

NACHRICHTEN

Richard Boorberg Verlag. Neues Geschäftsmodell! www.gesetzbuch24.de	54
Gala Conrad: Tempel des Lesens und Forschens. Das Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum der Humboldt-Universität zu Berlin	56

REZENSIONEN	59
POSTEINGANG	65
RUPPELT'S CORNER	67

Buchmesse und Musik

Neu auf der Leipziger Buchmesse 2010: Zum ersten Mal präsentieren sich Musikverlage in einem eigenen Ausstellungsbereich, darunter Edition Peters, Schott Music sowie Breitkopf & Härtel. Begleitet wird die Ausstellung von einem Musik-Café des Leipziger Klang Quartiers mit Bach-Archiv, Mendelssohn-Haus, Schumann-Haus und dem Museum für Musikinstrumente der Universität Leipzig.



Plastic Logic

Plastic Logic wird am 7. Januar 2010 auf der Consumer Electronics Show in Las Vegas seinen etwa DinA4-großen und mit einem E-Ink-Display ausgestatteten E-Reader „Que“ präsentieren. Der E-Reader wird über einen berührungsempfindlichen Bildschirm (Touchscreen) bedient und verfügt über eine Mobilfunkanbindung. Der amerikanische Telekommunikationskonzern AT&T wird sein 3G-Netz für das Gerät öffnen. Für digitalen Lese-stoff sorgt der Buchhändler Barnes & Noble, der in einem eigens für den E-Reader eingerichteten Onlineshop, dem Q-Store, eine Auswahl seiner E-Books anbieten wird. Auch E-Paper-Ausgaben von Zeitungen und Zeitschriften sollen auf dem Que verfügbar sein, darunter USA TODAY und die FINANCIAL TIMES. Plastic Logic richtet sich mit seinem Que ausdrücklich an Geschäftsleute.

Schattauer und Open-Access

Schattauer bietet seinen Zeitschriften-Autoren ab sofort die Möglichkeit, ihre Artikel nach Erscheinen in print bzw. online für alle Nutzer frei zugänglich zu machen. Interessierte Leser können in diesem Fall unter www.schattauer.de/de/magazine/ die freigegebenen Beiträge kostenfrei nachlesen. Frei zugängliche Beiträge sind auf der jeweiligen Zeitschriften-Seite mit dem Hinweis „Free Download“ gekennzeichnet. Das Open-Access-Modell betrifft alle 20 Fachzeitschriften, die im Schattauer-Verlag erscheinen. Akzeptierte Manuskripte teilnehmender Fachauto-

ren werden nach Copy-Editing und Satz mit einer DOI-Nummer versehen und auf der Zeitschriften-Homepage frei zugänglich ins Internet gestellt. Parallel dazu erfolgt die Meldung der Artikel-Metadaten an Datenbanken wie Medline/PubMed und die Verlinkung des Artikels mit diesen Datenbanken. Der Artikel ist ab diesem Zeitpunkt weltweit für alle Interessierte im Volltext frei zugänglich.

Gewinne durch Kindle

Amazon hat trotz Wirtschaftskrise Gewinn und Umsatz kräftig gesteigert. Ein Grund: Amazons Kindle war der bestverkaufte Artikel – sowohl was Stückzahlen als auch was Umsatz angeht. Die Umsatz- und Verkaufszahlen für den Kindle weist Amazon allerdings wie in den vorherigen Quartalsbilanzen nicht einzeln aus. Der Nettogewinn kletterte in den vergangenen drei Monaten im Vergleich zum Vorjahresquartal um 68% auf 199 Mio. \$. Der Umsatz stieg um 28% auf 5,449 Mrd. \$. In den USA und Kanada stieg der Umsatz im Jahresvergleich um 23%, das internationale Amazon-Geschäft (mit Dependancen in Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Japan und China) legte um 33% zu.

EU Urheberrecht 2010

Die Generaldirektionen Informationsgesellschaft und Binnenmarkt der Europäischen Kommission haben Eckpunkte für ein europäisches Urheberrecht 2010 vorgelegt. Dabei geht es um die Verwertung „verwaister Werke“ in Europa, ein System zur einfachen Klärung

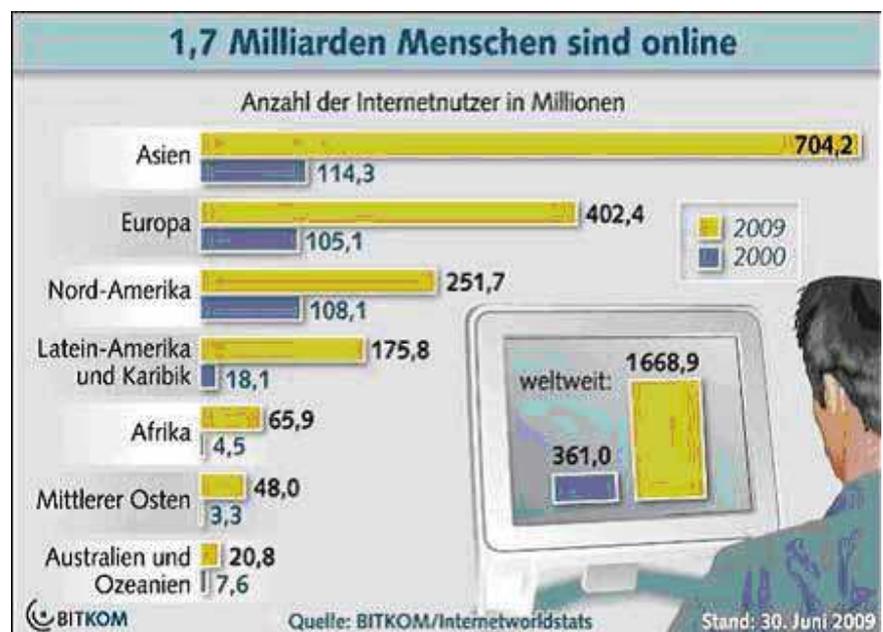
von Nutzungsrechten für große Digitalisierungsprojekte und besseren Zugang zu Information und Literatur für Sehbehinderte. Die Kommission betonte, dass „ein ordnungsgemäßer Schutz der Rechte an geistigem Eigentum entscheidend für die Förderung der Innovation in der wissensbestimmten Wirtschaft“ sei.

40 Jahre Internet

Das Internet wird 40 Jahre alt. Am 29. Oktober 1969 vernetzten US-amerikanische Forscher erstmals zwei Computer per Fernverbindung über Modem und Telefonstandleitung. Der direkte Vorläufer des Internets war geschaffen, das so genannte Arpanet. Es war ursprünglich nur einer kleinen Zahl von Wissenschaftlern zugänglich. Heute wird das Internet von 1,7 Mrd. Menschen weltweit genutzt, rund 70% aller Deutschen haben Onlinezugang. In der Wahrnehmung der meisten Menschen allerdings ist das Internet wesentlich jünger. Denn erst in den 1990er Jahren, nachdem der britische Informatiker Tim Berners-Lee im Jahr 1989 die Anwendung „World Wide Web“ entwickelt und die US-Forschungseinrichtung National Science Foundation 1990 das Internet für kommerzielle Zwecke geöffnet hatte, wurde es umfassender genutzt.

Digitaler Binnenmarkt

Die EU will einen digitalen europäischen Binnenmarkt für Produkte wie Bücher, Musik, Filme oder Videospiele schaffen. Die EU sieht dabei Regelungsbedarf in drei Bereichen. So müsse sichergestellt werden, dass „sich Krea-





Was jetzt noch fehlt, liefert Schweitzer.

Schweitzer Fachinformationen bietet Bibliotheken alles aus einer Hand: Fachbücher, Periodicals, E-Books und E-Journals zu jedem Themengebiet. Darüber hinaus die Abwicklung der gesamten bibliothekarischen Dienstleistungen wie Subscription Services, Standing Orders oder Approval Plans. Und da Schweitzer mit Fachbuchhandlungen in ganz Deutschland vertreten ist, werden Sie von Beginn an persönlich vor Ort beraten.

ktivität lohnt". Gleichzeitig müsse der Verbraucher „überall und jederzeit“ auf „ein breites Spektrum von Inhalten“ zugreifen können. Schließlich gelte es, „einheitliche Rahmenbedingungen“ für die Verbreitung kreativer Inhalte in der gesamten EU zu fördern. Die EU-Kommissare Viviane Reding (Informationsgesellschaft und Medien) und Charlie McCreevy (Binnenmarkt) haben dazu ein Eckpunktepapier vorgestellt und die betroffenen Akteure eingeladen, sich an einer Diskussion darüber zu beteiligen. Die Kommission nimmt Stellungnahmen bis zum 5. Januar 2010 entgegen.

Online-Netzwerker

Die Sozialen Netzwerke verzeichneten 26,4 Mio. aktive Nutzer pro Monat im dritten Quartal in Deutschland. Das sind 3,6 Mio. mehr als im entsprechenden Vorjahresquartal – ein neuer Höchststand. Das teilte BITKOM auf Basis einer exklusiven Erhebung des Marktforschungsinstituts Comscore mit. Beliebtestes Netzwerk sind die VZ-Seiten mit StudiVZ, SchülerVZ und MeinVZ. Im dritten Quartal nutzten 14,6 Mio. Menschen in Deutschland im Monatsdurchschnitt diese Seiten. Auf Platz 2 rangiert mit 6,2 Mio. aktiven Nutzern das zur RTL-Gruppe gehörende Angebot Wer-kennt-wen.de. Erstmals unter die drei größten sozialen Netzwerke in Deutschland schaffte es Facebook mit 5,6 Mio. Nutzern, dreimal mehr als noch vor einem Jahr. Auf 2 Mio. verdoppelte Xing binnen Jahresfrist die Nutzerzahl. Der größte Sprung gelang Twitter: In nur einem Jahr ging es von 72.000 auf 1,8 Mio. Nutzer nach oben. Das ist eine Steigerung um den Faktor 25. Damit landet Twitter auf Platz 10 der meistgenutzten Sozialen Netzwerke in Deutschland. Ein neuer Arbeitskreis bei BITKOM „Social Media“ befasst sich mit Anwendungen und Einsatzgebieten von Social Media-Plattformen, Communitys und Open Networks. Darüber hinaus beschäftigt sich BITKOM intensiv mit Fragen des Daten- und Jugendschutzes sowie der Sicherheit sozialer Netzwerke und veröffentlicht hierzu z.B. Verbraucherhinweise. Im BITKOM sind u.a. die sozialen Netzwerke StudiVZ und Xing organisiert.

Leistungsschutzrecht

Der Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger (BDZV) hat die im Koalitionsvertrag verabredete Einführung eines gesonderten Leistungsschutzrechts

„zur Verbesserung des Schutzes von Pressezeugnissen im Internet“ begrüßt. Es sei erfreulich, „dass Verlage im Online-Bereich nicht schlechter gestellt werden sollen als andere Werkmittler“, erklärte die Branchenvereinigung. Staatsminister Bernd Neumann nahm die Einführung eines eigenen Leistungsschutzrechtes für Presseverlage bereits neben der allgemeinen „Verbesserung des Schutzes geistigen Eigentums“ in seine Arbeitsliste im Rahmen der neuen Koalition auf.

Buchradar am Netz

Apple hat die Applikation Buchradar, eine Initiative des Züricher Verlags Kein & Aber, frei geschaltet. Damit können Besitzer eines iPhone oder iPod Touch jederzeit und überall in den deutschsprachigen Ländern die nächst gelegenen Buchhandlungen ausfindig machen. Nach Aufruf ermittelt das Gerät erst einmal die Koordinaten und fragt, ob es den aktuellen Standort auch verwenden darf. Dann folgt eine Liste der nächst gelegenen Buchhandlungen mit Kontaktdaten, Entfernung, Karte und Wegbeschreibung. Die Buchhandlung kann auch ein Foto einstellen und ihre Daten selbst pflegen. Die Teilnahme kostet die Buchhandlung nichts.

Buchpreis-Kampf

Es gibt in den USA keine Buchpreisbindung wie in Deutschland. Zwischen Walmart und Amazon.com bahnt sich nun ein Kampf um die günstigsten Preise für einzelne Bücher an. Walmart senkte den Preis für einige angekündigte Bücher im Hardcover-Format um einen Cent unter das entsprechende Amazon-Angebot. So ist „Ford County“, das neue Buch von John Grisham, bei Walmart für 8.99 US-\$ erhältlich, Amazon verlangt 9 US-\$. Als Listenpreis hat der Verlag 24 US-\$ festgesetzt. Bei anderen Buchhändlern liegen die Preise deutlich über den Amazon- und Walmart-Angeboten. Kleinere Buchhändler können mit diesen Angeboten kaum mithalten, da die Rabatte von der Anzahl der bestellten Exemplare abhängen. Doch auch Amazon und Walmart können mit den Lockangeboten keinen Gewinn mehr einfahren: Mehr als 50% Rabatt auf den Listenpreis erhalten sie auch bei ihren hohen Verkaufszahlen nicht.

LEARNTEC 2010

Die Karlsruher Messe- und Kongress-GmbH (KMK) kooperiert bei der LEARNTEC 2010 (02.-04.02.2010) mit den Niederlanden. Die Niederländer gelten als starke Content-Lieferanten. Und: „Der Niederländische Markt ist geprägt von einem stark kommerziellen Ansatz. Ein wichtiger Unterschied im Vergleich zum deutschen Markt ist eine stärkere Fokussierung auf multilinguale und multikulturelle E-Learningsysteme und -anwendungen“, so Wout van Wijngaarden, Botschaftsrat für Wissenschaft und Technologie an der Niederländischen Botschaft in Berlin.

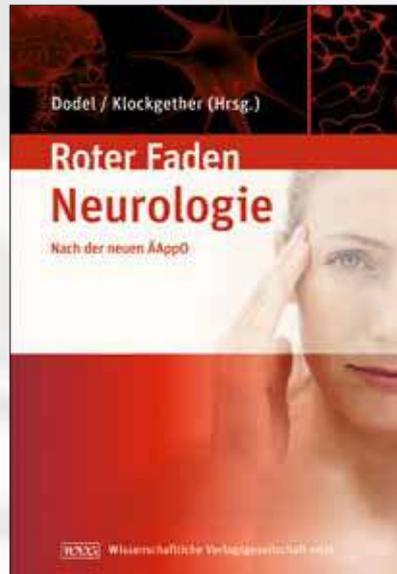
Wasserzeichen

Das Hörbuchportal Soforthoeren.de stattete seine zehn Top-Titel nach der Buchmesse 2009 mit Fraunhofer-Audio-Wasserzeichen aus. Die CoSee GmbH, ein Spin-Off des Fraunhofer SIT in Darmstadt, bettet die Wasserzeichen ein und beobachtet mithilfe seiner Suchtechnologie „MediaSearch Framework“, ob diese Hörbücher illegal auf Tauschbörsen im Internet auftauchen. Soforthoeren.de und die Hörbuchverlage erfahren so unmittelbar, welcher ihrer Kunden die Hörbücher unautorisiert weiter gegeben hat und können auch privatrechtlich dagegen vorgehen. Soforthoeren.de wird betrieben von der Diderot Media KG in Rottenburg, die die Fraunhofer-Wasserzeichen bereits seit 2005 einsetzt. Die automatisierte Internet-Suche kommt jetzt neu hinzu. Das Verfahren funktioniert nicht nur mit Audio-Wasserzeichen, sondern ist auch für E-Books geeignet.

De Gruyter und Versita

Die Wissenschaftsverlage De Gruyter und Versita kooperieren beim Verlegen und im Vertrieb von Zeitschriften und Büchern aus Ost- und Mitteleuropa. So wird De Gruyter ab 2011 einerseits Zeitschriften aus dem Portfolio von Versita international vertreiben. Andererseits werden beide Verlage gemeinsam ein wissenschaftliches Buchgeschäft aufbauen, das mittelfristig einen Umfang von ca. 60 Titeln pro Jahr erreichen soll. Zeitschriften und Bücher werden sowohl gedruckt erscheinen als auch elektronisch über die De Gruyter Plattform „Reference Global“ verfügbar sein. Alle Zeitschriften und Bücher werden in englischer Sprache publiziert und von unabhängigen Gremien im Peer-

Wirkt sofort und nachhaltig!



Dodel • Klockgether [Hrsg.]
Lehrbuch Neurologie
Ihr roter Faden durchs Studium nach der neuen ÄAppO

Hrsg. von Prof. Dr. Richard C. Dodel und Prof. Dr. Thomas Klockgether
2010. XX, 760 Seiten. 136 Abb., 64 Tab. Geb.
€ 44,- [D]
ISBN 978-3-8047-2449-5



Haghi • Haase [Hrsg.]
Lehrbuch Innere Medizin
Ihr roter Faden durchs Studium nach der neuen ÄAppO

Hrsg. von Priv.-Doz. Dr. Dariusch Haghi und Prof. Dr. Karl Konstantin Haase
2010. XXXIV, 998 Seiten.
95 Abb. 175 Tab. Geb.
€ 49,- [D]
ISBN 978-3-8047-2364-1



Friese u.a.
Arzneimittel in der Schwangerschaft und Stillzeit
Ein Leitaden für Ärzte und Apotheker

Von Prof. Dr. Klaus Friese, Priv.-Doz. Dr. Klaus Mörike, Prof. Dr. Gerd Neumann und Prof. Dr. Adolf Windorfer

7., überarb. Auflage 2009.
XVI, 479 S., 15 Abb. davon
9 vierfarbig. 37 Tab,
2 Übersichtskarten
als Beilage. Kartoniert.
€ 56,- [D]

**Subskriptionspreis bis
31.03.2010: € 47,60 [D]**
ISBN 978-3-8047-2524-9



Schnabel u.a. [Hrsg.]
Ärztliche Fertigkeiten
Anamnese, Untersuchung, ausgewählte Anwendungsgebiete

Von Dr. Kai Schnabel, Dr. Olaf Ahlers, Dr. Hiwa Dashti, Waltraud Georg, und Prof. Dr. Ulrich Schwantes

2010. XXXI, 527 S. 364 Abb.,
32 Tab. Format 11,5 x 16,5 cm.
Fullflex.
€ 39,- [D]

**Subskriptionspreis bis
30.04.2010: € 33,90 [D]**
ISBN 978-3-8047-2446-4

B.I.T. online
Innovationspreise 2009:



Die Bibliothekswebsite auf Knopfdruck
Konzeption und Entwicklung eines als Dienstleistung angebotenen Web-Content-Management-Systems für Bibliotheken
Band 24:
ISBN 978-3-934997-27-1
Preis: > € 24,50



Mit Web 2.0 zum Online-Katalog der nächsten Generation
Band 23:
ISBN 978-3-934997-26-4
Preis: > € 24,50



Imageanalyse und Kommunikationsstrategie für die Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky Hamburg
Band 22:
ISBN 978-3-934997-25-7
Preis: > € 24,50
zzgl. Versandkosten € 1,60 (Inland), € 3,30 (Ausland)

www.b-i-t-online.de

Review-Verfahren zur Qualitätssicherung streng kontrolliert.

Kostenlos-Kultur

Nur 16% der deutschen Internetnutzer sind grundsätzlich bereit, für online-veröffentlichte Artikel zu zahlen. Das hat der Webmonitor von BITKOM und Forsa ergeben. „Die Anbieter sind gefordert, mit intelligenten Geschäftsmodellen dazu beizutragen, dass auch im Internet nach und nach eine Bezahl-Kultur heranwächst“, sagte BITKOM-Vizepräsident Achim Berg. Derzeit finanzieren sich die Nachrichtenportale im Internet vor allem über Werbung. In den vergangenen Jahren sind diese Einnahmen stark gestiegen. BITKOM erwartet, dass der Online-Werbemarkt dieses Jahr erstmals die Marke von 1,5 Mrd. überschreiten wird. Berg: „Es sollte aber gelingen, auch im Internet durch den Verkauf einzelner Artikel, von Dossiers oder über Flatrates kostenpflichtige Angebote zu etablieren und damit gerade für den Qualitätsjournalismus ein zweites finanzielles Standbein aufzubauen.“

GIGA-Maus 2009

Der Münchner Sprachspezialist digital publishing wurde auf der Frankfurter Buchmesse für den USB Sprachkurs und den Europa Sprachkurs mit dem anerkannten Gütesiegel für empfehlenswerte Familiensoftware – der GIGA-Maus 2009 – ausgezeichnet. Mit dem USB Sprachkurs kombiniert digital publishing effektives Sprachtraining mit interaktiver Technologie. In einem „Virtual Classroom“ können sich Lehrer und Kursteilnehmer über Video und Mikrofon am Bildschirm gegenseitig sehen und hören, miteinander sprechen und natürlich lernen. Der Europa Sprachkurs ist ein umfangreiches Kurspaket, um eine Sprache Schritt für Schritt zu lernen.

Online-Portale wachsen

Mehr als 4,7 Mio. Mal wurden die 20 beliebtesten Nachrichtenportale von Januar bis September besucht. Das entspricht einem Zuwachs von 33% gegenüber dem Vorjahreszeitraum. An der Spitze steht weiterhin Spiegel Online (977 Mio. Visits) vor Bild.de (858 Mio.). Nach dem Relaunch sind beide Online-Angebote stark gewachsen. Aktuell erreicht Spiegel Online einen Top-20-Marktanteil von 20,7%, Bild.de hält 18,2%. Wachsenden Zuspruch verzeichnen auch die Online-Angebote anderer Zeitungsverlage. Mit

den stetig wachsenden Nutzerzahlen der Internetangebote steigen auch die Online-Werbeerlöse der Verlage. Zusätzlich können die Medienhäuser durch neue Geschäftsmodelle allmählich auch Verkaufserlöse für ihre Nachrichten im Internet erzielen.

WEKA MEDIA und GWI

Stephan Behrens (43) hat zum 1. November 2009 die Geschäftsführung für die Segmente Management und Technik der WEKA MEDIA übernommen. Den Bereich Bau und Kommune des in Kissing ansässigen Medienunternehmens verantwortet wie bisher Mirko Meurer (42). Ebenfalls zum 1. November 2009 wurde Christian Rose (38), zusätzlich zu seinen Aufgaben als Chief Online Publishing Officer der WEKA Business Information in die Geschäftsleitung der GWI – Gesellschaft für Wirtschaftsinformation berufen.

Petition für Open Access

Das Aktionsbündnis „Urheberrecht für Bildung und Wissenschaft“ unterstützt eine Bürgerinitiative, die sich für den „kostenlosen Erwerb wissenschaftlicher Publikationen“ einsetzt und in einer Petition an den Bundestag fordert, dass wissenschaftliche Beiträge, „die aus öffentlich geförderter Forschung hervorgehen, allen Bürgern kostenfrei zugänglich sein müssen“. Das Aktionsbündnis unterstreicht, dass der Gesetzgeber nicht länger die kommerzielle Verwertung von öffentlich produziertem Wissen bevorzugt schützen dürfe. Das Bundesjustizministerium habe sich bisher aber geweigert, der „weltweiten Tendenz zugunsten Open Access auch in der Gesetzgebung durch die Verankerung eines Zweitverwertungsrechts für Autoren Rechnung zu tragen“. Die neue Bundesregierung müsse nun aktiv werden. Die Zeichnungsfrist für die Petition endet am 22. Dezember 2009.

Beuth übernimmt Solarpraxis

Der Berliner Beuth Verlag übernahm am 1. November das vollständige Buchverlagsprogramm der Solarpraxis AG, einem Spezialanbieter von Fachinformationen, Kongressen und Engineeringleistungen zum Thema erneuerbare Energien. Beuth wird das Programm, zu dem auch die Buchreihe des BINE Informationsdienstes gehört, mit rund 80 teils mehr-

sprachigen Publikationen unter der Marke „Solarpraxis“ fortführen.

Haufe Akademie expandiert

Der Weiterbildungsanbieter Haufe Akademie hat mit Wirkung zum 1. November 2009 die DVS-Deutsche Verkaufsführer Schule GmbH vom Verlag moderne industrie, ein Tochterunternehmen des Süddeutschen Verlags übernommen. Zugleich wird das Tochterunternehmen der DVS, der Verlag Norbert Müller, im Rahmen des Verkaufs in die Haufe Mediengruppe integriert. Damit verstärkt die Haufe Akademie ihr Themenspektrum rund um die Vertriebsqualifizierung. Das Angebot der DVS umfasst neben dem „Deutschen Vertriebs- und Verkaufsführer-Kongress“ zahlreiche Ausbildungsprogramme, Seminare, Tagungen und Inhouse-Veranstaltungen zu rund 40 unterschiedlichen Veranstaltungsthemen. Teil des Verkaufs ist das DVS-Tochterunternehmen Verlag Norbert Müller, der in die Haufe Mediengruppe integriert wird. Zum Portfolio des Fachverlags für Verkaufs- und Vertriebsthemen zählen Fachpublikationen, ein Branchenmagazin und ein umfangreiches Posterprogramm.

Onleihe

Über die von der Divibib GmbH betriebene Plattform Onleihe können Bibliotheksmitglieder Musik, Videos und E-Books digital ausleihen. Mit Texten funktionierte das bislang nur im PDF-Format. Ab sofort können die mit einem speziellen DRM (Digital Rights Management) geschützten eBooks im ePub-Format auf elf E-Book-Readern wiedergegeben werden. Dieser Service wird permanent auf neue Gerätehersteller ausgeweitet. 2010 soll eine mobile Version für Lesegeräte mit Mobilfunk dazukommen. Zum Start werden auf den Servern der Onleihe mehr als 1.500 eReader-kompatible ePub-Dokumente zur Verfügung gestellt.

Xing und Burda

Lars Hinrichs, Gründer der Online-Gemeinschaft Xing, hat 25,1% von Xing für 48 Mio. € an den Medienkonzern Burda verkauft und hält nun selbst nur noch 2,6% an Xing. In der Zukunft profitabel: Xing besitzt die beruflichen Daten von seinen acht Mio. zumeist jungen und berufstätigen Mitgliedern. Schon vor zwei Jahren startete das Unternehmen eine eigene Stellenbörse. Im dritten Quartal

2009 hat sich Xing mit mehr als 10.000 Anzeigen auf Rang neun der Liste vorge-schoben, welche die Index Internet und Mediaforschung GmbH ermittelt hat, damit liegt Xing beinahe gleichauf mit Angeboten wie sueddeutsche.de oder stellenanzeigen.de.

Chinesen und Google

Zwei chinesische Autorenvereinigungen werfen Google vor, im Rahmen von Google Books gegen internationale Urheberrechtsstandards verstoßen zu haben. Es sei nicht zu leugnen, dass Google den Copyright-Schutz chinesischer Autoren „schwer verletzt habe“, beklagte ein Sprecher der Vereinigung ChinaWriter, die angeblich 9000 Schriftsteller vertritt. Ähnliche Kritik übte die China Written Works Copyright Society. Die Autorenvertretungen haben ihre Mitglieder kürzlich angeschrieben und sie über den umstrittenen angestrebten Vergleich zwischen Google und der Branche in den USA unterrichtet. Vielen chinesischen Schriftstellern wurde offenbar erst zu diesem Zeitpunkt bewusst, dass auch einzelne ihrer Werke von der Digitalisierung der Bestände einiger großer US-Bibliotheken durch Google erfasst worden sind.

Chrome OS contra Windows 7

Nach dem Start von „Windows 7“ kündigte Google an, in einem Jahr ein eigenes Betriebssystem „Chrome OS“ auf den Markt zu bringen, das als internet-basiertes Programm konzipiert ist, in dem fast alle Aktivitäten online stattfinden werden. Das Microsoft Betriebssystem „Windows 7“ ist mit allen seinen Komponenten auf der Computerfestplatte installiert.

Relevante Tweeds

Google und Microsoft haben Abkommen mit Twitter geschlossen. Den Suchmaschinen stellt Twitter künftig die maximal 140 Zeichen langen Kurznachrichten – Tweeds – in Echtzeit zur Verfügung, die dann in den Suchergebnissen auftauchen sollen. Beide Suchmaschinenbetreiber arbeiten noch daran, die Tweeds nach Relevanz zu sortieren, um die Flut besser durchsuchbar zu machen. Microsoft hat auch mit Facebook einen Vertrag geschlossen, um die Statusmeldungen der 300 Mio. Nutzer, die für alle

Nutzer freigegeben sind, in die Suchmaschine einfließen zu lassen.

Google Book Settlement

Google hat seinen Buchvergleich mit Autoren und Verlegern verändert. Prinzipiell soll Google Book Settlement regeln, welche Bücher Google für sein Buchprogramm einscannen, zugänglich machen und kommerziell nutzen darf. Die Neufassung des Vergleichs umfasst fast keine nicht englischsprachigen Bücher mehr, sondern nur noch Werke, die entweder bei der amerikanischen Urheberrechtsbehörde registriert oder in anderen englischsprachigen Ländern wie Großbritannien, Australien und Kanada erschienen sind. Damit fallen rund 95% aller nicht englischsprachigen Bücher aus der Vereinbarung. Es ist aber unwahrscheinlich, dass Google hunderttausende von Titel wieder löschen wird. Google kündigte an, sich in Kürze mit Autoren und Verlegern in Ländern wie Deutschland und Frankreich treffen und dabei eine ähnliche Vereinbarung wie in Amerika anzustreben. Im amerikanischen Vergleich bleibt es bei der „opt out“-Regelung – wer nicht am Programm teilnehmen will, muss das Google melden. Häufig sind die Inhaber dieser Rechte aber nicht auffindbar. In der Neufassung des Vergleichs soll ein unabhängiger Treuhänder bestimmt werden, der für diese Bücher zuständig ist und die mit ihnen erzielten Erlöse verwalten soll. Außerdem soll Mitbewerbern der Zugang zu der digitalen Bibliothek erleichtert werden. Die Anhörung vor Gericht soll am 18. Februar 2010 stattfinden.

Sieger Google?

ZEIT-Herausgeber Josef Joffe kommentierte in der ZEIT vom 19.11. den Google-Buchvergleich u.a. so: „Und doch wird Google irgendwann als Sieger aus dem Krieg mit den bizarren Fronten hervorgehen. Das Projekt ist zu verführerisch. Da sind einmal die Leser, die von jedem Schreibtisch der Welt aus in eine Universalbibliothek wandern können. Da sind Autoren und Verleger, deren Bücher schon heute in Google Books auftauchen, aber mit fehlenden Seiten, dafür mit einem Verweis, wo der Band gekauft werden kann. Google will für die Vermittlung nichts haben. Abgesehen von den Bestseller-Autoren, die keine Reklame mehr brauchen, müssten so die Minderbekannteren nicht mehr den Sturz ins Vergessen fürchten.“



Eröffnungsfeier der 61. Frankfurter Buchmesse am 13.10.2009. Jürgen Boos

Intensiv und konzentriert

Buchmessenchef Jürgen Boos zieht im Fachbuchjournal-Gespräch eine Bilanz der Buchmesse 2009 und spricht über Trends und neue Zielgruppen.

Wie sieht Ihre Bilanz der Buchmesse 2009 aus? Womit waren Sie dieses Jahr besonders glücklich und wo besteht für 2010 Nachbesserungsbedarf?

In diesem Jahr erzielte die Frankfurter Buchmesse mit 290.469 Besuchern an fünf Tagen das zweitbeste Besucher-Ergebnis in sechzig Jahren Buchmessen-Geschichte. Wir blicken auf eine optimistische Fachmesse zurück: Im Lizenzgeschäft, traditionell dem Herzstück der Frankfurter Buchmesse, haben wir einen guten Zuwachs verzeichnet. Im Literary Agents & Scouts Centre (LitAg) waren mit 14.317 Besuchern 2,6 Prozent mehr als im Vorjahr vertreten – mit diesen Entwicklungen können wir sehr zufrieden sein. Ich habe mit vielen Verlegern gesprochen, die diese Messe als die Beste seit Langem empfunden haben, weil sie intensive und konzentrierte Gespräche führen konnten. In wirtschaftlich turbulenten Zeiten wächst der Bedarf nach Wissens- und Informationsaustausch. Wir haben darauf reagiert mit einer Fülle von Veranstaltungen und Neuerungen. Die Trendkonferenz „Tools of Change for Publishing“ (TOC) am Vortag der Messe etwa war voll ausgebucht. Auch das Fachprogramm des Film & Media Forums unter dem Motto „Focus on Creative Content“ war stark nachgefragt und der neue Treffpunkt für Bildagenturen, das Zentrum Bild (Halle 4.1), wurde von Ausstellern und Besuchern sehr gut angenommen.

Die Verlagsbranche muss das Buchgeschäft, die dazugehörigen Marketingaktivitäten und Vertriebsstrukturen neu erfinden. Im Fokus der Messe stand deshalb die Suche nach neuen Geschäftsmodellen. Wurden diese gefunden? Wohin geht der Trend?

Die Buchmesse bleibt der Treffpunkt der Buchbranche, und unser Hauptgeschäft liegt im klassischen Printprodukt. Die Digitalisierung bedeutet jedoch einen tief greifenden Strukturwandel, der alle Verlagsbereiche betrifft – vom Lektorat über Herstellung bis hin zur Auslieferung. Dieser Prozess bietet unendlich viele Chancen, birgt aber auch zahlreiche Risiken. Und natürlich beschäftigen sich Verleger weltweit mit der Frage nach neuen, erfolgreichen Geschäftsmodellen. Gerade der globale Aspekt der Digitalisierung erfordert es, über die Grenzen der Branche hinauszudenken.

An fünf Messetagen können keine endgültigen Geschäftsmodelle gefunden werden; was hier geschieht, ist die langfristige Planung von Strategien, die Präsentation und Weiterentwicklung von Produktneuheiten, die Anbahnung von neuen Partnerschaften. Diese Weichenstellung zu ermöglichen, das ist eine unserer Aufgaben.

Aber wir haben einige Areale auf der Buchmesse geschaffen, wo Neuheiten gebündelt präsentiert werden: Im „weiss'raum“, der in diesem Jahr seine Premiere feierte, stellten Dienstleister rund um die Buchproduktion ihre innovativen Konzepte vor – von den Ausstellern und Besuchern dieses Bereichs haben wir ein sehr positives Feedback erhalten. Bestens etabliert ist der Digital Market Place, an dem internationale Anbieter ihre digitalen Produkte gezeigt haben. Am Gemeinschaftsstand „Books & Bytes“ hatten junge Online-Projekte rund ums Buch ihren Auftritt, darunter bookRix.com, biliandia.de oder tubuk.de.

Gibt es Zielgruppen, die Sie 2010 stärker an die Buchmesse binden wollen?

Wie vorhin erwähnt – die Buchverlage sind nach wie vor unsere wichtigste Zielgruppe. Im Zuge der Digitalisierung und der zunehmenden Medienkonvergenz werden jedoch weitere Zielgruppen als potentielle Geschäftspartner für die Verlage interessant – und diese Unternehmen wollen wir auch auf die Messe bringen: Seien es Kreativindustrien wie die Musik-, die Games- oder Filmbranche, seien es Merchandisingfirmen. Klar ist auch, dass die Frankfurter Buchmesse in Zukunft vermehrt Angebote für Technologieanbieter schaffen wird, auch und gerade im Bereich der Druckindustrie. Einen ersten Schritt in diese Richtung haben wir 2009 unternommen, wie diese Bereiche im nächsten Jahr optimiert werden können, das werden wir in den kommenden Monaten erarbeiten.

Wagen Sie eine Prognose? Wird uns Google im Oktober 2010 noch immer genauso intensiv beschäftigen wie im Oktober 2009?

Ich denke, die Digitalisierung insgesamt wird uns in den nächsten Jahren intensiv beschäftigen. Der Vorstoß von Google und die damit verbundene Urheberrechtsfrage wird für Verlage, Autoren und Verlegerverbände sicher über einen längeren Zeitraum ein viel diskutiertes Thema sein.

Nach der Buchmesse ist vor der Buchmesse. Haben Sie schon Highlights für die Frankfurter Buchmesse 2010?

Wir werden auch 2010 ein vielseitiges Programm für das Fachpublikum und Privatbesucher anbieten. Zum jetzigen Zeitpunkt ist es allerdings noch zu früh, um über konkrete Highlights zu sprechen.



BUCHMESSE 2009

Das von seinen Deckeln befreite Buch zwingt die Branche zur Neuorientierung



Verlage, Buchhandel, Bibliotheken und Verbände suchen nach dem richtigen Weg. Bisher hat ihn noch keiner gefunden.

Vera Münch*

* Unsere Autorin Vera Münch ist freie Journalistin und PR-Beraterin. vera-muench@t-online.de

Zahlen zur Buchmesse 2009

7.314 Verlage, Unternehmen und Institutionen präsentierten an fünf Messetagen 290.469 Besucherinnen und Besuchern ihre Angebote. Trotz eines Besucherrückganges von 2,9 Prozent war es das zweitbeste Besucher-Ergebnis in sechzig Jahren Buchmesse-Geschichte. Mit rund 3.000 Terminen erreichte das immer bunte Gemisch aus unterhaltenden und informativen Begleitveranstaltungen ein Rekordniveau. Über 400 deutschsprachige Neuerscheinungen aus mehr als 180 Verlagen wurden zur Frankfurter Buchmesse aufgelegt, davon rund 160 Übersetzungen aus dem Chinesischen.

■ „Sende ‚WYRM‘ als SMS an die 48000 und hol Dir die kostenlosen Episoden auf Dein Handy“. Was sich liest wie Werbung für Klingeltöne oder ein zweifelhaftes Angebot auf privaten Fernsehsendern um Mitternacht, ist ein ernstzunehmendes Literaturangebot: Die vier Buchstaben sind der Titel von Wolfgang Hohlbein's erster Handy-Novelle und www.mobilebooks.com stellt sie unter dieser Kodierung zum Herunterladen auf mobile Kleinstcomputer bereit. Die wöchentlich in Funktechnologie-geeigneten Lesehappen erscheinenden Episoden kommen laut Webseite „kostenfrei auf ihr Handy“ – und zum Sternchen am ‚y‘ ist als Fußnote vermerkt: *je nach Handyvertrag können Kosten für den Download anfallen. Der Pilot zur ersten Staffel erschien zur Buchmesse.

mobilebooks.com ist der Webshop der österreichischen Blackbetty GmbH mit Sitz in Wien, die auf der Frankfurter Buchmesse ausstellte und mit zahlreichen Vorträgen und in

Podiumsdiskussionen als Vorreiter der mobilen Literaturbereitstellung herumgereicht wurde. Informationen über das Unternehmen selbst flossen dabei sehr spärlich und auch im Web sind sie nicht aufzutreiben, zumindest nicht kostenlos. Man bekommt Auskunft über das Unternehmen im Internet nur bei der klassischen Online-Informationswirtschaft.

Für 7,50 bis 12,00 Euro liefern die Wirtschaftsauskunfteien Creditreform und Dun&Bradstreet über den seit mehr als 20 Jahren im Online-Geschäft tätigen Informationsdienst Genios Bonitätsauskünfte (www.genios.de). Das Portal ist eine Kooperation von Handelsblatt, FAZ und GBI München. Genios stellte in der Halle 4.2 der Buchmesse aus.

Mobil kochen

Aber vielleicht macht es Ihnen ja mehr Spaß, mobil zu kochen, als auf Ihrem Handy einen Fantasy-Roman in Fortsetzungen zu lesen? Auch das ist kein Problem mehr: „Italiens Küche“ gibt es jetzt als mobiles Buch zum Herunterladen auf das iPhone, den Mini-Mobilcomputer von Apple, der auch als persönlicher digitaler Assistent (PDA, Personal Digital Assistent) bezeichnet wird. Das Kochbuch mit dem Untertitel: „iPhone App zum Kochen, Reisen, Nachschlagen“ liefert bebilderte Rezepte zu 43 Gerichten, empfiehlt 12 Produkte aus der italienischen Küche, die man probieren sollte, und gibt rund 100 Übersetzungshilfen. Der Fotograf Günter Beer und die Autorin Ingeborg Pils haben die kulinarische Reise für das Mobilgerät aufbereitet. Die Zutaten und den mobilen Herd für unterwegs müssen Sie zwar immer noch selbst besorgen und auch das Kochen nimmt Ihnen das iPhone nicht ab, aber sonst ist der

Weg zum kulinarischen Lifestyle-Vergnügen kürzer denn je zuvor: Wenn Sie sich das Buch als sogenannte iPhone App aus dem Apple iTunes Webshop auf ihr Handy herunterladen und rund vier Euro dafür von Ihrer Kreditkarte abbuchen lassen, können Sie sofort loslegen. (www.apple.com/de/iphone/apps-for-iphone). „Apps“, also Computeranwendungen, die als Service aus dem Web kommen – liegen schwer im Trend. Zur Zeit dominieren jedoch vor allem Angebote für Assistenzfunktionen zur einfacheren Bewältigung des Alltags, beispielsweise Navigationshilfen. Vollständige Bücher als mobile eBooks zum Abrufen und Darstellen auf dem Handy tauchten auf der Buchmesse 2009 zum ersten Mal auf.

Neben der Frage, inwieweit man sich mit der auf Minibildschirmen Satz für Satz dargebotenen Literatur für unterwegs anfreunden kann, empfiehlt sich für den Einkauf von Mobile eBooks auf jeden Fall ein Flatrate-Vertrag fürs Mobilgerät. Mit der Bezahlung des Buches sind nämlich noch lange nicht alle Kosten abgedeckt. Für die Verkäufer wird es bei der Vielfalt der Tarife im Mobilfunkbereich vermutlich auch sehr schwierig werden, die Versandkosten gleich in die Bestellung mit einzubeziehen, also vor Auftragserteilung auszurechnen, was das Herunterladen und/oder das Verweilen im Funknetz kosten, um nach dem Vorbild der Online-Buchhändler die Versandkosten dem Kunden vor Auftragserteilung bekanntzugeben. Hier darf man gespannt sein, wann und wie Mobilbuchverleger und Mobilbuchhändler diese Frage mit den Mobilfunkanbietern angehen.

eBooks haben die Belletristik erreicht

Nun ist es also wirklich so weit: Die von den Buchdeckeln befreiten Bücher haben die Belletristik erreicht und zwingen die gesamte Buchbranche zur Neuorientierung. Es geht dabei um weit mehr als die Aufnahme von eBooks ins Verlagsportfolio. Der Technologiewechsel vom gedruckten zum digitalen Buch respektive der Wechsel in eine Welt der Koexistenz von print und digital verlangt neue Geschäftsmodelle, neue Marketingstrategien, neue Vertriebsstrukturen und neue Partnerschaften.

Mit dem Buchmesse-Trendthema „Mobile Publishing“ bringen die eBooks bei ihrem Einzug in die Belletristik gleich auch noch den nächsten Technologiewechsel mit, zumindest die nächste technische Erscheinungsform. Der Sprung zum Mobile Book verpasste der von Marketingstrategen weit über Bedeutung hochgepuschten Diskussion um eBook-Reader einen ordentlichen Dämpfer. Zwar wurden die Lesegeräte auch zu dieser Buchmesse in der Presse wieder rauf und runter diskutiert. Doch die neuen Literaturangebote zur Darstellung auf dem Handy stellten endlich klar, worum es bei eBooks wirklich geht: Es geht nicht um die Präsentationstechnik. Es geht um die Inhalte. Dass, was eBooks wirklich spannend macht, sind einerseits die neuen technischen Möglichkeiten, Kurzgeschichten, Romane und Prosa neu zu gestalten und kreative neue Literaturformate zu entwickeln, beispielsweise kooperativ erstellte SMS-Gedichte. Auf der anderen Seite sind es die neuen Wege, Literatur an Leser und Hörer zu bringen, die man bislang vielleicht nicht erreicht hat. Wo sich der Bildschirm zur Darstellung befindet – im Wohnzimmer, am Arbeitsplatz, auf dem Handy oder unterm Sonnenschirm am Strand – und wie er aussieht, ist dabei völlig gleichgültig. Die neuen Lesegeräte sind eine tolle Technik. Sie werden ihren Markt finden. Doch



Mobile Publishing via iPhone, E-Book und Blackberry: Die Diskussion um neue Publikationsformate zur Darstellung auf mobilen Kleinstcomputern lockte mehr Zuhörer an, als das Forum Innovation fassen konnte.

die kreativen Inhalte für eBooks, der Stoff, den Autorinnen und Autoren seit Jahrhunderten den Verlagen für Bücher zu liefern, ist von den Lese- und Präsentationsgeräten nahezu unabhängig.

Die Verlage werden eBooks, wie es heute bereits im wissenschaftlichen Publikationswesen der Fall ist, auf vielen verschiedenen Wegen verfügbar machen, so dass sich der Kunde nach seinen Wünschen bedienen kann:

- online übers Internet,
- auf Datenträgern wie CD oder DVD,
- als eBook «first», das man sich nach dem Lesen oder Reinschnuppern auf Wunsch auch einzeln drucken lassen kann (print-on-demand)
- zum Einkaufen im Buchhandel, wo sie über stationäre Aufladestationen an die Lesegeräte der Kunden ausgeliefert und an Ort und Stelle mit dem Buchhändler abgerechnet werden.
- Oder sie kommen eben über Mobilfunktechnologie auf Handys, eBook-Reader und Laptops.

Die verschiedenen Produktformen müssen noch zur Marktreife weiterentwickelt werden und in der Aufbereitung der Inhalte stecken wie gesagt noch große Möglichkeiten für Innovationen. Aber die Präsentationstechnik ist dabei wirklich nicht das größte Problem. Die neuen Geschäftsmodelle sind es, nach denen händierend gesucht wird.

Dringend gesucht: Geschäftsmodelle, Produkte, Vermarktungsstrategien

Welche Geschäftsmodelle geeignet sind, die Branche in eine prospere Zukunft zu führen, war das für die Verlagsbranche mit Abstand wichtigste Thema des Welttreffens der Buchbranche im Jahr 2009. Welche Position werden Verlage in einer Welt einnehmen, in der jedermann als Autor auftreten und sein Werk mit geringstem Aufwand elektronisch auf der ganzen Welt publizieren kann? Wie werden Verkauf und Vertrieb

in der hybriden Druck- und Elektronikwelt aussehen? Welche Dienstleistungen bleiben Literaturagenten und Buchhändlern in der Informationsgesellschaft, in der immer mehr Kunden ihre Bücher direkt bei einem einzigen Online-Buchhändler beziehen? Wie begegnet man einem globalen Giganten wie Amazon, der sich im Zuge der Ausführung seines Onlinebuchgeschäfts zu einem Computerspezialisten weiterentwickelt hat und mit seiner „Elastic Compute Cloud“ (EC2) nun auch noch einer der innovativsten und größten Anbieter flexibel aus dem Netz verfügbarer Computerservices ist? Man kommt beim Zugucken schon auf die Idee, dass hier Weltmonopole oder zumindest Oligopole entstehen könnten. Beim Cloud Computing steht Amazon zur Zeit nur mit den ganz Großen der Computerbranche im Wettbewerb - mit Google, Microsoft und IBM. Beim Buchhandel sieht die Mitbewerber-Struktur zwar noch etwas anders aus. Aber sowohl Google als auch Microsoft arbeiten fleißig daran, sich ihr Stück vom eBook-Kuchen zu sichern.

Dringend gesucht: Partner für den globalen Markt

„Das Leben ist eine Reihe natürlicher, spontaner Veränderung. Leiste ihnen keinen Widerstand – daraus entsteht nur Leiden. Lass die Wirklichkeit wirklich sein. Lass alles natürlich so ablaufen, wie es will“. Mit diesem Zitat von Lao Tse erteilte Jesús Badenes, Geschäftsführer der spanischen Verlagsgruppe Planeta, bei der Eröffnung der Buchmesse allen prohibitiven Ansätzen zum Umgang mit der Digitalisierung des globalen Informations- und Publikationswesens eine elegante Absage. Auch wenn er später im Zusammenhang mit Urheberrechten und der Rolle, die Verleger beim Umbruch vom Buchdruck mit beweglichen Lettern zur multimedialen Bereitstellung von Literatur seine Haltung wieder teilweise revidierte, so brachte er mit Lao Tse doch auf den Punkt, welche Chancen die Buchbranche hat, die globale Entwicklung aufzuhalten: nämlich schlicht und einfach keine. Gar keine.



Rasanter Fortschritt: Zwischen dem ersten eBook-Reader von Bookeen rechts im Bild und dem Modell Bookeen Cybook Opus 2009 liegen nur sechs Jahre. Die Inhaber des 2003 gegründeten französischen Unternehmens haben 1998 mit der Entwicklung von eBook-Readern begonnen.

Badenes sieht stürmische Zeiten auf Verlage, Buchhändler und Literaturagenten zukommen. Darauf müssten sich die Verleger einstellen - und dazu gehöre, verkündete er in Frankfurt dem überraschten Auditorium, dass sie sich mit ihren Konkurrenten - anderen Verlegern - zusammenschließen. Planeta ist das größte Verlagshaus in Spanien, Portugal und Lateinamerika.

Das Verlagsgeschäft muss neu erfunden werden

„Jetzt ist die Zeit, nach neuen Strategien zu suchen, den Markt zu sondieren und international Benchmarking zu betreiben“, nahm Jürgen Boos, Direktor der Frankfurter Buchmesse Stellung zur Situation auf dem internationalen Buchmarkt. Bis zum allein-selig-machenden Geschäftsmodell sei es aber

noch weit. Auch Investitionen würden noch zurückgehalten. Gleichzeitig scheine jedoch die Angst davor, dass Inhalte im Netz in Zukunft nur noch kostenlos vertrieben würden, fürs Erste gebannt. Boos zog diese Rückschlüsse aus einer Branchenumfrage, die sein Haus im Vorfeld der Messe zusammen mit der Fachzeitschrift buchreport und dem US-Branchenmagazin Publishers Weekly unter 840 internationalen Branchenvertretern durchgeführt hat. Danach geht die Branche die Digitalisierung ihrer Inhalte offensiv an, steckt aber noch mitten in der Orientierungsphase. 80 Prozent der Befragten begreifen nach der Umfrage den mit der Digitalisierung verbundenen Umbruch der Medienbranche nach eigener Aussage eher als Chance denn als Krise. Hinter der demonstrativen Aufbruchsstimmung stehen aber nach Ansicht der Buchmesse und ihrer Umfragepartner viele Fragezeichen. „Die Branche sucht weiter nach Strategien, wie mit digitalen Angeboten Geschäfte gemacht werden können. Es geht um Modelle, die das erprobte Tauschgeschäft Geld für bedrucktes Papier ergänzen und mittelfristig ablösen können“, fasste buchreport-Chefredakteur Thomas Wilkening zahlreiche Einzelbefunde der Umfrage zusammen. Die Befragten sehen nach dieser Umfrage „die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle, neuer multimedialer Produkte und geeigneter Vermarktungsstrategien“ als größte Herausforderung.

Man könnte die Situation auch kürzer beschreiben: Die Verlagsbranche muss das Buchgeschäft und die gesamten dazugehörigen Marketingaktivitäten und Vertriebsstrukturen neu

Anzeige

Im Mittelpunkt der Präsentation auf der diesjährigen Buchmesse stand bei Stollfuß Medien das Internet-Fachportal Stotax-First: Stollfuß wirft hier sein ganzes Spektrum an qualifizierten Fachinhalten in die Waagschale. So umfasst Stotax-First neun umfangreiche Kommentare zu 18 Einzelgesetzen, acht Praxis-Handbücher, fünf Jahrbücher, alle Veranlagungs-Handausgaben, zahlreiche aktuelle Ratgeber, neun Zeitschriften, darunter auch das BStBl, die Stbg, EFG, HFR und DStZ, sowie die über 1.700 Arbeitshilfen in Form von Mustern, Checklisten und Berechnungsprogrammen. Neben einem tag-aktuellen Infoservice und

der nützlichen Aktualisierungsübersicht besteht die Möglichkeit, anhängige Verfahren weiter zu verfolgen, in dem neue Entwicklungen automatisch per E-Mail gesendet werden. Außerdem besteht die Möglichkeit, eine individuell auf den Mandanten zugeschnittene Mandanteninformation zu den neuesten Steueränderungen via E-Mail zu versenden. Schließlich sorgt die „Best Search“-Funktion dafür, dass der Anwender bei Suchanfragen, z.B. nach Fundstellen, durch besondere Hervorhebungen zwischen eindeutigen und nicht eindeutigen Treffern schnell unterscheiden kann. Die höchst benutzerfreundliche und ansprechende Ober-



fläche erleichtert den Zugang zu der reichhaltigen Datenfülle ganz enorm. Dies macht eine Datenbank wie Stotax-First für den Berater in steuerlichen Angelegenheiten unverzicht-

bar und sorgt für arbeitsmotivierende Erfolgserlebnisse. Ganz abgesehen davon, dass damit auch seine Arbeits- und Produktqualität erheblich gesteigert werden kann. (stm/bc)

erfinden. Keine leichte Aufgabe. Sie wird den Buchmarkt mit Sicherheit die nächsten Jahre beherrschen und schon heute steht fest, dass dieser Wandel die alten Strukturen völlig aufbricht.

Der Leser wird entscheiden. Aber wie?

Anders als den Verlegern bleibt den Lesern durchaus noch die Wahl, wie sie Literatur konsumieren möchten. Sie haben, zumindest im Augenblick, sogar mehr Wahl als je zuvor. Trotzdem wird der Leser vielleicht gar nicht wirklich entscheiden, sondern die neuen Errungenschaften genießen, ohne auf die alten zu verzichten. Das geliebte Buch wird einen Teil seines Erfolgs an die neuen digitalen Schwesterprodukte abgeben müssen. Es wird aber nicht sterben. In welchem Umfang das gedruckte Buch Marktanteile abgeben muss, hängt stark von seinem Inhalt ab. Schon jetzt zeichnet sich ab, dass vor allem bei den wissenschaftlichen Fachbüchern eBooks stark im Kommen sind. Ein Grund dafür ist, dass die neuen Technologien einfach bessere Möglichkeiten bieten, komplexe Informationen wie beispielsweise eine Molekülstruktur oder eine DNA-Sequenz zu vermitteln. Weitere Gründe liegen in der oft geringen Auflagenhöhe von Fachbüchern und in der weltweit vernetzten Zusammenarbeit der Forschung.

In der Belletristik wird dieser Verdrängungswettbewerb vermutlich erst viel später einsetzen - wenn er denn überhaupt kommt. Zunächst dürfte das eintreten, was im Buchgeschäft durch Filme ausgelöst wurde und wird: eine Ergänzung, die Auflagenzahlen sogar noch steigert und neue Marktchancen eröffnet. Caroline Vogel, zuständig für den neuen Schwerpunkt „Film & Media Center“ im Forum der Buchmesse, berichtete: „Seit 100 Jahren gibt es große Mengen an Literaturverfilmungen. Der Film treibt die Verkaufszahlen des Buches in die Höhe“. Andersherum gäbe es immer häufiger auch das Buch zum Film, ebenfalls mit oft sehr guten Verkaufszahlen. „Film und Buch laufen immer mehr zusammen und es passiert sehr viel im Bereich Crossmedia“.

Creative Content: Digitalbilder, Text, Audio, Video...

Wie gut sich Buch und Digitaltechnologie ergänzen können, versuchte die Buchmesse den Pressevertretern mit dem Rundgang „Creative Industries“ vor Augen zu führen. Unter Kreativbranchen, so war auf Nachfrage zu erfahren, versteht die Buchmesse die Arbeit von Filmemachern und Designern, Bildagenturen, Fotografen und Online-Communities, von Spieleherstellern (Games), sozialen Netzwerken und anderen, die zu den „Wandlungsarten einer literarischen Figur“ beitragen. Mit dem neuen Programmschwerpunkt „Focus on Creative Content“ räumt die Buchmesse diesen Branchen neuen Raum ein. Hintergrund ist nach Aussage der Messe „die zunehmende Konvergenz der Medien, die rund um den Schlüsselbegriff „Content“ (stellvertretend für Text, Bild, Grafik, Audio, Video...) neue Produkte, neue Distributionswege, neues Marketing und neue Zielgruppen schafft“.

Buch und Internet: Pikcha.tv lässt Bilderbücher sprechen

Erste Station auf dem Kreativindustrie-Rundgang war der Stand „Book&Bytes“, auf dem das Magazin NEWBOOK in Zusammenarbeit mit der Buchmesse jungen, ideenreichen Onlineportalen zum Thema Buch & Internet einen eigenen Ausstellungsbereich eingerichtet hat. Neben Anbietern für digitales Lesen und Publizieren wurden in diesem Jahr Online-Buchhandlungen und Communities sowie Videoangebote für den Buchhandel vorgestellt. Die Geschäftsideen und Community-Ansätze sind allesamt sehr kreativ und spannend. Mehr Informationen dazu finden Sie unter den Internetanschriften, die im Kasten auf Seite XY / im Kasten unten aufgeführt sind. Der Besuch der Pressevertreter allerdings galt in erster Linie der Enthüllung des Gewinners des Wettbewerbes um das innovativste Onlineprojekt im Bereich Buch und Internet, den die Buchmesse und das Magazin im Vorfeld der Messe aus-

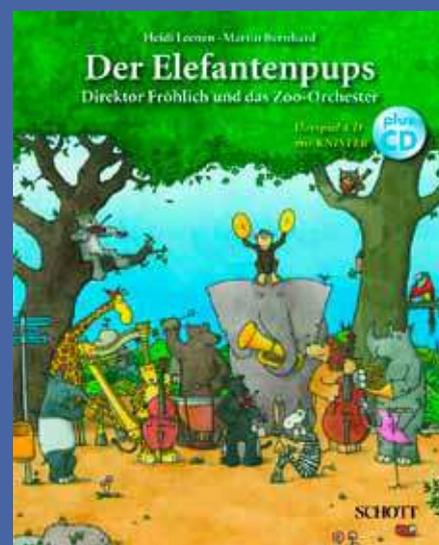
Anzeige

Herr Fröhlich ist Direktor eines großen Zoos. Jeden Morgen begrüßt er gut gelaunt und mit einem Lied auf den Lippen die Tiere in den Gehegen. Doch eines Tages stolpert er im Elefantengehege und muss ins Krankenhaus. Von diesem Tag an verändert sich das Leben im Tierpark dramatisch: Der Löwe liegt gelangweilt in der Ecke, der Papagei lässt das Plappern und die Schildkröte bewegt sich überhaupt nicht mehr. Kein Wunder, dass kein Besucher mehr kommt. Zum Glück hat Tierpfleger Timo eine geniale Idee ...

Für alle Neugierigen, die wissen wollen, wie ein Elefantenpups auf der großen Tuba klingt.

Für Kinder ab 5 Jahren.
Buch mit CD
Hardcover · 32 Seiten
ISBN 978-3-7957-0666-1
€ 19,95

www.schott-music.com



URLs zum Books & Bytes Stand: „Ideenreiche Onlineportale zum Thema Buch und Internet“

www.newbook.de

NEWBOOK, das Magazin für vernetzte Leser

Ausgezeichneter Bilderbuchkanal im Internet

www.pikcha.tv

www.bilandia.de

Onlinebuchhandlung für den individuellen und kreativen Bücherkauf

www.bookrix.de

Größte deutsche Autoren- und Leser-Community

www.lingvo.de

Digitale Wörterbücher, u.a. für eBook-Reader

www.guidegecko.de

Weltweit größtes Internetportal für Reiseführer

www.lillebille.com

Interaktive Kindermedien

www.litvideo.de

Lesezeichen.tv, ein digitaler Kanal für den Buch- und Pressehandel

www.tubuk.com

Online-Shop für Bücher unabhängiger Verlage aus D, CH, OE

www.txtr.com

eBook-Reader mit Gesamtkonzept für den Mobilbücherhandel

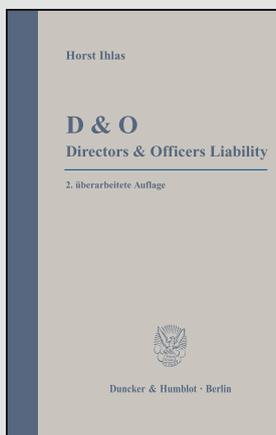
eBookReader, Digitalfotografie und ein digitaler Marktplatz

In der Halle 4, seit Jahren die Elektronik-Halle der Buchmesse, hatte die MVB Marketing und Verlagsservice des Buchhandels GmbH in Ebene 4.0 im Forum Zukunft eine Ausstellung aktueller eBook-Reader eingerichtet, die einen kompakten Überblick über die derzeitige Auswahl an Geräten bot. Ein Stockwerk darüber, in Halle 4.1, waren mit dem Zentrum Bild und dem Educational Publishing Pavillon (EPP) neue Ausstellungsbereich der Buchmesse eingerichtet. Zentrum Bild zeigte Anwendungsbeispiele aus digitalen Bildwelten. Im EPP gab es Beispiele für ernstzunehmende Spiele für PC, Konsolen und mobile Computer. Zu EPP wurde vor allem das Konzept des niederländischen Unternehmens Games Factory Online als beispielhaft zitiert (<http://www.gamesfactoryonline.com>). Im Zentrum Bild ging es um Bildsuchmaschinen, Portale und Geschäftsmodelle zur Vermarktung von Digitalbildern. Während die Portale und auch die dahinterstehenden Geschäftsmodelle schon einen recht guten Eindruck machten, liegt bei den Bildsuchmaschinen noch Vieles im Argen. Zu schwer ist die Beschreibung von Bildern durch Text. Dass es aber schon heute deutlich besser geht als das, was im Zentrum Bild gezeigt wurde, konnte man wiederum ein Stockwerk höher auf dem „Digital Marktplatz“ in Halle 4.2. sehen. Dieser Marktplatz ist bereits seit einigen Jahren eingerichtet. Am Stand des AKA-Verlages wurde mit digiprimo.com ein Portal für die Vermarktung von Kunstprodukten - Fotografien, Gemälden, Musik usw. präsentiert, dem man ansieht, dass es von Profis der traditionellen

geschrieben hatten. Knapp 50 Vorschläge wurden eingereicht. Der Gewinner ist Pikcha.tv, ein Bilderbuchkanal im Internet, der das gute alte Bilderbuch zum Laufen und Sprechen bringt und Eltern vom Vorlesen entlastet. Pikcha.tv ist unbedingt sehenswert! Auf der Webseite gibt's auch immer einen Gratisfilm der Woche zum Reinschnuppern.

man wiederum ein Stockwerk höher auf dem „Digital Marktplatz“ in Halle 4.2. sehen. Dieser Marktplatz ist bereits seit einigen Jahren eingerichtet. Am Stand des AKA-Verlages wurde mit digiprimo.com ein Portal für die Vermarktung von Kunstprodukten - Fotografien, Gemälden, Musik usw. präsentiert, dem man ansieht, dass es von Profis der traditionellen

Anzeige



Horst Ihlas

D & O

Directors & Officers Liability

Untersuchungen über das Spar-, Giro- und Kreditwesen, Band 182
2., überarb. Auflage
Tab., Abb.; 847 S. 2009
(978-3-428-13036-8) Geb. € 68,-

Horst Ihlas behandelt das fundamentale wie auch aktuelle Thema der Managerhaftung. Er liefert damit eine umfassende Beschreibung der D&O-Versicherung, wobei er über 500 Gerichtsurteile zur Haftung von Vorständen, Geschäftsführern und Aufsichtsräten für Vermögensschäden ausgewertet. Ausführliche Verzeichnisse zur Rechtsprechung, Literatur und den Sachwörtern erhöhen den praktischen Nutzen des Buches. Anhand von zahlreichen Grafiken wird die Entwicklung der D&O-Versicherung und Organhaftung in Deutschland veranschaulicht. Diese stammen vor allem aus der ersten D&O-Umfrage Deutschlands, welche 2007 bei Großunternehmen mit Hilfe von Aktuaren und Verbänden erfolgreich durchgeführt werden konnte. Der Autor, der selbst an der statistischen Erhebung beteiligt war, erläutert die Umfrageergebnisse in diesem Buch erstmals im Zusammenhang mit den dahinterstehenden Themen.

www.duncker-humblot.de

Onlineszene gestaltet wurde. Arnoud de Kemp und Eva Maria Spakler nutzen für ihren digitalen Kunstmarkt die umfassenden Möglichkeiten der Technologie nicht nur zum bequemen Suchen, sondern für neue Funktionalitäten zur Präsentation und zum Verkauf. Zum Beispiel kann man in den digitalen Notenbüchern blättern und sich ausgewählte Noten an der Stelle abspielen lassen, an der man sich befindet. Lizenzverhandlungen mit den Rechteinhabern der Digitalfotos und Kunstgegenstände können über das Portal geführt werden. Alle Fotos, Gemälde und Musikstücke sind mit sauber strukturierten Metadaten versehen. (www.digiprimo.com)

Gegenwart und Zukunft wissenschaftlicher Dokumentation und Publikation

In Halle 4.2 treffen sich traditionell die deutschen Wissenschaftsverlage und die klassische Online-Informationsbranche; jene Leute, die seit nunmehr drei Jahrzehnten Datenbanken mit Metadaten, Abstracts, Faktendaten, Volltexten

und seit gut zehn Jahren auch wissenschaftliche Fachbücher als eBooks anbieten. Viele der Probleme, mit denen die Bücherwelt jetzt durch eBooks und globale Informationsvernetzung konfrontiert wird, sind dort seit vielen Jahren bekannt. So manche der Fragen, die auf der Buchmesse 2009 im neuen Umfeld neu diskutiert wurde, sind in der Informationswirtschaft lange bekannt und zum Teil auch schon gelöst.

Folgerichtig konnte man in Halle 4.2 auch schon den einen oder anderen Blick in die Zukunft werfen; professionell gemachte eBooks betrachten und sich anhören, in welche Richtung sich das Informations- und Publikationswesen der Wissenschaft nach Ansicht der Experten entwickeln wird.

Der Springer-Verlag, Heidelberg (der übrigens wieder einmal zum Verkauf steht), stellte zur Buchmesse seinen neuen Informationsdienst „SpringerMaterials“ vor. Dieser beruht auf den News des Landolt-Börnstein, eines 1882 gegründeten naturwissenschaftlich Standardwerkes, das 2003 bereits 290 Bände umfasste und zu dem 1000 Wissenschaftler weltweit

Anzeige

Erfrischend innovativ – Der Bundesanzeiger Fachverlag auf der Frankfurter Buchmesse

■ Erfrischend innovativ präsentierte sich der Bundesanzeiger Fachverlag in diesem Jahr auf der Buchmesse in Frankfurt. Unter dem Motto „Wir stillen Ihren Wissensdurst – die Bundesanzeiger Wissensoase“ stellte der Kölner Verlag nicht nur seinen Novitäten in gedruckter und digitaler Form vor. Neben den Neuheiten wie der Online-Anwendung des Handbuchs der deutschen Exportkontrolle, kurz „Haddex“, und der betreuungsrechtlichen Online-Datenbank „BtRecht“ sorgte ein Molekular-Event für Aufsehen in der Halle für Fachliteratur.

Die Show-Barkeeper zauberten Drinks in Reagenzgläsern. Blüten wurden schockgefroren und mit Zucker bestäubt zum Verzehr angeboten. Dies sorgte für großen Andrang am Stand des Bundesanzeiger Verlags. „Es war ein toller Erfolg“, sagte die Vertriebsleiterin Birgit Drehsen. „Nicht nur die molekularen Leckerbissen fanden die Beachtung unserer Besucher. Auch die digitalen Anwendungen, die parallel an den Bildschirmen zum Testen liefen weckten das Interesse.“

Seit dem 10.11. ist der „Haddex“ jetzt online und erfreut sich bereits unter Außenwirtschaftlern wachsender Beliebtheit. Mit „BtRecht“, einer Informationsdatenbank, wird der Verlag im Januar



nächsten Jahres auf den Markt kommen. Die Online-Anwendung wird rund 4.000 betreuungsrechtliche Entscheidungen sowie über 650 Fachbeiträge enthalten. Ebenfalls im Januar soll eine neue Fachzeitschrift das Kfz-rechtliche Segment des Kölner Verlags abrunden: „Der Kfz-Anwalt“ behandelt sowohl technische als auch juristische Fragen aus dem Bereich rund um das Automobil und stellt eine

ideale Ergänzung zum Kfz-Sachverständigen dar.

Auch im nächsten Jahr wird es also wieder eine Reihe „erfrischend innovativer“ Neuheiten aus dem Hause Bundesanzeiger Fachverlag geben. Das Verlagshaus, das an sich selbst den Anspruch eine Wissens-Oase zu sein stellt, wird diesem Anspruch mit dem bereits anvisierten Programm sicherlich gerecht werden.



Books on ScienceDirect

**Die Elsevier Reference Works:
50% Sonderrabatt auf Reference Works
bis zum 31.12.2009**

A broader perspective

- Agricultural and Biological Sciences
- Biochemistry, Genetics and Molecular Biology
- Chemistry
- Computer Science
- Earth and Planetary Sciences
- Energy
- Engineering
- Environmental Science
- Forensic
- Immunology and Microbiology
- Material Sciences
- Medicine and Dentistry
- Neuroscience
- Pharmacology, Toxicology and Pharmaceutical Science
- Physics and Astronomy
- Psychology
- Social Sciences

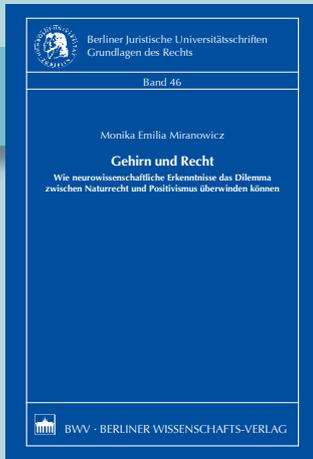
Weitere Informationen unter
<http://info.sciencedirect.com/content/books/bookformats/Reference-works/>
Bitte fordern Sie Ihr individuelles Angebot an unter: DACH@elsevier.com

Authoritative content
Fully linked with journals
Complete the picture in your subject area
www.sciencedirect.com

 **ScienceDirect**TM
makes sense.

Gehirn und Recht

Wie neurowissenschaftliche Erkenntnisse das Dilemma zwischen Naturrecht und Positivismus überwinden können



Gehirnforschung und Rechtswissenschaft? Diese auf den ersten Blick überraschende Kombination von Forschungsgebieten ermöglicht neue Erkenntnisse über fundamentale Begriffe und Inhalte des Rechts. Die Autorin untersucht insbesondere deren Bedeutung für rechtsphilosophische Diskussionsfelder. Ausgehend von dem Dilemma zwischen Naturrecht und Positivismus stellt die Autorin zunächst die evolutionsbiologischen Hintergründe des menschlichen Rechtsgefühls und bestimmter Rechtstatsachen (z. B. Besitz) vor. Sodann erörtert sie, inwieweit angeborene neuronale Strukturen, die dem Menschen ein Gefühl für Moral ermöglichen, geeignet sind, rechtliches oder moralisches Sollen zu erkennen. Sollte der Schritt vom Sein zum Sollen mittels „moralischer“ Neuronen ohne naturalistischen Fehlschluss möglich sein?

Die Autorin verfolgt das Ziel, den Blick der Rechtswissenschaft für fachfremde Erkenntnisse zu öffnen. Die moderne Gehirnforschung zeigt, dass ein solcher Blick traditionelle Auffassungen bereichern und beleben kann.

Das Buch richtet sich an Juristen und Nichtjuristen, die sich für philosophische Fragen über den Ursprung von Recht und Moral – auch aus neurowissenschaftlicher Sicht – interessieren.

2009, 288 S., kart., 48,- Euro,
ISBN 978-3-8305-1700-9

jährlich neue Informationen im Umfang von rund 15 weiteren Bänden zusammentragen. Springer hat den Informationsschatz schon vor vielen Jahren zur gleichnamigen Datenbank weiterentwickelt. Diese speist jetzt „SpringerMaterials“. Zum Start enthielt der neue Informationsdienst 165.000 Substanzen und über eine Million ausgewählte Fachliteraturhinweise.

Der Thieme-Verlag berichtet, dass er als erster Verlag in enger Zusammenarbeit mit der Technischen Informationsbibliothek Hannover (TIB) Forschungs-Primärdaten aus der Chemie online verfügbar und mit Digital Object Identifiern (DOIs) eindeutig katalogisierbar macht. Erfassung und Dokumentation der Primärdaten, also der wissenschaftlichen Ergebnisse, die Forscherinnen und Forscher mit Hilfe von Messgeräten und Software an ihrem Arbeitsplatz erarbeiten, sind deshalb so wichtig, weil viele Forschungsergebnisse heute nur noch in digitaler Form und ausschließlich auf den Rechnern der Wissenschaftler oder des Forschungsinstitutes vorliegen, weil sie gedruckt nicht mehr darstellbar sind. Wenn andere Forscher die als Extrakt publizierten Ergebnisse nachvollziehen oder für darauf aufbauende Forschung nutzen wollen, fehlen ihnen das Ausgangsmaterial bzw. die Basisdaten für ihre Forschung.

Für ein zukünftiges wissenschaftliches Publikations- und Dokumentationswesen, dass neben den bisherigen auch diese neuen Formen wissenschaftlicher Erkenntnisse und Ergebnisse erfasst, haben FIZ Karlsruhe und die Max Planck Gesellschaft (MPG) im Projekt eSciDoc umfassende Infrastrukturgrundlagen gelegt. Unter dem Titel „Von digitalen Bibliotheken zu virtuellen Forschungsumgebungen: Wissenschaft digital mit eSciDoc“ informierte Ute Rusnak von FIZ Karlsruhe im Forum Innovation, welche Voraussetzungen Unternehmen und Organisationen für den Aufbau solcher virtueller Forschungsumgebungen für eine disziplinübergreifende, digital gestützte Forschung schaffen müssen und wie weit diese Entwicklungen sind. (<http://www.fiz-karlsruhe.de/knowesis.html?etL=1>)

2018: Digitales überholt Print

Die Informations-, Kommunikations- und Publikationstechnologien sind in keinem Bereich des internationalen Verlagswesens mehr aufzuhalten. 50 Prozent der Branchenfachleute sehen nach der zuvor schon zitierten Buchmesse-Umfrage das Jahr 2018 als Wendemarke, an der der Umsatz mit digitalen Medien den Umsatz mit Printmedien überholen wird. Nur 22 Prozent glauben, dass digital niemals print schlagen wird.

Das Buch wird weiterleben. Aber es steht außer Frage, dass sich sein Lebensraum sehr stark verändert. Auf der Buchmesse 2010 wird man vermutlich schon etwas deutlicher sehen können, wie schnell der Wandel vor sich geht, welche Innovationen er im Laufe eines Jahres hervorbringt und wie er sich auf die Zusammensetzung des Buchmarktes auswirkt. Die Messe findet vom 6. bis 10. Oktober statt. Ehrengast ist Argentinien.



**BWV • BERLINER
WISSENSCHAFTS-VERLAG**

Markgrafenstraße 12–14 • 10969 Berlin
Tel. 030 / 841770-0 • Fax 030 / 841770-21
bwv@bwv-verlag.de • www.bwv-verlag.de

Bibliothek im Foyer

Informative, spannende, zum Teil sogar hitzige Diskussionen lieferten sich Expertinnen und Experten aus Bibliotheken, Verlagen, von Dienstleistern und aus der Zulieferindustrie in der „Bibliothek im Foyer“ auf der Frankfurter Buchmesse. Die Fachzeitschriften Fachbuchjournal und B.I.T.online hatten zum Meinungsaustausch über drei wichtige Themen der bibliothekarischen Gegenwart und Zukunft ins Foyer der Halle 4.2 eingeladen. Helga Bergmann und Vera Münch haben die Diskussionen zusammengefasst.





1 „Bibliothek 2020 – Zwischen Vergangenheit und Zukunft“

Unter der Moderation von Tom Becker von der Stadtbibliothek Mannheim diskutierten am Mittwoch, den 14.10.2009 Monika Ziller, Bibliotheksleiterin der Stadtbibliothek Heilbronn; Anne Bein, Geschäftsleitung Swets, Frankfurt; Christoph Deeg, Leiter Projekt Zukunftswerkstatt, Berlin; Christian Hasiewicz, Bibliothekarischer Direktor DiViBib, Wiesbaden und Wolfgang Ratzek, Professor an der Hochschule der Medien in Stuttgart.

Mit Mut agieren, statt reagieren

Zwischen der Vision für die Bibliothek 2020 und der Realität im Alltag deutscher Bibliotheken 2009 klafft eine riesige Lücke. Wie groß sie ist, machte die Diskussionsrunde am Messemittwoch deutlich. Während Monika Ziller von der Stadtbibliothek Heilbronn eine Lanze für die Bibliotheken brach, die im Tagesgeschäft mit den aus der Digitalisierung entstehenden zusätzlichen Aufgaben ohne Personalaufstockung zurechtkommen müssen und zwischen Technik, neuer Kundenorientierung und Budgetknappheit ohnehin schon mehr als gefordert seien, wurde Christoph Deeg von der Zukunftswerkstatt nicht müde, Flexibilität und Veränderungen von Bibliotheken respektive den dort arbeitenden Bibliothekarinnen und Bibliothekaren einzufordern. Unterstützt wurde er – wenn auch deutlich gemäßiger – von allen weiteren Mitdiskutanten; Anne Bein von Swets und Christian Hasiewicz von DiViBib als Vertreter von Bibliotheksdienstleistern, und Wolfgang Ratzek, als Professor an der Hochschule der Medien in Stuttgart Fachmann für die Ausbildung und ihre Anpassung an die Herausforderungen der Zeit. Tom Becker, der als Leiter der Zentralbibliothek im Stadthaus N1 in Mannheim von den Veränderungen selbst nicht nur betroffen, sondern auch verantwortlich für ihr Vorantreiben ist, hielt sich entsprechend seiner Moderatorenrolle zwar weitgehend zurück, doch fiel es ihm streckenweise sichtlich schwer. In Sätzen wie „Wir können uns Mut zum Experiment leisten“, die er in die Moderation einflocht, und seiner Aufforderung, Bibliotheken sollten mit Mut agieren statt reagieren, blitzte auch bei ihm immer wieder durch, dass der 35jährige einer neuen Generation von Bibliotheksleitern angehört – einer Generation, die sich allen Budgetzwängen zum Trotz voll und ganz dem Aufbruch ins digitale Informationszeitalter stellt. Wie sie das anpacken will und welche Aktivitäten sie zum Erreichen ihrer Ziele plant, kam bei der Diskussion nicht oder nur sehr oberflächlich zur Sprache.

Die Vision der Bibliothek 2020

Stellen Sie sich bitte eine Bibliothek vor,

- in der die Bibliotheksangestellten mit Ihnen den Inhalt eines Computerspiels diskutieren und Ihnen auch gleich noch die praktische Einführung in das Spiel anbieten;
- in der die Frage nach einem Buch, das gerade ausgeliehen ist, mit dem Hinweis beantwortet wird, es sei bei Amazon lieferbar und Bibliotheksmitarbeiter könnten bei der Bestellung helfen;
- in der Bibliothekarinnen und Bibliothekare ihren Kunden beim Finden von Publikationen helfen, die noch nie im Bestand der Bibliothek waren und es auch nie sein werden;
- die den Service „Mieten Sie einen Bibliothekar“ als Dienstleistung für Unternehmen und Privatpersonen bereitstellt, z.B. zur zeitlich befristeten Unterstützung einer Forschungsarbeit oder einer Dissertation;
- die stolz darauf ist, einen Teil ihrer Kosten durch den Verkauf von Aus- und Weiterbildungsangeboten sowie kreativer Webservices zu finanzieren;
- die zum Einwerben von Spenden und Stiftungen zugunsten der Bibliothek einen eigenen „Fundraiser“ beschäftigt und
- die politische Lobbyarbeit in das Tagesgeschäft der Bibliotheksleitung integriert hat.

Unvorstellbar? Für Christoph Deeg, der den größten Teil dieses Bildes der Bibliothek 2020 zeichnete und von Bibliotheken verlangt, sich dieser Wirklichkeit zu stellen, ist eine solche Bibliothek nicht nur vorstellbar, sondern notwendig: „Web 2.0 ist eine eigene Kultur. Wir müssen uns auf eine digitale Kultur vorbereiten. Das einzige, was zählt, ist, was der Nutzer möchte.“ Deeg ist fest überzeugt, dass die Bibliotheken eine wichtige Rolle in diesem Prozess haben werden. „Bibliotheken werden Wissen vermitteln über Literatur und Publikationen, die überhaupt nicht in der Bibliothek sind“, so der Zukunftsforscher.



Als Beispiel für kreative, erfolgreiche Ideen zum Aufbruch ins Digitalzeitalter führte Deeg die Computerspielschule Leipzig an, in der junge Menschen ihre Eltern und Verwandten in Computerspielen unterrichten und dafür in Form von Rabatten entlohnt werden. Die Schule ist eine als Medienpädagogik e.V. ins Vereinsregister eingetragene Initiative des Leipziger Professors Dr. Hartmut Warkus und seines Teams am Lehrstuhl für Medienpädagogik und Weiterbildung der Universität Leipzig. Sie wird von der Universität, der Stadt Leipzig und der Leipziger Messe unterstützt. Nach Aussage von Deeg schafft es „die Masse der Bibliotheken heute nicht, sich mit Games auseinanderzusetzen“.

Marketing, Mehrwertdienste und Lobbyarbeit

Auch für Professor Wolfgang Ratzek von der Hochschule der Medien in Stuttgart sind neue Dienstleistungen für die Bibliothek der Zukunft unerlässlich und sehr gut vorstellbar. Mit dem Service „Rent-a-librarian“, den es in Skandinavien nach seinen Ausführungen bereits gibt, brachte er den Leihbibliothekar ins Bild der „Bibliothek 2020“. Ratzek ermunterte die Bibliotheken zudem, auch über neue Finanzierungsideen wie Sponsorengeldwerbung nachzudenken und das eigene Marketing zu verbessern. „Der Kunde muss auch erkennen, dass es eine bibliothekarische Dienstleistung ist“, so Ratzek. Dies setze kundennahe Dienstleistungen voraus, nicht kundenferne, wie sie derzeit vielerorts im Zuge der Internetnutzung aufgebaut würden. Für die geschaffenen Dienstleistungen sei viel mehr Marketing und Lobbyarbeit notwendig, so Ratzek; ein Punkt, in dem ihm alle Gesprächsrundenteilnehmer zustimmten. Wer an dieser Stelle aktiv werden sollte, erklärte er mit einem Zitat der Generaldirektorin der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Professor Dr. Claudia Lux: „Lobbyarbeit fängt in der Bibliothek an!“

Auch Christian Hasiewicz von DiViBib sieht Veränderungsbereitschaft und innovative Ideen als wesentliche Faktoren der Zukunftsfähigkeit von Bibliotheken. Er forderte die Verantwortlichen dazu auf, „Mehrwertdienste zu identifizieren und langweilige IT-Arbeiten an IT-Dienstleister abzugeben“, damit ihnen mehr Zeit für Servicequalität und qualifizierte Beratung bleibt. Er sieht die neuen Medien als Chance, neue Leute in die Bibliotheken zu bekommen.

Anne Bein plädierte dafür, nicht alle Bibliotheken über einen Kamm zu scheren; sie differenzierter zu betrachten. Aus ihren beruflichen Erfahrungen wisse sie: „Die Veränderungsbereitschaft in den Bibliotheken ist sehr unterschiedlich. Aber man kann große Forschungsbibliotheken nicht mit Stadtteilbibliotheken vergleichen, nur weil die Digitalisierung sie vor vergleichbare Aufgaben stellt. Anne Bein ist der Meinung, dass es

im aktuellen Umbruch ganz besonders wichtig, das Know-how der Bibliothekarinnen und Bibliothekare stärker zu betonen: „Informationskompetenz – die Fähigkeit zur Bewertung des Contents – wird in der Informationsgesellschaft immer wichtiger“, erklärte sie und weiter: „Meine Mission als Vorstandsmitglied der DGI (Deutschen Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis e.V., Anm. d. Red.) ist hier eindeutig: Ich will den Stellenwert der Fachleute in den Bibliotheken im Bezug auf Informationskompetenz deutlicher herausstellen.“

Zurück in die Realität der Bibliothek 2009

In diesem Umfeld sprühender Visionen, Ideen und Vorhaben holte Monika Ziller die Diskussion immer wieder auf den Boden der Tatsachen zurück. Damit geriet sie innerhalb der Gesprächsrunde zunehmend in die Rolle einer Verteidigerin. Auf die Forderungen von Deeg „Seien Sie mutig, probieren Sie es aus. Nehmen Sie die Politiker an die Hand“ und Beckers Aufforderung, mit „Mut zu agieren, statt zu reagieren“ erwiderte sie beinahe entsetzt: „Die Realität ist so kolossal anders. Man muss doch gucken, dass man die Menschen als Bündnispartner gewinnt, als Freunde!“. Sie versuchte so, für den traditionellen Weg der Bibliotheken – gegenseitige Unterstützung, Allianz- und Netzwerkbildung – zu werben.

Ziller ist mit dem bibliothekarischen Alltag in Deutschland nicht nur als Direktorin der Stadtbibliothek Heilbronn täglich konfrontiert. Als amtierendes Mitglied des Vorstands des dbv (Deutscher Bibliotheksverband, Anm. d. Red.) hat sie auch tiefen Einblick in viele bundesweite Aktivitäten und Entwicklungen. Mehr als einmal rückte sie das durch die Diskussion entstehende Bild der verstaubten Bibliothek wieder zurecht: „Es ist nun wirklich nicht so, dass die Bibliotheken in der Vergangenheit leben.“ Alle würden viel Arbeit in Angebote für Informations- und Medienkompetenz stecken und zum Beispiel Selbstverbuchungssysteme einführen, „damit Kapazitäten frei werden, die sie in Beratung stecken können“. Auch gäbe es bereits zahlreiche positive Beispiele innovativer Bibliotheksdienstleistungen, etwa die Deutsche Internetbibliothek. „Das alles muss man sich aber leisten können und es hilft alles nichts, wenn die politische Sicht fehlt“, so Ziller. „Die Gesellschaft braucht die politische Sicht!“, betonte sie. Die Bibliothek der Zukunft müsse ein Ort sein, „dessen Existenz gesetzlich abgesichert ist und die einen klaren Auftrag der Gesellschaft hat.“ Dieser Forderung stimmten alle Gesprächsrundenteilnehmer ausnahmslos zu. Die richtige politische Weichenstellung ist nach Ansicht der Expertinnen und Experten in der „Bibliothek-im-Foyer“ für die Zukunft des Bibliothekswesens zwingend notwendig. Bis zur Bibliothek 2020 bleiben dafür gerade noch einmal zehn Jahre.

2 „Der elektronische Lesesaal – Vision oder Wirklichkeit“

Auf dem prominent besetzten Sofa am Messedonnerstag mussten vier der sieben männlichen Experten ordentlich zusammenrücken, was nicht verhinderte, dass die Diskussion teilweise hitzig geführt wurde. Die einzige Frau in der Expertenrunde, Ute Rusnak, Leiterin Abteilung Öffentliche Forschung & Lehre, FIZ Karlsruhe, fand alleine auf einem bequemen Sitzkissen reichlich Platz. Die weiteren Teilnehmer waren: Dr. Rafael Ball, Direktor der Universitätsbibliothek Regensburg; Richard J. Helle, Geschäftsführer CCS Content Conversion Specialists GmbH, Hamburg; Dr.-Ing. Joachim Köhler, Fraunhofer Institut für Intelligente Analyse- und Informationssysteme (IAIS), Schloss Birlinghoven; Rolf Rasche, Geschäftsführer ImageWare Components GmbH, Bonn; Prof. Dr. Marc Rittberger, Direktor Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), Frankfurt; Dr. Christian Sprang, leitender Rechtsanwalt und Justiziar des Börsenvereins, Frankfurt und Dr. Eric Steinhauer, Universitätsbibliothek Hagen. Moderiert wurde die Veranstaltung von Hendrik Wieduwilt, freier Journalist bei der FAZ.

Donnerstag

Die Suche nach einem Masterplan gestaltet sich schwierig – juristische Fesseln engen Open Access ein

„Die Generation Google entert die Universitäten“ – mit diesem Hinweis auf ein verändertes Verhalten hinsichtlich Informationsbeschaffung und -bereitstellung gab der Moderator Hendrik Wieduwilt den Startschuss zu zwei Stunden heftigster Debatten. Deutliches Übergewicht dabei hatten die Themenbereiche Massendigitalisierung und Urheberrecht. Die Bestandsicherung von Kulturgütern, der Wertschöpfungsprozess der Wissenschaft, der in Zukunft in vielen Bereichen weitgehend digital stattfinden wird, sowie die heranwachsende Generation, für die nur noch existiert, was digital vorhanden ist, erfordern nach Ansicht aller Fachleute eine durchgängige Digitalisierung des Wissens, unabhängig von den Formaten, in denen es derzeit vorliegt. Die notwendigen Voraussetzungen dafür zu schaffen, gestaltet sich schwierig.



Bildungsfeindliche Gesetzgebung oder Schutz vor Piraterie

In den Bibliotheken, aber auch in den Verlagen findet derzeit eine starke Bewegung hin zur Digitalisierung von Büchern statt. Dabei muss zwischen gemeinfreien und Copyright-behafteten Büchern differenziert werden. Während es bei ersteren keine rechtlichen Probleme gibt, sie digital zu

präsentieren, geht das bei den urheberrechtlich geschützten Dokumenten nicht so einfach. Welche Auswirkungen das hat, schilderte Prof. Dr. Marc Rittberger, Direktor des DIPF: Will ein Bildungsforscher Schülerzeitungen aus den 1960er Jahren anschauen, die digitalisiert vorliegen, so kann er das nur in Berlin in einem geschlossenen Raum der Bibliothek für Bildungspolitische Forschung tun. Die Gesetzeslage verlangt es so, solange keine Genehmigung von dem Schüler vorliegt, „der vor vierzig Jahren einen Beitrag für die Schülerzeitung verfasst hat.“ Das Urheberrecht stellt nicht nur ein Hindernis für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dar, es erzeugt auch einen Anachronismus: Im digitalen Zeitalter muss der Nutzer zur Information fahren, weil diese nicht zu ihm kommen darf! Erst im Juli 2009 hat das Landgericht Frankfurt ein Verbot ausgesprochen, digitale Versionen urheberrechtlich geschützter Werke auf einem USB-Stick aus den Räumen der Bibliothek mitzunehmen. Dr. Eric Steinhauer, einer der prominentesten Bibliotheksjuristen Deutschlands und Vorkämpfer für deutsche Bibliotheksgesetze und Open Access bezeichnete das Urheberrecht als „ein Recht auf Unsichtbarkeit“. Wer nicht im Web präsent ist, wird in Zukunft nicht mehr gefunden.

Dagegen verwahrte sich Dr. Christian Sprang, Justiziar des Börsenvereins. Der Börsenverein als Lobby der Verleger setze sich für den Erhalt des Urheberrechts ein, weil „die Verlage es ihren Autoren schuldig sind, Nutzungsrechte geltend zu machen“. Keineswegs wollten sie Wissen zurückhalten, sondern für die Digitalisierung „Spielregeln“ einfordern, „die für alle gleich sind“. Es gehe nicht an, dass die Verlage durch die Veredelung der Publikation einen Mehrwert schaffen, ohne ihn „mit Unternehmerngewinn zurückzubekommen“, weil etwa Digitalisate frei oder zu Schnäppchenpreisen angeboten würden. Die Verlage haben für ihre digital zur Verfügung gestellten Copyright-behafteten Bücher und Zeitschriften bereits Geschäftsmodelle entwickelt, die beide Möglichkeiten abdecken: Open Access und Kaufangebote.

Auch Schwarzfahrer müssen bezahlen

Rolf Rasche, Geschäftsführer der ImageWare Components GmbH, die Scanner für die automatische Digitalisierung von Büchern und Zeitschriften herstellt, wandte sich gegen den undifferenzierten Gebrauch des Begriffs Digitalisierung. Er stellte klar, dass für Bücher, die Eigentum von Verlagen sind, selbstverständlich gezahlt werden müsse – die Höhe der verlangten Gebühren sei ein anderes Thema und verlange ein Überdenken auf Seiten der Verleger. Er verglich die Diskussion um das Digitalisieren Copyright-belegter Bücher mit Bahnfahren: „Jeder hat die Freiheit in jeden Zug einzusteigen. Aber keiner kommt auf die Idee, dass Bahnfahren kostenlos ist. Schwarzfahrer wissen da auch Bescheid.“

Meinungsunterschiede traten auch bei der Frage auf, wem, in welcher Form und zu welchen Bedingungen Copyright-behaftete Bücher als Digitalisate zur Verfügung gestellt werden. Sprang sieht die Entscheidung, wem, wie und wie viel Informationen vom geschützten Werk preisgegeben werden, allein bei den Verlagen, wie das beim Libreka-Konzept der Fall ist. Steinhauer will lieber Ausschnitte in Form von Snippets anbieten, die es dem Nutzer ermöglichen, vor dem Kauf eines geschützten Werkes dessen Relevanz einzuschätzen.

Neue Geschäftsmodelle sind gefragt

„Ein bisschen mehr betriebswirtschaftliches Denken und Kundenfokussierung tut allen Beteiligten im Bereich der digitalen Welt gut“, meinte Richard J. Helle, Geschäftsführer CCS Content Conversion Specialists GmbH, einer Firma, die aus Büchern digitale Bücher macht und mit dem Content Discovery System elektronische Bibliotheken aufbauen kann. Statt Millionen in die Erforschung der Digitalisierung zu stecken, sollten die Beteiligten ihre Energien bündeln und das Geld lieber in Projekte stecken, „die den Kunden zufrieden stellen“. Interessante Geschäftsmodelle seien schon vorhanden und wenn man es richtig anfasse, gebe es mehr Gewinner als Verlierer. Auch Ute Rusnak, die als Leiterin Abteilung Öffentliche Forschung & Lehre bei FIZ Karlsruhe seit 20 Jahren mit digitaler Informationsbereitstellung vertraut ist, forderte speziell im Bereich wissenschaftlicher Publikationen neue Lösungen. „Muss es denn sein, dass der Wissenschaftler, der seine Forschungsergebnisse in ein Publikationsmedium eingibt, am Ende, wenn er seine Daten wieder braucht, diese bezahlen muss?. Oder kann nicht der Mehrwert, den Verlage dabei unbestritten generieren, an anderer Stelle bezahlt werden – so, wie das bereits mit „Institution pays“-Modellen in ersten Ansätzen stattfindet?. Dr. Rafael Ball, Direktor der Universitätsbibliothek Regensburg, die mit der Digitalisierung klassischer Dokumente schon weit fortgeschritten ist, vertrat die Auffassung, wer innovativ sei, müsse auch das Recht haben, neue Nutzungsmöglichkeiten für gekaufte Bücher anzuwenden.

Mehr Vertrauen forderte Dr. Ing. Joachim Köhler vom Fraunhofer Institut IAIS von den Beteiligten. „Schnittpunkte der Digitalisierungsinitiativen, die überall in Europa und Amerika parallel laufen, führen sicher zu Lösungen, die wir heute noch gar nicht sehen.“ Köhler ist im Fraunhofer Institut zuständig für den Bereich Digitalisierung und an der Entwicklung untereinander vernetzter virtueller Mediatheken der nächsten Generation beteiligt. Auch R. J. Helle rief die Beteiligten zu „Mut für neue Geschäftsmodelle“ auf, schließlich hätten diejenigen, die heute digitalisieren, „sich gute Gedanken gemacht, damit das, was sie heute tun, morgen nicht für die Mülltonne ist.“

Kontroverse aus dem letzten Jahrhundert

„Bestände digital zu präsentieren hat den Bibliotheken ein Problem beschert, das sie überhaupt nicht mögen, das Problem der Langzeitarchivierung“, beschrieb Eric Steinhauer die Lage in den Bibliotheken. Daten müssten auch nach 50 Jahren noch nachprüfbar sein. Bislang ist noch nicht gelöst, dass Informationen, die nur digital vorliegen, nicht verloren gehen. In diesem Zusammenhang forderte Steinhauer eine internationale Standardisierung. Diese Forderung wiederum bereitete Rafael Ball „physische Schmerzen“. „Standards und Formate, die schon in der klassischen Dekade ein Thema waren, haben nun im Internet eine neue Spielwiese gefunden“, wand er ein, dabei sei das Internet ein Medium, das sich einer Standardisierung widersetze. „Die Wissenschaft will digitales Originalmaterial haben, es redigieren und wieder zurück ins Netz stellen.“ Eindringlich appellierte er in Richtung Verlage, gemeinsame Lösungen zu suchen, anstatt sich mit juristischen Fragen gegenseitig das Leben schwer zu machen. Juristische Querelen und die Debatte um Standards führten sonst dazu,

dass „Verlage und Bibliotheken von der Entwicklung überrollt werden“.

Wer hat Google stark gemacht?

Das „Google Book Library Project“, das rund 15 Millionen Bücher digitalisieren, für die Volltextsuche bereitstellen und Auszüge im Internet veröffentlichen will, erhitzte und erhitzt die Gemüter. Die Entstehung eines gewaltigen Informationsmonopols wird befürchtet und die Verletzung des europäischen Urheberrechts ist bereits Realität. Zwar will Google in Europa nur Digitalisate gemeinfreier Bücher anbieten, in Amerika sind es auch geschützte Werke. Bei genauerem Hinsehen ist die Front gegen Google aber brüchig. Bibliotheken wie z. B. die Bayerische Staatsbibliothek sitzen bereits seit geraumer Zeit im Google-Boot und die Stimmen derer, die ihre kompletten Bestände bei Google digitalisieren lassen wollen, werden lauter. Das bereitet den Verlagen „ein gewisses Bauchgrimmen“, erklärte Sprang. Schließlich sei Google „nicht die Wohlfahrt“, so der Justiziar. „Geld, das Google jetzt ausgibt, wird von der nächsten Generation mit Zins, Zinseszins und Unternehmergewinn zurück verlangt.“

Hart ins Gericht ging Rasche sowohl mit den Bibliotheken als auch den Verlagen. Beide hätten Google erst stark gemacht. Wenn die Bibliotheken vor zehn Jahren die Standards, über

die sie geredet haben, auch umgesetzt hätten, dann würden sie heute die Suchmaschine besitzen, ist Rasche überzeugt. Etwas versöhnlicher räumte er ein, auch unter den Bibliotheken gebe es diejenigen, „die nach vorne gehen“. In Richtung Verleger sagte er, auch sie hätten sich von Google das Zepter aus der Hand nehmen lassen. Nicht wenige sind der Überzeugung, dass die Verlage mehr damit beschäftigt seien, ihr Markt-Biotop mit Preisbindung im Print-Bereich auch auf eBooks auszudehnen. Doch auch die Verlagsfront bröckelt schon. Köhler zeigte sich überzeugt, dass „das Erfinden neuer Services bei den Verlagen in vollem Gange ist“. Auf unterschiedliche Bedürfnisse der Natur- und Geisteswissenschaften wies Rittberger hin und betonte die Wichtigkeit „eines freien Marktes“ für beide. Auch die Wissenschaften seien bereit für neue Modelle – auch für solche von Verlagen. Ute Rusnak erinnerte noch einmal an die Chancen, die das digitale Zeitalter bereithält: „Die Digitalisierung macht es möglich, Forschungsdaten weltweit zur Verfügung zu stellen. An diesen Daten kann dann weltweit gleichzeitig gearbeitet werden, was die Wissenschaft insgesamt voranbringt.“

Die Frage, ob der elektronische Lesesaal Vision oder Wirklichkeit ist, konnte in der zweistündigen Diskussionsrunde ebenfalls geklärt werden. Die erste Pilotinstallation läuft bereits und sie ist nach Auffassung von ImageWare und der Prüfung durch Juristen mit § 52b Urhebergesetz kompatibel.

Anzeige

Im Zeichen des 60. Jubiläums

■ Der Schattauer Verlag präsentierte sich auf der Frankfurter Buchmesse in diesem Jahr wie gewohnt in Halle 4.2 (Wissenschaft und Fachinformation). Die Standgestaltung unterschied sich jedoch signifikant von früheren Jahren, denn: Alles stand im Zeichen des 60-jährigen Verlags-Bestehens. Ein großes „Fotoalbum“ zeigte wichtige Stationen aus der Geschichte des Schattauer Verlages. Am Messedonnerstag fand eine Geburtstagsfeier zum 60. Jubiläum des Fachverlages für Medizin und Naturwissenschaften am Verlagsstand statt. Zu diesem Anlass wurde den Gästen Sekt kredenzt und ein Geburtstagskuchen, der die Form eines Buches hatte. Die besondere Note: Die gesamte Standmannschaft erschien im 50er Jahre Outfit.

Besonderes Interesse der Messebesucher erregte der Programmbereich „lebendige Wissenschaften“. Dieser wurde um die Taschenbuchreihe „Wissen&Leben“ erweitert, in der re-



nommierte Wissenschaftler den Mysterien des Alltags unterhaltsam und auf verständliche Weise auf den Grund gehen. Die Kollektion umfasst Essays aus den Bereichen Medizin, Psychologie, Naturwissenschaft und Naturphilosophie, wobei der Schwerpunkt auf der modernen Neurobiologie liegt. Der Titel „Das Bild der Welt im Kopf. Eine Naturgeschichte des Geistes“ vom Tübinger Hirnforscher Prof. Valentin Braitenberg machte den Auftakt der Reihe. Aktuell ist mit „Aufklärung 2.0“ vom Ulmer Hirn- und Lernforscher Prof. Manfred Spitzer das zweite Buch

lieferbar. Als weitere Reihentitel erscheinen „Evolution“ von Prof. Carsten Bresch, „Verhaltenstherapie mon amour“ von Prof. Peter Fiedler sowie „Mind&Body“ von Prof. Johann Caspar Rüegg. Pünktlich zur Messe lancierte der Schattauer Verlag die Essay-Sammlung „Hirnforschung für Neu(ro)gierige. Braintertainment 2.0“, die von Prof. Manfred Spitzer und dem Verleger, Arzt und Psychotherapeuten Dr. Wulf Bertram herausgegeben wurde. Nachdem bereits die erste Anthologie der Hirnforscher

„Braintertainment. Expedition in die Welt von Geist & Gehirn“ zum Bestseller avancierte, steht das aktuelle Buch unter dem Motto „Wie funktioniert unser Hirn – und wenn ja, warum ...?“. Dieser Frage gehen neben bekannten Forschern, Professoren und Wissenschaftsjournalisten auch Satiriker und Kabarettisten nach, wie Eckart von Hirschhausen oder Vince Ebert. Beide überraschten die Zuhörer der Podiumsdiskussion zum Buch mit launigen Einlagen, die am Messedonnerstag stattfand.

3 „Bibliothek und Bildung – Aufgabe und Herausforderung für die Zukunft?“

Zur Diskussion dieses Themas trafen sich am Messesamstag Hans-Günther Brée, Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft LAG Schulbibliotheken in Hessen e.V., Gießen; Barbara Busch, Konrektorin der Aue-Schule in Dietzenbach; Dipl.-Ing. Richard Huber, Leiter Marketing&Kommunikation FIZ CHEMIE; Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbandes; Dr. Wilfried Sühl-Strohmeier, Lehrbeauftragter an den Universitäten Freiburg, Innsbruck und Zürich und Dipl.-Bibl., Dipl.-Kff. Simone Vetter vom Kreisausschuss des Lahn-Dill-Kreises, Abteilung Bildung. Angekündigt, aber dann leider verhindert war Serv Vinders vom Sekretariat Childcare International Adviseur, Amsterdam. Das Thema Förderung der Erziehung und Bildung durch Bibliotheksangebote in Justizvollzugsanstalten musste deshalb von der Agenda gestrichen werden. Aber auch so blieb genügend Diskussionsstoff. Die Moderation hatte der Bildungsexperte der Deutschen Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis (DGI) Dr. Luzian Weisel von FIZ Karlsruhe.

Bei Schulbibliotheken ist Deutschland ein Entwicklungsland

An 15 Prozent der deutschen Schulen gibt es eine Schulbibliothek. Mit dieser Aussage charakterisierte der Moderator Dr. Luzian Weisel die Situation in Deutschland. In Hessen, wo die Lage etwas besser aussieht, haben 38 Prozent der Schulen eine eigene Bibliothek, fügte der Vorsitzende der LAG Schulbibliotheken in Hessen e. V., Hans-Günther Brée, hinzu. Deutschland steht im Vergleich zu anderen Ländern schlecht da. In Dänemark hat jede Schule ihre Bibliothek und in Amerika steht pro 600 Schulkindern eine ganze Bibliotheksstelle zur Verfügung. Auf den Zusammenhang zwischen Bibliothek und Bildung wies Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, hin: „Das überragende Abschneiden der Region Südtirol beim PISA-Lesetest ist mit auf die vielen und eng miteinander kooperierenden Schulbibliotheken zurückzuführen.“ Er forderte deswegen von der Politik, räumlich und personell mehr in Schulbibliotheken zu investieren. Die Frage, ob in Deutschland eine gesetzliche Absicherung der Schulbibliotheken die Lage verbessern könnte, wurde von allen bejaht. Brée



warnte vor allzu großen Erwartungen in den Gesetzentwurf des Deutschen Bibliotheksverbandes, in dem Entwurf seien Schulbibliotheken gar nicht erwähnt. Seiner Erfahrung nach funktioniere das Schulbibliothekswesen immer dann, wenn Bibliothekarinnen oder Bibliothekare in der Verwaltung des Schulträgers säßen. Der Lahn-Dill-Kreis sei hierfür das beste Beispiel.

Der Bildungsauftrag der Bibliotheken

Einig waren sich die Experten darin, dass Schulbibliotheken eine wichtige Rolle in der Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf ihr zukünftiges Leben in der Gesellschaft spielen. So sei die Vorbereitung auf „lebenslanges Lernen“ ein Auftrag, den alle Bibliotheken gut erfüllen können, sagte Dr. Wilfried Sühl-Strohmeier, Bibliotheksdirektor an der Universität Freiburg und Vorstandsmitglied des Vereins Dt. Bibliothekare (VDB) sowie des Dachverbandes Bibliothek & Information Deutschland (BID). In Freiburg ist er zuständig für die Schulungsaktivitäten der Universitätsbibliothek, die als „Schnittstelle zu den Schulen auch Schülerinnen und Schüler der Klassen 10 und 11 einbezieht“. Um „Methoden- und Medienkompetenz“ zu vermitteln, dafür seien Schulbibliotheken der beste Ort, ist Hans-Günther Brée überzeugt. Als Oberstudienrat und Leiter des Gymnasiums an einer Kooperativen Gesamtschule im Lahn-Dill-Kreis hat er vor 25 Jahren die erste als Mediothek konzipierte Schulbibliothek an einer hessischen Gesamtschule aufgebaut. Seiner Meinung nach muss die Schulbibliothek „mit den Lerninhalten koordiniert“ sein. Vor zu viel Schule in der Bibliothek warnte Barbara Busch, Konrektorin der Aue-Schule und seit August 2009 Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle für den Bildungs- und Erziehungsplan von 0 - 10 Jahren für das Hessische Kultusministerium: In der Grundschule geht es darum, Lesefreude und Leselust zu erzeugen. An ihrer Schule seien 350 Kinder aus 30 Nationen, bei vielen von ihnen gäbe es zu Hause kein einziges Buch. Die Aufgabe der Grundschulen sei auch, kulturelle Werte zu fördern. Dabei ist ihr Ansatz der „einer ganz lebendigen Bücherei“. Für eine Grundschulbibliothek als „Keimzelle der Medienerziehung“ sprach sich Simone Vetter aus, die im Lahn-Dill-Kreis ein Netzwerk von 50 Schulbibliothek-Zweigstellen aufgebaut hat. Nach fünfjähriger Arbeit zeichne sich ab, dass die Kinder, die in Grundschulbibliotheken die Aufstellung und Recherche im eigenen online-Katalog kennen, für die Bibliotheken an weiterführenden Schulen bestens gerüstet seien. Als Vertreter der Bildungsanbieter verwies Richard Huber von FIZ CHEMIE auf die eLearning-Programme im Bereich Naturwissenschaften. FIZ CHEMIE beschäftige sich unter anderem intensiv mit der Frage, in welche Richtung, mit welchen Werkzeugen und mit welcher Methodik Wissen weitergegeben werden kann. Ein Angebot, das auch für Schulbibliotheken interessant sei, ist ChemgaPedia®, eine einzigartige multimediale Online-Enzyklopädie für die Chemie und ihre verwandten Gebiete, die bereits 350.000 Nutzer in Schule, Hochschule und der beruflichen Ausbildung hat.

Die Nähe von Schule und Bibliothek

Je nach Schultyp sowie vorhandenen örtlichen und finanziellen Gegebenheiten unterscheiden sich die Konzepte für Schulbibliotheken. Von einer besonderen Schülerbücherei

berichtete Josef Kraus, Oberstudiendirektor am Maximilian-von-Montgelas-Gymnasium in Vilsbiburg und ehrenamtlicher Leiter der Kreis- und Stadtbibliothek, die gleichzeitig auch Schulbibliothek des Gymnasiums ist: „Das Besondere an diesem Gymnasium mit 1000 Schülerinnen und Schülern ist die seit 25 Jahren bestehende Personalunion mit der öffentlichen Kreis- und Stadtbibliothek.“ Die Bibliothek hat vier Angestellte und einen Bestand von 45.000 Einheiten – überwiegend Printmedien. Sie ist jeden Tag von 7.30 - 17.30 Uhr geöffnet. Kraus zeigte sich überzeugt, dass die Nähe zur Bibliothek dazu geführt habe, dass „unsere Schule bei der PISA-Untersuchung gar nicht so schlecht abgeschnitten hat“. Mit Literaturwettbewerben und jährlichem Wissensquiz, mit der Verpflichtung der Lehrer, bei Vertretungsstunden in fremden Klassen Bücher aus der Bibliothek zu holen und die Schüler darin lesen zu lassen, erhielten die Bücher einen festen Platz im Schulalltag. Die Leseförderung in allen Fächern, der einmal wöchentliche, einstündige Unterricht in der Bibliothek mit einem fächerbezogenen Rechercheauftrag für jede Klasse sowie die vierwöchentlich organisierten Autorenlesungen füllten die Schulbibliothek mit Leben.

Das Bibliotheksnetzwerk im Lahn-Dill-Kreis

Mit ihrem Hintergrund aus dem wissenschaftlichen Bibliothekswesen und ihren Erfahrungen bei der Einführung von IT in einer Frankfurter Großstadtbibliothek hat die Diplom-Bibliothekarin und Diplom-Kauffrau Simone Vetter „ein bisschen Entwicklungsarbeit“ beim Aufbau eines Bibliotheken-Netzwerkes im Lahn-Dill-Kreis geleistet. Der Schulträger unterhält fast 100 übers Land verteilte Schulen, was einen Bibliotheksaufbau im Rahmen eines online-Netzwerkes erforderte. Mit einer Pilotgruppe hat Simone Vetter ein online-Netzwerk mit acht Schulen und zwei Medienzentren in Dillenburg und Wetzlar errichtet. „Ziel war, ordentliche, niveauvolle Schulbibliotheken auch schon an den Grundschulen aufzubauen, was wir nach einheitlichen bibliothekarischen Strukturen gestaltet haben“, berichtete Vetter. Heute ist jede zweite Schule im Landkreis in das Netzwerk integriert. „Die Schulbibliotheken werden von uns betreut, die Mitarbeiter geschult und sie haben die gleiche Medienaufstellung wie öffentliche Bibliotheken“, führte sie aus und vergaß nicht, die Mitarbeit der vielen ehrenamtlichen Helfer an diesem Projekt zu erwähnen. Ohne freiwillige Helfer, so der einheitliche Tenor, sei eine Schulbibliothek weder aufzubauen, noch zu unterhalten.

Kuschelnd Lesekompetenz erwerben

Die Schulbibliothek der Aue-Schule in Dietzenbach verfügt über ein Lesekonzept, das die Konrektorin der Schule, Barbara Busch, federführend entworfen hat. Das Konzept sieht „die Bibliothek im Zentrum“ und hat damit bei vielen Schülern die Leselust wecken können. Dafür hat die Schulbibliothek der Aue-Schule die Auszeichnung „Hessische Schulbibliothek des Jahres 2009“ erhalten. Die Lehrerin berichtete, dieses Konzept habe den Leseunterricht an der Schule maßgeblich verändert, weg von Textfragmenten hin zu Ganzschriften. Seit 2002 verfügt die Schulbibliothek über einen großen, lichten Raum, in dem Platz für das freie kuschelnde Lesen ist. „Wir haben uns bewusst dagegen entschieden, das Konzept der Stadt-

bücherei zu übernehmen, obwohl wir mit der Stadtbücherei vernetzt sind. Stattdessen gibt es ein einfaches Angebot mit verschiedenen Farben für Sachbücher, Leseanfängerbücher, Bilderbücher und Tierbücher“, berichtete Busch. Damit es eine lebendige Bücherei wird, kann jede Lehrkraft einmal in der Woche mit ihrer Klasse eine Stunde in die Bücherei, treffen sich dort die Leseratten, finden Vorlesefeste statt und bilden Schauspielerinnen Kinder zu Vorlesern aus. „Wir legen Wert auf Freiwilligkeit und wollen keine Wettbewerbssituation“, betonte sie.

Das Buch als Tor zu Welt

„Nur wer in der Lage ist, Bücher zu lesen und zu verstehen, kommt auch in der digitalen Welt zurecht“, zeigte sich Richard Huber überzeugt. „Um gut zu arbeiten, braucht man Eigenschaften wie z. B. Kontinuität und Ausdauer, beide Eigenschaften sind in der gegenwärtigen Web-Landschaft ein Unwort“, fügte er hinzu. Dies konnte Sühl-Strohmerger nur unterstützen: „Muss ich dieses Buch wirklich ganz lesen“, sei eine häufig gestellte Frage von Studenten, die im Internet zu Hause sind. „Sogar an der Universitätsbibliothek müssen wir noch den Umgang mit klassischen Medien, also den Aufbau von Lesekompetenz schulen“, berichtete er. Die Ausbildung der Lesekompetenz in frühen Jahren ist, da waren sich alle einig, eine wichtige Aufgabe für die Schulbibliothek.

Die Bibliothek als Gegenpol zum Internet?

An dieser Frage schieden sich die Geister. Während viele Lehrerinnen und Lehrer, aber auch Professoren die Auffassung vertreten, Google und Wikipedia hätten in der Bibliothek nichts zu suchen, ist es laut Brée eine pädagogische und didaktische Aufgabenstellung, den Umgang mit dem Internet zu schulen. Dies sei unbedingt nötig, meinte Sühl-Strohmerger, weil viele Schülerinnen, Schüler und Studierende sich gar nicht bewusst seien, Plagiate zu begehen, wenn sie aus dem Internet Inhalte auf ihren Rechner ziehen und diese dann in ihre Arbeit einsetzen ohne zu vermerken, von wem der Inhalt stammt. Die Schweiz habe bereits im Schulbereich eine systematische Untersuchung auf Plagiate in Abschlussarbeiten eingeführt. Besser sei es jedoch, wenn Schulen und Schulbibliotheken gemeinsam vorbeugend tätig würden. Informations-, Medien- und Lesekompetenz müssten vermittelt werden, damit die Schülerinnen und Schüler bewerten können, was eine gute, aktuelle und interessante Information für ihre Fragestellung ist. „Hierzu haben die Bibliotheken nicht nur den Auftrag, sondern glücklicherweise auch die Fachkräfte“, ergänzte Vetter. So könnten sich die Schüler des Bibliothekennetzwerkes Lahn-Dill-Kreis mit ihrem Ausweis in den online-Katalog einloggen, selbständig recherchieren und z. B. die Munzinger-Datenbank mit Wikipedia vergleichen, berichtete sie: „Das ist für mich die Vorstufe zur Nutzung einer wissenschaftlichen Bibliothek.“

► Enhancement

Kosmetische Eingriffe am Körper, Sportdoping, Pillen zur Verbesserung von Aufmerksamkeit und Gedächtnis, Antidepressiva für ein verbessertes Gefühl – längst schon hat sich der Begriff des »Enhancement« als Bezeichnung des Einsatzes medizinischer Mittel und Möglichkeiten zur körperlichen Leistungssteigerung oder Optimierung der Gemütsverfassung gesunder Menschen herausgebildet.

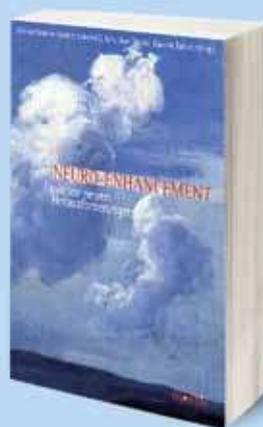


Bettina Schöne-Seifert | Davinia Talbot (Hrsg.)

Enhancement Die ethische Debatte

2009. 411 S., kart., EUR 38,-
ISBN 978-3-89785-604-2

Der Band versammelt klassische Texte der Enhancement-Debatte – z.T. in deutscher Erstübersetzung – und bietet damit einem großen Publikum den Zugang zu diesem brisanten Thema.

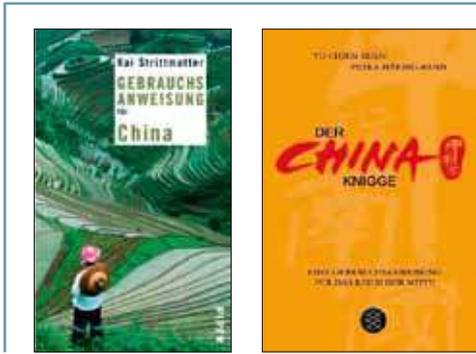


Bettina Schöne-Seifert | Davinia Talbot | Uwe Opolka | Johann S. Ach (Hrsg.)

Neuro-Enhancement Ethik vor neuen Herausforderungen

2008. 367 S., kart., EUR 39,80
ISBN 978-3-89785-602-8

Der Band beleuchtet ethische und soziale Aspekte, die sich aus der Anwendung von Neuro-Enhancement ergeben: neben den grundsätzlichen Möglichkeiten für Neuro-Enhancement Fragen der Authentizität und Verantwortlichkeit des Individuums, die sozialen Folgen mit Blick auf Gerechtigkeit und Wettbewerbspraxis sowie das ärztliche Aufgaben- und Rollenverständnis.



Strittmatter, Kai: Gebrauchsanweisung für China

Piper Verlag, überarbeitete Neuauflage 2008, 2004(1). 272 S.
ISBN: 978-3-492-27574-3. € 14,95

Kuan, Yu-Chien, Häring-Kuan, Petra: Der China-Knigge. Eine Gebrauchsanweisung für das Reich der Mitte

Fischer Taschenbuch Verlag, 2008. 316 S. ISBN 978-3-596-16684-8. € 7,95

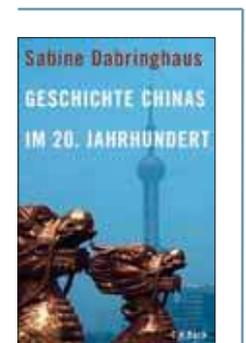
Zunächst einmal zwei „Gebrauchsanweisungen“ für China. Auf ganz unterschiedliche Weise beschäftigen sich diese beiden Bücher mit dem gleichen Thema. Beide wollen uns Mitteleuropäern das Verständnis für ein fremdes Land, dessen fremde Kultur und die ungewohnten Sitten und Gebräuche näher bringen. Kai Strittmatter, acht Jahre Korrespondent der *Süddeutschen Zeitung* in Peking, bewältigt diese Aufgabe humorvoll, temporeich, nicht immer ernst gemeint, aber doch mit ernstem Hintergrund. Er greift die Vorurteile des Westens gegenüber China auf und konfrontiert Leser damit, dass man die ganze Sache, aus chinesischer Sicht, natürlich auch anders herum sehen kann. So zeigt die Nadel des Kompass' nach chinesischer Auffassung nach Süden und die Behauptung „Alle Chinesen sehen gleich aus“ gilt auch so: „Alle Europäer sehen gleich aus“. Mit Strittmatters pffiger und treffsicherer „Gebrauchsanweisung“ kann man das Verwirrende meistern. In überschaubaren Kapiteln wird der Leser unterhaltsam – und fast nebenbei – über chinesische Geschichte, Philosophie und Religion, über die Besonderheiten der Küche oder Profanes wie den Deoroller informiert. Nicht ausgelassen werden die Herausforderungen, denen sich das riesige Land mit seiner Milliarden-Bevölkerung zu stellen hat. Zum Schluss gibt es noch einige erfrischende Insider-Geheimtipps und Literaturangaben. Etwas ernster und persönlich engagiert befasst sich das Wissenschaftler- und Autoren-Ehepaar Petra Häring-Kuan und Yu-Chien Kuan mit ihrer Heimat. Ihre „Gebrauchsanweisung“ nennen sie „China-Knigge“, Lebensregeln also zum Umgang mit Menschen. „Wir wollen einen Einblick geben in die Sitten und Gebräuche der Chinesen, in ihre Mentalität und Gewohnheiten.“ (Nachbemerkung). Das Buch beginnt mit einem leicht verständlichen allgemeinen Abriss der chinesischen Geschichte mit Schwerpunkt auf der modernen Entwicklung. Es folgt eine Einführung in die Grundlagen der Philosophie und Religion sowie deren praktische Anwendung z.B. im Ahnenkult. Der Hauptteil des Buches befasst sich mit den Dingen des alltäglichen Lebens, zu denen ein westlicher Besucher in China nicht selbstverständlich Zugang hat, die aber für den Umgang mit den Menschen dort ausschlaggebend sind – oder diesen zumindest erleichtern können. Die Autoren versuchen die Wurzeln darzulegen, warum Europäern die chinesische Denkweise einheitlicher, konformer erscheint als die westliche („Mentalität und Verhaltensweisen – Versuch einer Beschreibung“). Dem Bedürfnis von chinesischer Seite, der deutschen Autorin die chinesischen Familienverhältnisse zu erklären, entspringen Kapitel über die Verwandtschaftsbezeichnungen, die Situation der Frau, Nachwuchs und die Rituale des Lebens. In einem nicht unerheblichen Teil des Buches geht es um die Leidenschaft der Chinesen für Essen und Trinken und die damit verbundenen Sitten und Gebräuche. In kurzen Abschnitten bereichern die Autoren ihre Texte immer wieder durch persönliche Erfahrungen oder kleine Anekdoten. Am Schluss beschreiben sie mit viel Humor das „deutsch-chinesische Miteinander“ und die regionalen Vorurteile der Chinesen untereinander.

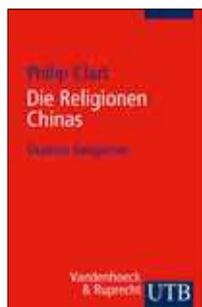
(Rezensentin: Dr. Marion Meisig. mmeisig@uni-mainz.de)

Dabringhaus, Sabine: Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert

C.H. Beck 2009. 293 S., 5 Abb., geb. ISBN 978-3-406-59286-7. € 22,90

Sabine Dabringhaus, Professorin für außereuropäische Geschichte an der Universität Freiburg, beschäftigt sich aus wissenschaftlicher Sicht mit dem Aufstieg Chinas zur Supermacht. Sie zeigt die „Grundlinien und Dynamiken des 20. Jahrhunderts“ auf, „um den widersprüchlichen, komplexen Weg Chinas bis hin zur Gegenwart verständlich zu machen“. „Anhand der fünf Leitbegriffe Konfuzianismus, Nationalismus, Kommunismus, Demokratisierung und Kapitalismus“ soll „der Leser durch das vorherige Jahrhundert geführt werden und auf die unterschiedlichen Aspekte der jeweiligen Abschnitte aufmerksam gemacht“ werden (Vorwort). In ihrer Einleitung breitet sie den allgemeinen Stand der wissenschaftlichen Forschung aus und nimmt dazu Stellung. Den Konfuzianismus der Frühphase zuordnend, den Nationalismus als Merkmal der Zeit der schwachen chinesischen Republik bestimmend, räumt der Teil über die Diktatur im kommunistischen Parteistaat der VR China auch den anderen „Chinesischen Alternativen“, wie Taiwan, Hongkong und der Diaspora, d.h. dem Neokonfuzianismus in Übersee, einen Stellenwert ein. Das Kapitel über die Ereignisse der 1980er Jahre stellt die politischen Abläufe und besonders auch die personellen Hintergründe dar, die schließlich zu dem Massaker am Tien'anmen-Platz führten. Im letzten Kapitel spricht die Autorin Themen an wie den Umgang mit den Grenzgebieten Xinjiang und Tibet, die Beziehungen zu den Nachbarstaaten, das Verhältnis zu den Religionen, sowie die neu entstandenen Widersprüche zwischen Stadt und Land, Arm und Reich, den Minderheiten und regionalen Ungleichheiten. Ein ausführlicher Anmerkungsapparat, eine detaillierte Zeittafel (ab 1865), ein ausgesuchtes Literaturverzeichnis sowie ein umfangreiches Personen- und Sachregister runden das Buch ab. (mm)





Clart, Philip: Die Religionen Chinas

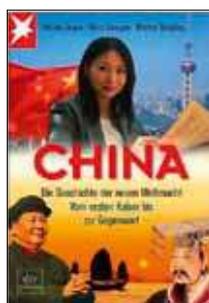
UTB / Vandenhoeck & Ruprecht, 2009. Studium Religionen, hrsg. V. Hubert Seiwert. 224 S. ISBN 978-3-8252-3260-3. € 16,90

Philip Clart, seit kurzem Professor für Kultur und Geschichte Chinas an der Universität Leipzig, bietet einen chronologischen Abriss zu den Religionen Chinas. Er legt den Schwerpunkt auf der Kontextualisierung, d.h. auf der Einbettung allen religiösen Handelns und aller religiösen Sinngebung in historische und soziokulturelle Zusammenhänge. Untersucht werden die „einheimischen“ Religionen Konfuzianismus und Daoismus, der „von außen kommende“ Buddhismus sowie die „Fremdreligionen“ Christentum, Manichäismus und Islam. Aber auch den Volksreligionen, wie etwa dem Schamanismus, wendet sich der Autor zu. Der erste Teil des Buches befasst sich mit der Stellung der Religionen in den Phasen der chinesischen Geschichte von der Frühzeit (vor dem 8. Jh. v. Chr.) über die erste kaiserliche Dynastie der Qin bis hin zur letzten Dynastie der Qing, über die neuere Zeit der Republik bis zur Gegenwart. Im zweiten Teil behandelt er „Religiösen Pluralismus“, das Zusammenspiel von „Religion und Sozialstruktur“, den Vollzug religiöser Kommunikation und die Ausprägungen von Religion in Kunst und Kultur. Referiert wird aus einer Fülle von Sekundärliteratur. Eine Zeittafel und ein ausführliches Literaturverzeichnis mit Index beschließen den Band, der sich hauptsächlich an ein wissenschaftlich interessiertes Publikum richtet. (mm)

Helwig Schmidt-Glinzer: Das neue China. Von den Opiumkriegen bis heute

C.H. Beck Verlag, 5. überarb. Auflage 2009, 1999(1), 127 S. ISBN 978-3-406-44726-6. € 7,90

Der Direktor der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel und Professor für Sinologie an der Universität Göttingen Helwig Schmidt-Glinzer beschreibt die als „Umbruchphase der Geschichte Chinas“ bezeichneten letzten 150 Jahre seit den Opiumkriegen: vom Ende der Kaiserzeit über die Wirren der Republik, die Machtergreifung der Kommunisten und die in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beginnende Modernisierung bis zum Aufbruch Chinas in das 21. Jahrhundert. Dabei berücksichtigt er immer auch die Suche des chinesischen Volkes nach einer eigenen Identität, die weder ausschließlich traditionell noch überwiegend westlich bestimmt sein soll. Das Buch bietet eine gelungene Kombination chinesischer Geschichtsdarstellung und Außenperspektive. Es ist durchaus auch interessierten Schülerinnen und Schülern als Einführung zu empfehlen. (mm)



Adrian Geiges, Marc Goergen, Bettina Sengling: China. Die Geschichte der neuen Weltmacht. Vom ersten Kaiser bis zur Gegenwart

dtv premium 2009. 208 S. ISBN 978-3-423-24741-2. € 18,90

Das Autorenteam, Redakteure und Korrespondenten des *stern*, blättert die Geschichte Chinas anhand umfangreichen Bildmaterials auf. Das Buch beruht auf einer stern-Serie und führt in acht Epochen-schritten von der Frühgeschichte und den ersten Kaisern bis in die Gegenwart. Völlig neu ist das letzte Kapitel, in dem Adrian Geiges, der seit langem für den *stern* aus China berichtet, die Jahre von 1989 bis in die Gegenwart beschreibt. Das Buch ist durchgehend vierfarbig illustriert mit zahlreichen Abbildungen, Karten und Grafiken. (ab)

Petra Kolonko: Maos Enkel. Innenansichten aus dem neuen China

C.H. Beck 2009. 279 S., 26 Abb. und 1 Karte, geb. ISBN 978-3-406-59132-7. € 19,90

Petra Kolonko, die langjährige Korrespondentin der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* für China und Ostasien, zeichnet in diesem Buch ein einfühlsames und lebensnahes Porträt des neuen China. China ist im Aufbruch. Doch in welche Richtung geht der Wandel? Wie fühlt es sich an, heute im Reich der Mitte zu leben? Widersprüchlichkeit ist das Kennzeichen des Landes. Während die Städte boomen, die Superreichen im Luxus schwelgen und die Mittelschichten bescheidenen Wohlstand anhäufen, sind die Bauern die Verlierer der Modernisierung. Die Wachstumsraten sind durch schwere Umweltschäden erkauft, die Ein-Kind-Politik stoppt die Bevölkerungsexplosion, führt aber auch zu einer zunehmenden Überalterung der Gesellschaft. (ab)



Herausforderung Neurotechnologien

Die modernen Neurotechnologien sind eine Herausforderung für unsere ethische Reflexion. Als homo faber formte und formt der Mensch die Welt zwar schon immer nach seinen Vorstellungen. Mit den modernen Neurotechnologien wird der Mensch aber in besonderer Weise selbst das Objekt seines Technisierungs- und Gestaltungswillens. Mit neuer Technologie kann der Mensch immer gezielter in das Gehirn eindringen. Gleichzeitig werden durch immer genauere Kenntnisse neurophysiologischer Prozesse und Zusammenhänge zunehmend technische „Ersetzungen“ von Gehirnleistungen möglich.

Was aber sind die ethischen und anthropologischen Implikationen von solchen „Verschmelzungen“ eines Gehirns mit technischen Systemen? Was bedeutet es normativ, wenn sich mit der „Modulation“ von Gehirnfunktionen auch die individuelle Persönlichkeit verändert? Diese Themen werden in „Das technisierte Gehirn“, eine Neuerscheinung¹ des mentis Verlags, interdisziplinär behandelt. Die Autoren fragen nach den Konsequenzen für unser Selbstbild und für unser Handeln. Die ethische und anthropologische Reflexion wird dabei um neurowissenschaftliche, medizinische, juristische, historische, wissenschaftstheoretische, ökonomische und technik-philosophische Perspektiven ergänzt.

Dieser hochinformativen und nachdenklichen Sammelband ist auch für medizinische Laien spannend. Mit Prof. Dr. med. Giovanni Maio, einem der Herausgeber, sprachen wir am 30. November zwar nur wenige Aspekte dieses hoch komplexen Themas an, wecken damit aber hoffentlich große Neugier auf dieses wichtige Buch. (ab)



**Oliver Müller, Jens Clausen, Giovanni Maio (Hrsg.):
Das technisierte Gehirn. Neurotechnologien als
Herausforderung für Ethik und Anthropologie.**

Paderborn: mentis 2009, 507 S., kart.
ISBN 978-3-89785-629-5. 38,00 €

Herr Professor Maio: Wann gibt es die erste Gehirnprothese?

Die Gehirnprothese im Sinne dessen, dass die Technik bestimmte Gehirnfunktionen ersetzt, gibt es schon längst. Man denke nur an das Cochlear Implantat, also an das Gerät, mit dem direkt vom Gehirn abgeleitet das Hören bei Gehörlosen ermöglicht wird. Es zeichnet sich ab, dass immer mehr Funktionen des Gehirns technisch „ersetzbar“ gemacht werden, was eben dazu führt, dass die Grenze zwischen Mensch und Maschine immer verschwommener wird.

Die Debatte um die Optimierung geistiger Funktionen durch Medikamente wurde durch die Veröffentlichung des Memorandums „Das optimierte Gehirn“ in der Novemberausgabe der Fachzeitschrift Gehirn&Geist gründlich intensiviert. In dem Memorandum plädieren führende Wissenschaftler, Psychiater, Philosophen und Juristen, für einen offenen und liberalen Umgang mit den Möglich-

¹ In Ausgabe 03-2009 des Fachbuchjournals stellten wir bereits in einem Interview mit Prof. Dr. Bettina Schöne-Seifert und Davinia Talbot die beiden 2009 bei mentis verlegten Titel „Neuro-Enhancement. Ethik vor neuen Herausforderungen“ und „Enhancement. Die ethische Debatte“ vor.

keiten dieses Neuro-Enhancements und vertreten die Ansicht, dass es „keine überzeugenden grundsätzlichen Einwände gegen eine pharmazeutische Verbesserung des Gehirns oder der Psyche gibt“. Stimmen Sie dem zu? Ersetzen wir also zukünftig die Kaffemaschine durch den „kleinen Muntermacher“ aus der Apotheke oder gar dem Supermarkt? Können Schüler und Studenten dem Druck unserer Leistungsgesellschaft nur noch durch die Segnungen der pharmazeutischen Industrie begegnen?



Prof. Dr. med. Giovanni Maio, M.A.

Studium der Medizin, Philosophie und Geschichte in Freiburg, Straßburg und Hagen. 2000 Habilitation für das Fach „Ethik und Geschichte der Medizin“. Seit Februar 2005 Professor für Bioethik an der Universität Freiburg und seit April 2006 Direktor des Instituts für Ethik und Geschichte der Medizin. (maio@egm.uni-freiburg.de)

Ich stimme dem zu, dass es einen Trend zur Verwendung von „Aufputzmitteln“ gibt. Ich stimme jedoch keineswegs zu, dass es keine ethischen Einwände gegen das Neuroenhancement gäbe. Im Gegenteil sehe ich diesen Trend in ethischer und anthropologischer Hinsicht als sehr bedenklich an. Zum einen setzt schon der Begriff „Optimierung“ ja voraus, dass wir schon wüssten, welches Ziel tatsächlich das gute Ziel ist. Dies ist jedoch nicht der Fall. Schon der Begriff Enhancement suggeriert, dass z.B. die Förderung der Merkfähigkeit ein Fortschritt für den Menschen ist. Dem würde ich nicht unhinterfragt zustimmen. Nach einer aristotelischen Konzeption von Ethik besteht das letzte Ziel des Menschen in der Eudaimonia, in seinem Glück, das – wie der Begriff Eudaimonia schon sagt – nicht vom Menschen allein gemacht werden kann. Ich bezweifle sehr, dass die Effizienzsteigerung der Gehirnleistungen und die Beschleunigung der menschlichen Fähigkeiten zu diesem Ziel führen. Vielmehr ist es doch so, dass der Mensch oft über Umwege reift und offen bleiben muss für die Wendungen des Lebens.

Neuro-Enhancement soll die neurologisch-technische Selbstoptimierung des Menschen ermöglichen: schnelleres Lernen, ein größeres Gedächtnis, höhere Konzentration, schnellere Reaktionsfähigkeit, eine positivere Grundstimmung etc. Liegt dieser Enhancement-Debatte ein bestimmtes Menschenbild zugrunde?

Ein Mensch, der nur darauf setzt, schneller zu werden, erkennt, dass er Opfer einer modernen Vorstellung des homo oeconomicus wird, eines Mainstreams, bei dem allein die ökonomische Rationalität als Gut gesehen wird. Ein gutes Leben zu führen bedeutet aber mehr als effizient zu leben. Ganz abgesehen davon, dass schon der Begriff der Effizienz wiederum voraussetzt, dass der geringe Aufwand immer der bessere Weg ist. Dies gilt es eben grundlegend zu hinterfragen.

Nun geht es in „Das technisierte Gehirn“ ja weit über die Verwendung von Psychopharmaka zur „Verbesserung“ Gesunder hinaus, um neurotechnisch anspruchsvolle Therapien als sozusagen „letzte Rettung“ für Schwerstkranke. So gibt es Gehirn-Computer-Schnittstellen für schwerstgelähmte Menschen, die durch Neuroprothesen die Möglichkeit der muskelunabhängigen Kommunikation bekommen, oder die Tiefenhirnstimulationen bei therapieresistenten Parkinson-Kranken, deren Lebensqualität damit zeitweise erheblich verbessert werden kann. Dabei handelt es sich um die elektrische Stimulation bestimmter Hirnareale durch eine implantierte Elektrode. Ist unsere heutige Gesellschaft bereit, das technisch machbare auch zu finanzieren und solche „teuren“ Kranken zu akzeptieren? Oder

wird dies die Debatte im Grenzbereich der Euthanasie neu anheizen?

Es gibt natürlich Einsatzbereiche, die in ethischer Hinsicht unstrittig sind; sollte es zum Beispiel dazu kommen, dass mithilfe von Gehirn-Computer-Schnittstellen gelähmte Patienten wieder motorische Funktionen neu erlernen, wäre das ein Zugewinn an Lebensqualität, und dies würde eine Solidargemeinschaft dann auch zahlen müssen. Schwieriger ist es mit Verfahren wie der Tiefenhirnstimulation. Hier ist die ethische Vertretbarkeit nicht so eindeutig, weil man hier doch grundlegender fragen muss, ob denn der rein technische Zugang auf die Problematik der einzig denkbare ist. Es muss gefragt werden, ob denn nicht schon das Ansinnen, z.B. Depression mit Tiefenhirnstimulation zu behandeln, nicht von sehr einseitigen Vorannahmen ausgeht; dieser Lösungsweg setzt eben voraus, dass das Problem Depression ein naturwissenschaftliches Problem darstellt und dass Gehirnleistungen allein über die Technik an- und abbestellt werden können. Dies ist grundlegend zu hinterfragen. Gerade an solchen Techniken wird deutlich, wie weitsichtig Heidegger war, als er von der Technik als Gestell gesprochen, von der Technik, die den Blick auf die Welt verstellt.

In dem Sammelband wird vor der Überschätzung der therapeutischen Möglichkeiten der Neuropharmazie und der Neurotechnologien und damit ebenso vor einer Überschätzung der Möglichkeiten des Missbrauchs – Stichwort: „moderner Frankenstein“ – gewarnt. Wo würden Sie Schwerpunkte zukünftiger Forschung sehen?

Wir haben versucht, die Fragen der Neurotechnologien vom Grundlegenden her aufzugreifen und nicht nur nach Pragmatik oder Nutzen-Risiken-Kalkülen zu argumentieren. Das ist das Besondere unseres Zugangs. Uns ging es um die anthropologischen Grundfragen, die durch die Neurotechnologien aufgeworfen werden. Die größten Herausforderungen, die von diesen Techniken ausgehen, liegen meines Erachtens nicht in dem möglichen Missbrauch sondern vor allen Dingen darin, dass die Etablierung solcher Techniken, mit denen das Gehirn „ersetzt“ wird, nicht ohne Auswirkungen bleiben wird auf das Selbstverständnis des Menschen. Dafür zu sensibilisieren, dass hier mehr auf dem Spiel steht als allein ein Missbrauchspotential war das Anliegen des Bandes.

Wen und was wollen Sie mit diesem Buch erreichen?

Das Buch richtet sich an die scientific community genauso wie an die breite Öffentlichkeit, weil die Fragen, die hier verhandelt werden, Menschheitsfragen sind, die jeden Menschen, der über sich und die Welt, in der er lebt, nachdenkt, betreffen werden.

Medizin, Medizin, Medizin, ...



Die Thieme Verlagsgruppe gehört zu den großen deutschen Medienunternehmen im Bereich der medizinischen Fachinformation. Rund 950 Mitarbeiter erwirtschafteten im Jahr 2008 einen Umsatz von 144 Mio. Euro und betreuen über 4.400 lieferbare Titel, rund 140 Fachzeitschriften und jährlich etwa 500 Neuerscheinungen.

Seit 1947 ist Stuttgart der Stammsitz der Verlagsgruppe.

■ Der 1886 von Georg Thieme in Leipzig gegründete gleichnamige Verlag hat sich über die Jahrzehnte hinweg zu einem Medienunternehmen entwickelt, das heute viele bekannte Verlagsprogramme und -angebote unter seinem Dach vereint. Seit langer Zeit ist Thieme mit seinen Informations- und Kommunikationsangeboten marktführend in der Medizin etabliert. Rund 950 Mitarbeiter sind in der Verlagsgruppe am Stammsitz Stuttgart und an weiteren Standorten in Berlin, Düsseldorf, Erlangen, New York und Delhi tätig: Das Leistungsspektrum umfasst heute neben Büchern, Zeitschriften und elektronischen Medien auch Dienstleistungen und Services im Gesundheitswesen. Außerdem gehören eine Versandbuchhandlung und eine Media-Agentur zur Thieme Gruppe. Die Thieme Gruppe wird in dritter Generation von der Verlegerfamilie Hauff geführt. Heute lenkt Dr. Albrecht Hauff als persönlich haftender Gesellschafter gemeinsam mit Dr. Wolfgang Knüppe die Geschicke des weltweit tätigen Medienunternehmens.

Der Thieme-Baum steht seit über 100 Jahren für die Themen Medizin und Naturwissenschaft.



Seit 1947 ist Stuttgart der Stammsitz der Verlagsgruppe

Den thematischen Schwerpunkt aller Aktivitäten bildet die Medizin. Zu den Zielgruppen von Thieme zählen Ärzte unterschiedlichster Fachgebiete, Studenten, Pflegekräfte, Physiotherapeuten und andere Berufsgruppen im Gesundheitswesen. Thieme entwickelt Inhalte und Lösungsangebote für sämtliche medizinische Spezialitäten, komplementäre Heilverfahren und die Veterinärmedizin. Außerdem ergänzen Kommunikationsangebote für an Gesundheit Interessierte das Verlagsprogramm. Angrenzende Naturwissenschaften wie die Chemie und Biologie werden in ausgewählten Programmen ebenfalls systematisch gepflegt. Dort dominieren unverzichtbare Nachschlagewerke und Lexika das Angebot: In diesem Jahr feiert etwa *Science of Synthesis*, ein fast 50-bändiges Methodenwerk zum Synthetisieren chemischer Verbindungen, sein 100-jähriges Bestehen am Markt. Von den Herausgebern Houben und Weyl 1909 begründet, gibt es *Science of Synthesis* mittlerweile in der 5. Auflage sowohl als Print- als auch als Online-Angebot. Bis heute hat das Chemiewerk seinen festen Platz bei forschenden Chemikern in der Pharmazeutischen Industrie.

Aktuell gibt es bei Thieme über 4.400 lieferbare Buchpublikationen und rund 140 Fachzeitschriften. Jedes Jahr kommen circa 500 Neuerscheinungen und Neuauflagen dazu. Dazu gehören Lehrbücher und Atlanten, Monographien und Nachschlagewerke sowie Ratgeber. Seit vielen Jahren nehmen auch das Angebot und die Pflege elektronischer Produkte bei Thieme einen großen Raum ein.

Die Thieme Verlagsgruppe ist aus dem Georg Thieme Verlag entstanden, der heute noch den Kern des Unternehmens bildet. Mittlerweile gibt es zahlreiche weitere Verlagseinheiten, unter deren Namen die einzelnen Geschäftsfelder betrieben werden.

Verlage

Mit rund 600 Mitarbeitern am Stammsitz des Verlagshauses in Stuttgart ist der Georg Thieme Verlag das Herzstück der Verlagsgruppe. Im Bereich deutschsprachiger Medizinpublikationen bietet der Georg Thieme Verlag umfassende Fachinformationen für sämtliche im Gesundheitswesen tätigen Berufsgruppen an – für Studenten und Fachärzte ebenso wie für Auszubildende und ausgebildete Pflegekräfte, Physio- und Ergotherapeuten. Im Mittelpunkt stehen anwenderorientierte Informations- und Kommunikationsangebote, die sich an den Bedürfnissen der Kunden – direkt an ihrem Arbeitsplatz, in unterschiedlichen Situationen und Stationen ihrer beruflichen Laufbahn – orientieren. Darauf abgestimmt entwickelt der Georg Thieme Verlag passgenaue Angebote, die den Kunden den Nutzen stiften, die ihr Arbeiten schneller, sicherer, besser – schlicht noch erfolgreicher macht. 2002 wurden die Verlage Haug, Hippokrates, Sonntag, Enke und TRIAS innerhalb der Thieme Gruppe unter dem Dach der MVS Medizinverlage Stuttgart gebündelt. Jeder der Verlage bringt dabei seinen eigenen thematischen Schwerpunkt ein. Karl F. Haug, Hippokrates und Sonntag sprechen Ärzte und Therapeuten an, die sich mit komplementären Heilverfahren, also Naturheilverfahren, Akupunktur und Homöopathie sowie Manueller Medizin und Osteopathie beschäftigen. Die ganzheitliche Tiermedizin steht im Zentrum des Sonntag Verlages. Enke ist Anbieter tiermedizinischer Fachinformationen und verlegt Lehrbücher, Monographien und Zeitschriften. Unter dem Namen TRIAS erscheinen innerhalb des Verlagsverbundes Informationen für Patienten und Gesundheitsbewusste. Das Programm der MVS Medizinverlage Stuttgart umfasst rund 1.400 lieferbare Titel und 20 Zeitschriften. Kongresse

und Seminare für unterschiedliche Fachzielgruppen ergänzen das Angebot.

Seit 1979 ist die Verlagsgruppe auf dem internationalen Parkett als Thieme Publishers vertreten. Heute existieren Einheiten von Thieme Publishers in New York, Stuttgart und Delhi. Dort werden Bücher, Zeitschriften und elektronische Angebote für die englischsprachigen Märkte entwickelt und vermarktet. Auch hier steht die Medizin im Mittelpunkt. Allerdings konzentriert sich Thieme hier auf die Fächer, die international besondere Bedeutung haben. Dazu zählen beispielsweise Inhalte der Radiologie, die durch ihre hohen Bildanteile gut auf ein internationales Publikum zu übertragen sind. So ist Thieme Publishers beispielsweise Weltmarktführer in der Neurochirurgie.

Elektronische Medien

Unter www.thieme.de bzw. www.thieme-connect.com haben Nutzer zentral Zugang zu den elektronischen Angeboten von Thieme. Über diese Internet-Seiten können sie Online-Zugriff auf die Inhalte von über 100 medizinischen Zeitschriften der Thieme Gruppe erhalten oder die E-Book-Library nutzen, in der viele Print-Bestseller von Thieme elektronisch hinterlegt sind. Chemiker erhalten über Thieme-connect Zugriff auf die Datenbanken RÖMPP Online, Science of Synthesis und Pharmaceutical Substances. Auch Medizinstudenten stehen zunehmend mehr Online-Produkte zur Verfügung, die ihnen helfen, zielgerichtet und fächerübergreifend zu lernen und sich bestmöglich auf ihre Prüfungen vorzubereiten. Mit Examen online bietet der Verlag eine interaktive Prüfungsvorbereitung im Internet an. Die Plattform bietet Medizinstudenten Zugriff auf fast 20.000 Original-Prüfungsfragen des Instituts für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen (IMPP) zur ersten und zweiten Ärztlichen Prüfung.

Für Pflegekräfte bietet Thieme unter anderem die Wissens- und Fortbildungsplattform CNE. Dort finden Pflegende alles, was sie benötigen, um sich kontinuierlich fortzubilden und für ihre Arbeit auf dem Laufenden zu halten. CNE-Nutzer haben online Zugriff auf viele Pflgetitel von Thieme, können wichtige Pflegesituation in Videos nachverfolgen oder einem Online-Expertenrat Fragen stellen. Begleitet wird dieses Online-Angebot durch Printangebote sowie Seminare. Dieses multimediale Konzept aus Print, Online und Services steht für ganzheitliche Lösungsangebote, wie sie Thieme künftig zunehmend entwickelt und anbietet.

Dienstleistung

Die Firma AnyCare wurde im Jahr 2000 gegründet und unterstützt im Auftrag von Krankenkassen Versorgungsprogramme für Patienten. Damit trägt AnyCare mit dazu bei, die Versorgungsqualität von kranken Menschen zu erhöhen und gleichzeitig die Effizienz und Transparenz im Gesundheitswesen zu verbessern.

Das CRM Centrum für Reisemedizin gehört seit 2005 mit knapp 30 Mitarbeitern zu Thieme. Das Fachinstitut widmet sich allen Aspekten der Reise- und Tropenmedizin und hält eine aktuelle reisemedizinische Datenbank mit über 200 Ländern und Regionen der Erde vor. Das CRM zeichnet sich durch

ein internationales reisemedizinisches Informationsnetz aus. Ärzte, Apotheker und Assistenzpersonal, die sich mit reisemedizinischen Fragestellungen beschäftigen, können außerdem zwischen 100 Fortbildungsveranstaltungen wählen, die CRM jährlich in Zusammenarbeit mit Tropeninstituten und Fachgremien anbietet.

Thieme Compliance ist ein Spezialist für die juristische Patientenaufklärung und gehört seit 2006 zur Verlagsgruppe. Thieme Compliance erstellt unter den Namen DioMed und ProCompliance Patientenaufklärungsbögen für über 1.000 unterschiedliche diagnostische und therapeutische Eingriffe in bis zu 13 Sprachen. Sie bilden die Voraussetzung für jeden operativen Eingriff und werden jährlich millionenfach von Ärzten in gedruckter oder digitaler Form genutzt.

Thieme Congress konzipiert, plant und organisiert medizinische Fachkongresse, Fortbildungskurse und Workshops. Als Professional Congress Organizer (PCO) bietet Thieme Congress alle Bausteine einer modernen Kongressorganisation einschließlich der kommunikativen Umsetzung über alle Medien der Verlagsgruppe.

Thieme Media koordiniert bereits seit 1980 den gesamten Anzeigen- und Verlagsservice. Dazu zählt vor allem die Anzeigenvermarktung für nahezu alle Fachzeitschriften von Thieme sowie weitere Lösungen für Firmenkunden. Die Publikationen der MVS Medizinverlage Stuttgart werden vom MVS Media-service betreut.

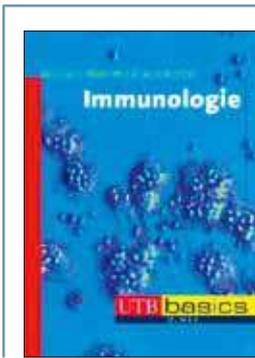
Buchhandlung

Seit Jahrzehnten ist der Reise- und Versandbuchhandel ein Geschäftsfeld der Thieme Gruppe. Mit Froberg gehört eine Buchhandlung dazu, die das gesamte Spektrum medizinischer Fachliteratur anbietet und mit einer Vertreterorganisation Kliniken und Krankenpflegeschulen besucht. Auch die Betreuung großer Kongresse und ein Buchshop im Internet unter www.frohberg.de sind Vertriebskanäle der medizinischen Fachbuchhandlung mit ihren rund 50 Mitarbeitern.

Mit diesen vielfältigen Informations- und Kommunikationsaktivitäten ist es Thieme über die Jahrzehnte hinweg gelungen, zeitgemäße und attraktive Angebote zu entwickeln. Anliegen war es immer, bestehende Substanzen, Kompetenzen und Aktivitäten für neue, innovative Angebotsformen zu nutzen: Leitend waren dabei immer der Gedanke der Qualität und Kundenorientierung. Gemäß dieses Ansatzes wird Thieme 2011 auch sein 125-jähriges Jubiläum begehen: Ein traditionsreiches Medienunternehmen mit moderner Lösungsangeboten für seine Kunden. (ab)

Die Thieme Verlagsgruppe

Georg Thieme Verlag KG, Stuttgart – www.thieme.de
 Thieme Publishers, -New York, Stuttgart und Delhi – www.thieme.com
 MVS Medizinverlage Stuttgart GmbH & Co. KG: Hippokrates, Sonntag, Enke, Parey, TRIAS, Karl F. Haug – www.medizinverlage.de
 Thieme Media GmbH, Stuttgart – www.thieme.de/thiememedia
 Thieme & Froberg GmbH, Berlin – www.frohberg.de
 AnyCare GmbH, Stuttgart – www.anycare.de
 CRM Centrum für Reisemedizin GmbH, Düsseldorf – www.crm.de
 Thieme Compliance, Erlangen – www.thieme-compliance.de



Michael Martin, Klaus Resch: Immunologie.

Stuttgart: Ulmer, UTB basics, 2009. 320 S., brosch. ISBN 978-3825231743. 29,90 €

Das vorliegende Lehrbuch ist in deutscher Sprache verfasst und wendet sich bevorzugt an alle, die mit Ausnahme des Abiturwissens keine Vorbildung auf dem Gebiet der Immunologie haben. Die Immunologie stellt ein fachübergreifendes Gebiet dar auf dem unter anderem Mediziner, Biologen, Chemiker und Pharmakologen eng zusammenarbeiten, so dass Bedarf besteht eine Vielzahl von Interessenten mit unterschiedlichster Ausbildung an dieses Fach heranzuführen. Darüber hinaus sollten auch die im Labor arbeitenden Angestellten (z.B. TA), die mit der Durchführung immunologischer Versuche befasst sind, in die Lage versetzt werden, sich auf einfache und fundierte Weise mit den Grundlagen der Immunologie vertraut zu machen. Immunologie, UTB basics, ist in hervorragender

Weise geeignet, alle diese unterschiedlichen Zielgruppen an dieses letztendlich doch sehr komplexe Fach heranzuführen, ohne dass Berührungsgängste aufkommen sollten.

Das Buch hat einen logischen Aufbau, der sich im Wesentlichen am Ablauf einer Immunreaktion orientiert, die initial mit der angeborenen Immunantwort beginnt und dann in der Interaktion mit der anlaufenden angepassten (adaptiven) Immunreaktion fortgesetzt wird. Anschließend werden verschiedene klinische Aspekte, die eng mit immunologischen Phänomenen zusammenhängen, aufgegriffen und erklärt. Insbesondere dieser Teil des Buches ist auch für ein breiteres Publikum von großem Interesse, da zunehmend klarer wird, dass eine Vielzahl autoimmuner und allergischer Erkrankungen durch immunologische Fehlregulationen zumindest begünstigt werden können. Eine Reihe von Tabellen und Abbildungen veranschaulicht und erweitert den Text in gelungener Weise. Ebenso gibt die farblich abgesetzte Einführung am Anfang eines Kapitels eine zusätzliche Orientierungshilfe. Schließlich geben die Fragen am Ende eines jeden Kapitels die Möglichkeit die wesentlichen Punkte nochmals zu rekapitulieren. Ein wenig vermisst wird die Erwähnung weiterführender Literatur zur Vertiefung des Wissens und ein Glossar, das es gerade Anfängern(innen) erlaubt, sich Klarheit über die zahlreichen in der Immunologie verwendeten Abkürzungen zu verschaffen.

Dieses Buch bietet dennoch die Möglichkeit, sich ohne spezielle Vorkenntnisse mit überschaubarem Aufwand einen sehr guten Überblick über die aktuellen Grundlagen der Immunologie zu verschaffen.

(Unser Rezensent Prof. Dr. Edgar Schmitt war von 1999-2003 Kommissarischer Leiter und ist seit 2004 Arbeitsgruppenleiter am Institut für Immunologie der Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. eschmitt@uni-mainz.de)

Rudolf Probst, Gerhard Grevers, Heinrich Iro: Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde

Inkl. CD mit Hörbeispielen zu Stimm-, Sprech- und Sprachstörungen

(abspielbar mit PC, normalem CD- oder MP3-Player).

Thieme Verlag, Stuttgart 2008. 3. korrigierte und aktualisierte Auflage, 415 S., Gebunden, 635 Abb., 58 Tabellen. ISBN 978-3-13-119033-8

Das Lehrbuch für Studenten und Nachschlagewerk für die medizinische Praxis erscheint bereits in 3. Auflage, die vollständig überarbeitet und auf den neuesten Forschungsstand gebracht wurde. Neu ist auch die äußere Gestaltung: Neben vielen Farbfotos erläutern didaktische Grafiken, hervorgehobene Merksätze und Exkurs-Kästen den Text. Jeder Abschnitt beginnt leserfreundlich mit einer kurzen Zusammenfassung.

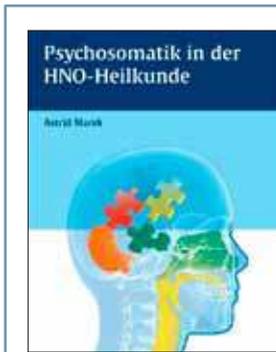
Auf die vier Großkapitel: Nase/Gesicht, Mundhöhle/Rachen, Ohr und Hals folgt das praktisch orientierte Kapitel 5 mit konkreten Anleitungen für Notfälle, Erstmaßnahmen und Begutachtung. Hier finden sich auch die Beschreibungen zu den 39 Tonbeispielen auf der beigelegten CD. Das auf dem Rückumschlag angekündigte zusätzliche „Leitsymptomkapitel“ erweist sich als knappes Verzeichnis von 4 Seiten – nützlich ist es allemal.

Außer den Kapiteln der drei Herausgeber enthält das Buch weitere namentlich gezeichnete Beiträge. So stammen z.B. die Unterkapitel über Stimmstörungen sowie Sprech- und Sprachstörungen von zwei Experten für Phoniatrie und Pädaudiologie, Prof. Dr. med. Frank Rosanowski und Prof. Dr. med. Ulrich Eysholdt von der Universität Erlangen.

Die Hörbeispiele auf der CD zu Stimmstörungen, normaler und gestörter Sprachentwicklung, Artikulationsstörungen, Rhinophonien, Redeflussstörungen und erworbene Störungen von Sprache und Sprechen nach Hirnschädigungen hat Thomas Brauer beigeleitet. Er ist Leitender Lehrlogopäde an der Lehranstalt für Logopädie der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.



(Rezensentin: Gabriele Liebig. gabriele.liebig@gmx.de)



Astrid Marek: Psychosomatik in der HNO-Heilkunde

Mit Übungsbeispielen aus der Praxis. Thieme Verlag, Stuttgart 2009, Geb., 154 S., 37 Abb., 41 Tabellen
ISBN 978-13-149711-6

Die Erkenntnis, dass zwischen bestimmten körperlichen Symptomen und psychischen Faktoren Wechselwirkungen bestehen, ist nicht neu. Gerade die empfindlichen Feinstrukturen im HNO-Bereich sind offenbar anfällig für vielfältige psychogene Störungen. Aber es gab bisher keine systemische Darstellung der Differenzialdiagnose und Standortbestimmung zur Psychosomatik in der HNO. Insofern schließt dieses Buch eine Lücke.

Wie entstehen körperliche Symptome durch seelische Prozesse? Welche seelischen Folgen können somatische Erkrankungen nach sich ziehen? Ausgehend von diesen Fragen widmet die Fachärztin

für HNO-Heilkunde mit abgeschlossener Weiterbildung in Psychotherapie die beiden ersten Kapitel den „Grundlagen der Psychosomatik“ und „Psychogenen Störungen abhängig von Alter, Lebenskrisen und Alltagsbelastungen“. Es folgt die Darstellung psychosomatischer Störungen, sortiert nach den betroffenen Organen: Ohr, Gleichgewichtsorgan, Riechfunktion, Mund und Rachen, Kehlkopf und Stimme. Weitere Kapitel behandeln allergische Erkrankungen und Kommunikationsstörungen wie z.B. Stottern oder Mutismus.

Zu Anfang jedes Kapitels findet der Studierende konkrete Lernziele, am Ende eine Übungsaufgabe anhand eines Fallbeispiels, um das eigene Wissen zu überprüfen. Im Lösungsteil hinten werden die Übungsbeispiele ausführlich erläutert.

Das Layout ist zweifarbig, was jedoch dem Inhalt völlig angemessen ist. Wichtige Sätze werden mit dem Hinweis „Merke“, Warnungen vor Missverständnissen mit „Cave“ hervorgehoben. (gl)

Hans Behrbohm, Oliver Kaschke, Tadeus Nawka: Kurzlehrbuch der Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde

Thieme Verlag, Stuttgart 2009. 295 S., 223 Abb., 33 Tabellen. ISBN 978-3-13-147871-9

Die Verfasser, alle drei an der Berliner Charité tätig, schöpfen ebenso aus ihrer klinischen Erfahrung wie aus vielen Jahren medizinischer Fortbildungstätigkeit. Was sie in ihrem Buch an Wissen vermitteln, sollen die Studierenden unmittelbar anwenden können.

Die zehn Kapitel sind durch farbige Markierungen am Schnitt leicht auffindbar: 1. Ohr, 2. Nase und Nasennebenhöhlen, 3. Mundhöhle und Pharynx, 4. Larynx, 5. Trachea, 6. Ösophagus, 7. Hals, 8. Erkrankungen der Speicheldrüsen, 9. Stimme, Sprechen und Sprache, 10. Notfälle in der HNO-Heilkunde.

Jedem Kapitel ist die narrative Schilderung eines klinischen Falls vorangestellt, der wesentliche Aspekte des anschließend komprimiert dargestellten Fachwissens exemplarisch veranschaulicht. Jedes Subkapitel beginnt mit einem „Key Point“, was im folgenden Abschnitt besonders wichtig oder schwierig ist. Außerdem erteilen die Verfasser besonders markierte „Praxistipps“, worauf man bei der Diagnostik oder Behandlung besonders achten und wovon man sich hüten sollte.

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass der dargestellte Stoff sich an den heute vorgeschriebenen Examensinhalten orientiert. (gl)



Ernst Lehnhardt, Roland Laszig: Praxis der Audiometrie

9. vollständig überarbeitete Auflage, mit interaktivem Link

Thieme Verlag, Stuttgart 2009, 219 Abb., 8 Tabellen. ISBN 978-3-13-369009-6

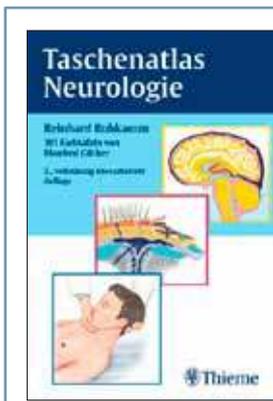
Vielfältige Fortschritte in Diagnosetechniken und Therapiemöglichkeiten verschiedener Schwerhörigkeitsformen machten eine vollständig überarbeitete Neuauflage dieses „Klassikers“ erforderlich.

Audiometrische Untersuchungen mit Hilfe der TEOAE (messbare Stoßantworten der äußeren Haarzellen in der Gehörschnecke auf kurze Tonimpulse) sind seit 1. Januar 2009 gesetzlich vorgeschriebener Bestandteil der Neugeborenen- und Kleinkindvorsorge. Das Kapitel über Hörprüfungen beim Säugling und Kleinkind wurde daher komplett überarbeitet.

Mit dem Cochlear Implant (CI) werden nicht nur Gehörlose, sondern inzwischen auch stark Schwerhörige versorgt. HNO-Ärzte werden daher immer öfter mit Fragen von Patienten nach den Chancen einer solchen Operation gefragt bzw. postoperativ um audiometrische Kontrolle gebeten. Die Ergebnisse eines CI sind mit den hier dargestellten neuen sprachaudiometrischen Tests genauer zu erfassen als mit den herkömmlichen Methoden.

Neuigkeiten bietet auch das Kapitel über die professionelle Anpassung von Hörgeräten, wobei vor allem die Hörfeldskalierung ausführlich berücksichtigt wird.

Das gesamte Spektrum audiometrischer Verfahren – von der einfachen Stimmgabelprüfung der Knochenleitung über Impedanzaudiometrie, Otoakustische Emissionen, Sprachaudiometrie bis hin zur Elektrischen Reaktionsaudiometrie – wird exakt dargestellt und mit Hilfe von mehr als 300 Abbildungen und didaktische Diagrammen verdeutlicht. Dabei wird nur so viel an theoretischen Grundlagen und technischen Details aufgebildet, wie zur sachkundigen Testanwendung erforderlich ist. (gl)



**Reinhard Rohkamm: Taschenatlas Neurologie
Mit 191 Farbtafeln von Manfred Güther**

Thieme Verlag, Stuttgart 2009. 3. vollständig überarbeitete Auflage, 533 S.
ISBN 978-3-13-124193-1

Das gesamte Fach der Neurologie wird im Taschenatlas-Format nach dem bewährten Doppelseitenprinzip übersichtlich aufbereitet: links der kompakte Text zum jeweiligen Thema, rechts die erläuternden Abbildungen.

So erhält der Leser einen anschaulichen Überblick über die anatomisch-physiologischen Grundlagen des Nervensystems und der Muskulatur, die unterschiedlichen Funktionssysteme des peripheren und zentralen Nervensystems sowie die verschiedenen neurologischen Funktionsstörungen und Krankheitsbilder. Das Schwergewicht wurde auf die häufigsten Syndrome der Neurologie gelegt.

Der neurologischen Untersuchung einschließlich Zusatzuntersuchungen (klinische Neurophysiologie, neurologisches Labor, Neurosonologie, bildgebende Diagnostik, Biopsie) ist ein eigenes Kapitel gewidmet.

Die Orientierung in der Welt der Neurologie wird dem Leser auch durch seitliche Farbmarkierungen der einzelnen Buchteile erleichtert: Grundlagen (grün), Funktionssysteme (gelb), Syndrome (orange), Krankheitsbilder (rot), Untersuchung (lila), Tabellenanhang (blau), Literaturverzeichnis (türkis) und Sachverzeichnis (hellgrün). (gl)

**Arnold E. Aronson, Diane M. Bless: Clinical Voice Disorders Klinische Stimmstörungen
– Original English Edition, Buch und DVD**

Thieme Verlag, New York 2009. 4. Aufl., Geb., 336 S., 191 Abb. ISBN 978-1-58890-662-5. 69,95 €

Stimmstörungen können die unterschiedlichsten Ursachen haben. Ihre Diagnose und Therapie ist ein hochspezialistisches medizinisches Fachgebiet, das vom Mediziner wie vom Logopäden eine umfassende Ausbildung und vor allem sehr viel praktische Erfahrung mit Hunderten von Patienten erfordert, um die feinen Nuancen im Stimmklang des Patienten und wie er sich über seinen Zustand äußert, herauszuhören. Arnold E. Aronson, Prof. Emeritus der Mayo Clinic in Rochester, Minnesota, blickt auf fast 50 Jahre Erfahrung mit der Behandlung von Stimmstörungen zurück. Diane M. Bless war bis zu ihrer Emeritierung in der Abteilung für Kommunikationsstörungen und in der Abteilung für Hals- und Kehlkopfchirurgie an der Universität von Wisconsin tätig.

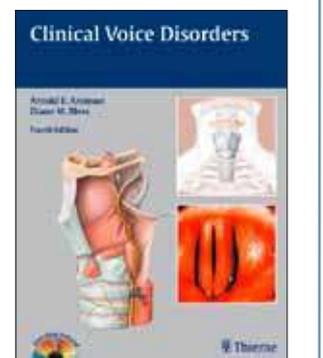
Behandelt werden nach einem Eingangskapitel zur normalen Stimmentwicklung organisch bedingte Stimmstörungen aufgrund struktureller Veränderungen des Stimmapparats oder neurologischer Erkrankungen, psychogene Stimmstörungen aufgrund verschiedener Stressfaktoren oder Neurosen sowie funktionelle Stimmprobleme aufgrund von Muskelfehlspannungen. Ein Schwerpunkt liegt auf konkreten Ratschlägen zur Untersuchung der Stimme und der klinischen Diagnose. Der Studierende erhält eine solide Grundlage, um die Zusammenhänge zwischen biologisch-neurologischem Befund und klinischem Krankheitsbild zu verstehen und differentialdiagnostisch anzuwenden. Die 4. Auflage enthält in den Kapiteln über psychogene Stimmstörungen ausführliche Fallbeispiele und Auszüge aus Anamnesegesprächen.

Im Unterschied zu den üblichen CDs mit Hör- oder Übungsbeispielen, wie sie inzwischen zahlreichen Büchern über Stimmstörungen beigelegt sind, enthält die DVD-ROM dieser 4. erweiterten Auflage des amerikanischen Lehrbuchklassikers mehrere erstklassige Videoseminare, welche schon für sich genommen die Anschaffung lohnen. Das Werk ist eine ideale multimediale Wissensquelle für Studierende der Medizin und Logopädie, für die Facharztausbildung zum Phoniater sowie für alle, die im Berufsalltag von Patienten mit Stimmstörungen konsultiert werden.

Mehrere Kapitel sind in der 4. Auflage hinzugekommen, darunter „Special Considerations for the Professional Singer“ über die Gesangsstimme von Brian E. Petty, der auf der DVD-ROM einen Einblick in die Stimmarbeit mit Berufssängern gibt. Fünf überarbeitete und erweiterte Kapitel mit besonders vielen Abbildungen finden sich als PDF-Dateien auf der DVD-ROM. Darin geht es um die Evolution und die Embryologie von Kehlkopf und Atemapparat, die Anatomie und Physiologie der Atmung, insbesondere der Sprechatmung, und der Stimmgebung.

Besonders hervorzuheben sind die beiden Seminare von Arnold E. Aronson auf der DVD-ROM. Ein Videoseminar führt in die von Aronson entwickelte und erfolgreich praktizierte Technik zur Behandlung nicht-organischer Stimmstörungen durch gezielte Massage der äußeren Kehlkopfmuskulatur und manuelle Tieferstellung des Larynx ein. Der erfahrende Kliniker demonstriert die bemerkenswerte Wirkung der sog. „Manual Laryngeal Muscle Tension Reduction Technique“ an drei Patientinnen, die zu Anfang hochgradig dysphon bis aphon waren und am Ende nach 40-50minütiger manueller Behandlung zu ihrer eigenen Verwunderung wieder mit normaler Stimme sprechen konnten. Die Technik erfordert nicht nur eine genaue Kenntnis der Anatomie und hohes Gespür für den Spannungsgrad der ertasteten Muskeln, sondern auch die Fähigkeit, das völlige Vertrauen des Patienten zu erlangen. Denn der Griff an die Kehle ist nicht nur unangenehm, sondern insbesondere wenn der Muskelkrampf sich löst, offenbar auch ziemlich schmerzhaft.

Das Audioseminar über die Differentialdiagnose bei den unterschiedlichen Arten der Dysarthrie wirkt weniger spektakulär, beeindruckt jedoch durch die klare Gedankenführung und die sorgfältig ausgewählten Hörbeispiele. Eine Auswahl von Videoclips, in denen Dysarthrien mit unterschiedlicher Ursache und Symptomatik zu sehen sind, findet man ebenfalls auf der DVD. ▶



Im gedruckten Band sowie in den Kapiteln im PDF-Format auf der DVD verblüfft zunächst die völlige Abwesenheit farbiger Abbildungen. Sämtliche Fotos und Zeichnungen sind schwarz-weiß, was aber ihrer Deutlichkeit keineswegs schadet. Das gilt in besonderem Maße für die Zeichnungen von Jan Wind aus dessen längst vergriffenem Werk *On the Ontogeny and the Phylogeny of the Human Larynx* (1970, Wolters-Noordhoff). Es sind künstlerische Darstellungen von höchster gedanklicher Ausdruckskraft. Die neue Multimedia-Version von *Clinical Voice Disorders* macht der silber-blauen Buchreihe, womit der Thieme-Verlag höchste Ansprüche an inhaltlichen Wert und Sorgfalt bei der Herstellung genügen will, alle Ehre.

(Rezensentin: Gabriele Liebig. gabriele.liebig@gmx.de)

Medizin- und Gesundheitsrecht

■ Mit „Medizin- und Gesundheitsrecht PLUS“ und dem Zeitschriftenmodul „MedR PLUS“ erweitert beck-online, die juristische Datenbank aus dem Verlag C.H.Beck, ihr Angebot. Alle maßgeblichen Kommentierungen, Arbeitshilfen und Gesetzestexte für den Medizinrechtler sind Bestandteil des neuen Angebots und ab sofort abrufbar unter www.beck-online.de.

Herzstück des Moduls „Medizin- und Gesundheitsrecht PLUS“ bilden umfassende und aktuelle Informationen zu Medizinrecht, Arztrecht, Kranken- und Pflegeversicherung, Krankenhausrecht, Arzneimittel- sowie Medizinprodukte-recht.

Enthalten sind Werke wie Quaas/Zuck, *Medizinrecht*; Laufs/Katzenmeier/Lipp, *Arztrecht*; Geiß/Greiner, *Arzthaftpflichtrecht*; Erbs/Kohlhaas, *Strafrechtliche Nebengesetze*; Bach/Moser, *Private Krankenversicherung, Krauskopf, Soziale Krankenversicherung, Pflegeversicherung*; Münzel, *Chefarzt- und Belegarztvertrag*; Rehmann, *Arzneimittelgesetz*; Schroth/König/Gutmann/Oduncu, *Transplantationsgesetz* und Terbille *Münchener Anwaltshandbuch Medizinrecht*.

Weiterhin bietet „Medizin- und Gesundheitsrecht PLUS“ die Zeitschrift „Rechtsdepeche für das Gesundheitswesen“ (ab 2003) in elektronischer Form und Rechtsprechung im Volltext aus NJW, NVwZ, NJOZ und BeckRS. „Medizin- und Gesundheitsrecht PLUS“ kostet monatlich 39,00 €.

Das Ergänzungsmodul „MedR PLUS“, das die Zeitschrift *MedR* (Medizinrecht) der Springer-Verlag GmbH enthält und alle Hefte bis zurück ins Jahr 1998 bietet, ist ausschließlich in Kombination mit dem Fachmodul „Medizin- und Gesundheitsrecht PLUS“ erhältlich. Momentan sind die Jahrgänge 2009 und 2008 verfügbar, alle weiteren Jahrgänge befinden sich noch in Vorbereitung. „MedR PLUS“ kostet monatlich 53,00 €, für Bezieher der *MedR* ist das Modul zum Vorzugspreis von 9,00 € im Monat erhältlich.

www.radbase.thieme.de

■ Die Kunst des Radiologen besteht darin, zu erkennen, was ihm ein Bild zeigt. Als Interpretationshilfe steht ihm künftig ein internetbasiertes Informationssystem des Georg Thieme Verlags zur Verfügung. Die „Thieme RadBase“ (www.radbase.thieme.de) unterstützt ihn direkt an seinem Arbeitsplatz bei einer schnellen und sicheren Diagnose. Gleichzeitig kann er Informationen in relevanten radiologischen E-Books und

elektronischen Zeitschriften von Thieme abrufen. Will er bei der Befundung seine Verdachtsdiagnose absichern, erhält er dazu aus der Thieme RadBase innerhalb weniger Sekunden Referenzabbildungen, eine Kurzdefinition der Diagnose und alle wichtigen Informationen zum Krankheitsbild. Auch Differentialdiagnosen oder typische Fehler bei der Diagnose sind hinterlegt. Von dieser Stelle aus ist der Arzt nur einen Klick entfernt von weiterführenden relevanten Informationen aus Büchern oder Zeitschriften. Diese sind komplett recherchierbar und unmittelbar am Bildschirm abrufbar. Ergänzt wird das radiologische Angebot durch Anatomiewissen: Auszüge aus Anatomieatlanten des Thieme Verlags wie beispielsweise Prometheus sind in der Thieme RadBase hinterlegt und den Diagnosen zugeordnet. Insgesamt sind es mehr als 40000 Bilder, 1000 Diagnosen, ein Vielfaches an relevanten Fällen, rund 40 elektronische Bücher und sechs radiologische Fachzeitschriften, die den Radiologen in der internetbasierten Datenbank Thieme RadBase zur Verfügung stehen. Die Inhalte werden kontinuierlich erweitert, so dass der Arzt permanent auf das aktuelle Thieme Radiologiewissen zugreifen kann.

Medizinrecht bei juris

■ Mit dem neuen Praxisreport zum Medizinrecht ergänzt juris seine Reihe der Praxisreporte um ein weiteres Rechtsgebiet. Thematisch behandelt werden das Arzthaftungsrecht, das Arztrecht (Vertragsrecht, Berufsrecht, Strafrecht), das Recht der gesetzlichen Krankenversicherung (insbesondere dem Kassen(-zahn)arztrecht), das Krankenhausrecht, das Recht der Heilberufe (Apotheker, Heilpraktiker, Psychotherapeuten), das Arzneimittel- und Medizinprodukte-recht sowie das einschlägige Verfahrens- und Prozessrecht. Der juris Praxis-Report Medizinrecht erscheint monatlich online. Er wendet sich vornehmlich an Rechtsanwälte (insbesondere Fachanwälte für Medizinrecht), Gerichte, Behörden, Verbände und Sozialversicherungsträger. Neben Kurzanmerkungen zu aktuellen medizinrechtlichen Gerichtsentscheidungen enthält er bei Bedarf auch Erläuterungen zu medizinrechtlichen Gesetzesvorhaben. Herausgeber sind die auf Medizinrecht spezialisierte Rechtsanwaltspartnerschaft Möller und Partner aus Düsseldorf. Die in den Anmerkungen zitierten Normen und Entscheidungen können im Volltext ohne Aufpreis abgerufen werden. Wie bei allen anderen juris PraxisReporten ist der juris PraxisReport Medizinrecht auch als Informationsdienst per E-Mail erhältlich.

Sternstunden!

■ Als vor vierhundert Jahren die Bücher „Astronomia Nova“ von Johannes Kepler und „Sidereus Nuncius“ von Galileo Galilei mit den Berechnungen zu unserem Sonnensystem und mit der Dokumentation der ersten Himmelsbeobachtungen mit einem Fernrohr erschienen, veränderten sie grundlegend unsere Sicht des Weltalls. In mehr als 140 Ländern dieser Erde wurde in diesem Jahr das vierhundertjährige Jubiläum des Erscheinens dieser Bücher mit zahlreichen Veranstaltungen gefeiert. Schon bei der nationalen Eröffnungsveranstaltung in Berlin wurde deutlich, dass in Deutschland Amateurastronomen und Wissenschaftler, Großforschungseinrichtungen, Universitäten, Planetarien und Volkssternwarten gemeinsam die Bedeutung der Astronomie für die Gesellschaft sichtbar machen wollten. Getreu nach dem Motto: „Das Weltall – du lebst darin, erforsche es!“ haben dann viele Akteure des Internationalen Jahres der Astronomie ein wahres Feuerwerk an Veranstaltungen und Ideen entfacht, das die Astronomie nicht nur als interessante Wissenschaft präsentierte, sondern

auch ihre Wechselwirkungen mit Musik, Theater, bildender Kunst und anderen Disziplinen aufzeigte.

Prominentes Beispiel ist die Ausstellung „Sternstunden – Wunder des Sonnensystems“, bei der ein nach wissenschaftlichen Daten des Deutschen Zentrums für Luft und Raumfahrt (DLR) modellierter Mond mit einem Durchmesser von 25 Metern historischen Instrumenten und aktuellen Bildern, aufgenommen mit den besten Teleskopen der Welt, gegenübergestellt wurde. So entstand eine gelungene Gradwanderung zwischen Wissenschaft, Kunst und Historie, die inzwischen mehr als 400.000 Besucher angelockt hat! In Süddeutschland erinnerte ein Festakt in Stuttgart, eine Theaterpremiere über die „Kepler Konferenz“ in Nürnberg und zahlreiche weitere Veranstaltungen an den großen deutschen Mathematiker und Astronomen Johannes Kepler, der 1571 in Weil der Stadt geboren wurde. In Bonn, Heidelberg und Stuttgart wurde mit der Aufführung von Holsts „The planets“ den Zuhörern eine Rarität spätromantischer Orchestermusik geboten. Die



Michael Geffert

Der deutsche Koordinator des Internationalen Jahres der Astronomie 2009 zieht in diesem Beitrag Bilanz. Er berichtet über ein wahres Feuerwerk an Veranstaltungen und Ideen, das die Astronomie in diesem Jahr als interessante Wissenschaft präsentierte.

(geffert@astro.uni-bonn.de)

Palette der anderen musikalischen Veranstaltungen im Jahr der Astronomie reichte von der Aufführung selten gehörter Kompositionen des Musikers und Astronomen Wilhelm Herschel bis zu einer modernen Auftragskomposition, bei der der Komponist Marcus Schmickler elektronische Musik auf der Basis astronomischer Daten erstellte.

Die Planetarien in diesem Lande von Kiel bis München und von Cottbus bis Bochum leisteten Schwerstarbeit. Für sie gab es mit dem neuen gemeinsam mit der ESA erstellten Programm „Augen im All“ ein absolutes Highlight, während sich die Gemeinde der 3D Kinofreunde über den ersten deutschen 3D Spielfilm „Das Auge“ freuen konnte. Dieser Film zeigt die Arbeit eines Astronomen am größten optischen Teleskop der Welt, dem VLT. Kunstausstellungen mit astronomischem Bezug wie z.B. die Ausstellung „Der Mond“ im Wallraf Richartz Museum in Köln rundeten das Angebot ab.

Herausragend war im Jahr der Astronomie der Einsatz der ehrenamtlichen Fernrohrbesitzer in Deutschland, mag man sie nun Amateurastronomen oder Astronomen ohne Bezahlung nennen. Sie haben mit ihrem Engagement dem Jahr der Astronomie in Deutschland ein besonderes Gesicht gegeben. Mitglieder der Vereinigung der Sternfreunde (VdS) haben bei zahlreichen Veranstaltungen mit ihren Fernrohren Besuchern bei klarem Himmel einen direkten Blick auf die Wunder des Nachthimmels ermöglicht. Wem je ein Blick durch ein Fernrohr auf Mond, Jupiter oder den Saturn mit seinen Ringen

gelang, der wird diesen Anblick nie wieder vergessen. Die eigene Beobachtung am Fernrohr ist eben doch etwas anderes als Bilder aus einem Computer, auch wenn diese eine viel höhere Auflösung haben. Nicht nur bei den „100 Stunden Astronomie“ und den „Galileischen Nächten“ sondern praktisch das ganze Jahr hindurch ermöglichten die Liebhaberastronomen den Menschen in diesem Lande die Sicht auf die Objekte des Sternhimmels.

Trotz all dieser Erfolge wird man sich vielleicht auch fragen, ob denn eine solche Aktion wie das Jahr der Astronomie auch eine Nachhaltigkeit haben kann. Hier können Bücher eine wichtige Rolle spielen! Wie bei vielen Wissenschaften gibt es auch für die Astronomie einen wahren Fundus an attraktiven Buchexemplaren. Nicht nur die Kataloge der Ausstellungen sondern auch zahlreiche andere Bücher zelebrieren den optischen Reiz einer Wissenschaft, die vor allem durch ihre Bilder lebt. Die angebotenen Bücher reichen von Hilfen zur astronomischen Beobachtung, über Jahrbücher und Einführungen in die Astronomie bis zu der Behandlung komplizierter Zusammenhänge der Kosmologie. Vor allem Grundschulkinder lassen sich in besonderer Weise von der Astronomie begeistern. So könnte vielleicht ein entsprechendes Buch unter dem Weihnachtsbaum bei ihnen für Begeisterung sorgen. Aber man sollte auch nicht vergessen, dass es außer der Astronomie auch noch andere interessante Wissenschaften gibt!

(geffert@astro.uni-bonn.de)

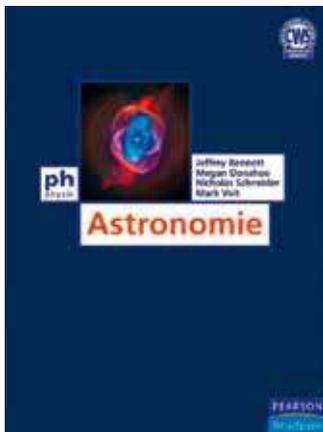


Spiralgalaxie

© European Southern Observatory (ESO)

Unser Rezensent Dr. Peter Sattelberger ist Physiker und arbeitet an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Seit 35 Jahren beschäftigt er sich in seiner Freizeit mit der Astronomie. Er ist ehrenamtlicher Leiter des Fachbereichs Astronomie der Schlossakademie Dhaun und Mitarbeiter an der Volkssternwarte Wiesbaden. Peter Sattelberger hat bereits in Ausgabe 2 des Fachbuchjournals im Rahmen unserer Berichterstattung über das Internationale Jahr der Astronomie (S. 38–46) über interessante Neuerscheinungen berichtet.

(sattelbe@uni-mainz.de)



Jeffrey Bennett, Megan Donahue, Nicholas Schneider, Mark Voit: Astronomie. Die kosmische Perspektive

München: Pearson Education 2009, 5. aktualisierte Auflage, 1161 S., geb.
ISBN 978-3-8273-7360-1, € 79,95

Dieses Lehrbuch (die deutsche Ausgabe wurde von Professor Harald Lesch herausgegeben) ist vom Konzept, Aufmachung und Umfang her ungewöhnlich. Konzipiert ist es für Einführungsvorlesungen in die Astronomie, richtet sich aber auch an interessierte Schüler und an Studenten mit Naturwissenschaften als Nebenfach. Physikalische und mathematische Schulkenntnisse sind ausreichend, um dem Text folgen zu können. Thematisch wird das gesamte Gebiet der klassischen und modernen Astronomie abgedeckt. Großer Wert wurde auf die didaktische Vermittlung des Lehrstoffs gelegt, viele gut kommentierte Abbildungen und Grafiken verdeutlichen auch schwierige Sachverhalte. Ein Überblick vor jedem Kapitel zeigt die wesentlichen Lernziele auf, am Ende findet der Leser eine Zusammenfassung mit vielen Aufgaben und Verständnisfragen. Bei astronomischen Abbildungen hilft ein Icon zu erkennen, bei welcher Wellenlänge die Aufnahme gemacht wurde. Ein großer Teil der verwendeten Berechnungen werden in vom eigentlichen Text abgesetzten Kästen behandelt, die Aufgaben sind sauber durchgerechnet und analysiert. Allzu formellastig ist dieses Buch ohnehin nicht, das Hauptaugenmerk der Autoren liegt auf der verbalen und visuellen Vermittlung des Stoffes. Dem Leser stehen weitere umfangreiche Materialien im Internet zur Vertiefung und Selbstkontrolle des Lernfortschritts zur Verfügung. Das Buch ist damit auch für das Selbststudium sehr gut geeignet.

Ulf von Rauchhaupt: Der Neunte Kontinent. Die wissenschaftliche Eroberung des Mars

Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 2009. 288 S., geb.
ISBN 978-3-10-062938-8, € 19,95

Von allen Planeten übt der Mars auf uns die größte Faszination aus. Er ist der Himmelskörper, auf den die Menschen nach dem Mond vielleicht als Nächstes ihren Fuß setzen werden. Der Physiker und ehemalige Mitarbeiter des Max-Planck-Instituts für Extraterrestrische Physik, Ulf von Rauchhaupt, schildert in diesem Buch die Erforschung des Roten Planeten und gibt einen Ausblick auf zukünftige Projekte. Seit der Erfindung des Fernrohrs richten sich Teleskope auf den Mars, in früheren Jahren glaubte man Spuren einer Zivilisation auf einem wasserarmen, aber bewohnten Planeten zu sehen. Groß war die Enttäuschung, als uns die zahlreichen Raumsonden ein ganz anderes Bild zeigten: einen trockenen Wüstenplaneten mit einer dünnen Atmosphäre, der Kraterlandschaften ähnlich wie auf dem Mond aufweist, aber auch Flusstäler, einen riesigen Cañon und monströse Schildvulkane. Die neueren Landeroboter fanden Spuren von größeren Wassermengen in grauer Vorzeit, aber auch heute noch wurde Wassereis nachgewiesen. Spuren von Leben fand man bis zum heutigen Tag nicht. Der Autor beschreibt auch die Pläne und die vielen technischen und psychologischen Probleme einer bemannten Marsmission, die noch zu überwinden sind, und wagt eine Spekulation darüber, ob der Mars als neunter Kontinent eines Tages wirklich dauerhaft besiedelt werden könnte.

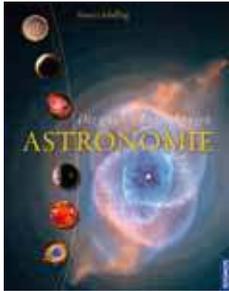


Bernd Weisheit, Stefan Seip: Astronomie. Sterne beobachten

Stuttgart: Kosmos Verlag 2009. 128 S., 166 Farbfotos, 79 Abb.
ISBN 978-3-440-12194-8, € 14,95



Dieses Buch ist ein Einsteigerkurs in die Himmelsbeobachtung für Anfänger ohne Vorkenntnisse. Dieser lernt die Sternbilder und den Lauf des Himmels während des Jahres kennen, erfährt, welches Fernrohr und Zubehör gebraucht wird, welche Himmelsobjekte zu beobachten und was das für Objekte sind, die im Fernrohr eingestellt sind. Ein Kurzlehrgang für denjenigen, der das Gesehene auch fotografieren will, finden sich ebenfalls in diesem Buch, wie Stern- und Mondkarten zum Aufsuchen interessanter Beobachtungsobjekte. Zahlreiche Fotos und Praxistipps illustrieren den Text.

**Govert Schilling: Die größten Entdeckungen der Astronomie**

Stuttgart: Franck-Kosmos Verlag 2009. 240 S., 200 Abb., geb.
ISBN 978-3-440-11538-1, € 49,90

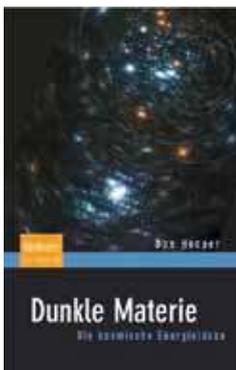
Govert Schilling ist ein bekannter niederländischer Astronomiejournalist. Er schildert in diesem reich bebilderten Buch die rasante Geschichte astronomischer Entdeckungen seit der Erfindung des Fernrohrs und seinem ersten Einsatz in der Astronomie vor 400 Jahren. Er geht dabei chronologisch vor. Der erste Beitrag aus dem Jahr 1609 beschreibt die Entdeckung der Mondberge durch Galilei, der letzte die Entdeckung eines Planeten, der um einen 20 Lichtjahre weit entfernten Stern kreist und potenziell bewohnbar sein könnte. Dazwischen findet man noch 98 weitere Eintragungen mit

bedeutenden Entdeckungen aus allen Bereichen der Astronomie: vom Sonnensystem, Sternen, der Milchstraße, Galaxien und dem Weltall als Ganzes. Der Autor geht nicht nur auf die Entdeckung und ihre Beschreibung ein, sondern stellt uns auch den Wissenschaftler vor, der sie gemacht hat. Der Leser erhält einen Überblick über das Gesamtgebiet der Astronomie, ohne sich durch ein übliches Lehr- oder Fachbuch arbeiten zu müssen.

Erhard Oeser: Die Suche nach der zweiten Erde. Illusion und Wirklichkeit der Weltraumforschung

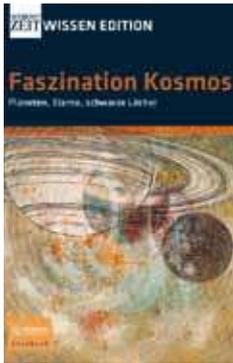
Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2009. 208 S., geb.
ISBN 978-3-534-22147-9, € 29,90

Der ehemalige Professor für Philosophie und Wissenschaftstheorie der Naturwissenschaften an der Universität Wien hat in diesem Buch eine Fülle von Originalzitaten aus mehreren Jahrhunderten zusammengetragen, die belegen, dass die Frage nach dem Leben auf anderen Himmelskörpern die Menschen schon immer fasziniert hat. Schon die griechischen Philosophen spekulierten über die Bewohnbarkeit des Mondes und über die Eigenart und Verhaltensweisen der Mondbewohner. Mit der Erfindung des Fernrohrs und seinem ersten Einsatz in der Astronomie wurden nicht nur der Mond, sondern auch die anderen Körper des Planetensystems als mögliche Träger von Leben angesehen. Nicht nur Astronomen, sondern auch Philosophen und Schriftsteller wie z.B. Kant, Verne und Poe waren von der Bewohnbarkeit anderer Himmelskörper überzeugt. Immer bessere Fernrohre führten dazu, dass auf der einen Seite erkannt wurde, dass einige Himmelskörper sehr unwirtliche Plätze sind, auf der anderen Seite wurde gerade beim Mars durch die Entdeckung der vermeintlichen Marskanäle über intelligentes Leben spekuliert. Die Raumfahrt im 20. Jahrhundert brachte die große Ernüchterung, nur noch wenige Planeten oder Monde kommen für die Existenz primitiver Lebensformen in Frage. Dafür wurden in letzter Zeit bei vielen Sternen Planeten entdeckt, und die Suche nach der zweiten Erde geht weiter.

**Dan Hooper: Dunkle Materie. Die kosmische Energielücke**

Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag 2009. 244 S., 28 Abb., geb.
ISBN 978-3-8274-2030-5, € 24,95

Zu den erstaunlichsten Erkenntnissen der modernen Astronomie gehört zweifellos, dass 95% der Energie des Kosmos in einer uns völlig unbekanntem Form vorliegt. Ein Teil davon wird Dunkle Materie genannt, sie ist unsichtbar, verrät sich aber durch ihre Anziehungskraft. Der andere Teil wird Dunkle Energie genannt, sie treibt das Universum immer schneller auseinander. Ohne diese beiden Bestandteile hätte unser Weltall eine völlig andere Entwicklung genommen. Nicht nur die Astronomen, sondern auch die Teilchenphysiker, versuchen seit Jahren herauszufinden, aus welchen Teilchen die Dunkle Materie besteht. Der Autor beschreibt die Entdeckung der Dunklen Materie, die Theorien, um welche Teilchen es sich handeln könnte und die Fahndung nach ihnen mit gigantischen Teilchenbeschleunigern. Dan Hooper, Professor für Theoretische Physik, forscht selbst auf diesem Gebiet und gibt einen spannenden und gut verständlichen Überblick über die moderne Kosmologie.



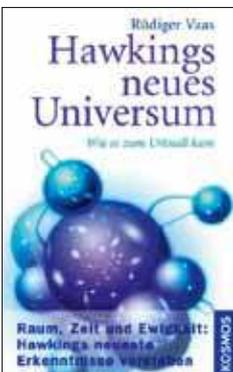
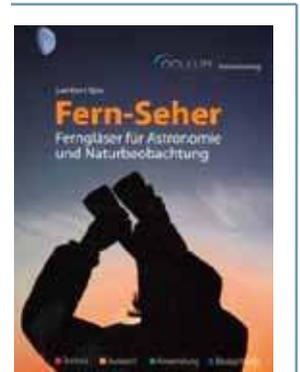
Andreas Sentker, Frank Wigger (Hrsg.): Faszination Kosmos, Planeten, Sterne, schwarze Löcher
Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag 2008. 292 S., 100 Abb., Hardcover
ISBN 978-3-8274-2001-5, € 24,95

In diesem Band der Reihe Zeit Wissen Edition stellen prominente Vertreter des Fachgebiets Astronomie den aktuellen Forschungsstand vor. Zur Seite gestellt werden ihnen Reportagen und Beiträge namhafter Autoren von ZEIT und Zeit Wissen. Themengebiete sind u.a. Objekte unseres Sonnensystems wie Erde, Mond und Mars, unsere Milchstraße und die Nachbargalaxien, die Kosmologie oder auch die Frage, ob es intelligentes Leben im Kosmos gibt. Die einzelnen Autoren werden jeweils kurz vorgestellt, Fachbegriffe werden in Einschüben im Text näher erläutert. Hinweise auf weiterführende Literatur oder Internetlinks erlauben das tiefere Eindringen in das jeweilige Thema. Ein Nachwort des bekannten Astronomen Rudolf Kippenhahn rundet das Werk ab.

Lambert Spix: Fern-Seher. Ferngläser für Astronomie und Naturbeobachtung

Erlangen: Oculum Verlag 2009. 192 S., spiralgebunden
ISBN 978-3-938469-28-6, € 14,90

Man muss sich nicht unbedingt ein Teleskop kaufen, wenn man astronomische Beobachtungen machen will: Viele Himmelsobjekte sind schon in einem Fernglas zu sehen und mit diesen Geräten kann man auch Naturbeobachtungen machen. Das aufrechte Bild und das beidäugige Sehen sind weitere Pluspunkte. Dieses Buch erläutert die Technik dieser Geräte, zeigt dem Leser, welche Kriterien er beim Kauf zu beachten hat, welches Zubehör sinnvoll ist und wie er Feldstecher in den verschiedenen Anwendungsgebieten (nicht nur in der Astronomie) einsetzt. Auch die Durchführung kleinerer Reparaturen und der Reinigung wird beschrieben. Breiten Raum nimmt die astronomische Beobachtung ein. Die Beobachtungsobjekte werden vorgestellt: die Sonne, Mond und Planeten, Objekte in unserer Milchstraße und ferne Galaxien. Aufsuchekarten und realitätsnahe Abbildungen zeigen dem Beobachter, wo er zu suchen und was er zu erwarten hat.



Rüdiger Vaas: Hawking's neues Universum. Wie es zum Urknall kam

Stuttgart: Kosmos Verlag 2008. 336 S., 32 Abb., geb.
ISBN 978-3-440-11378-3, € 17,95

Der Wissenschaftsjournalist Rüdiger Vaas ist ein profunder Kenner der Forschungen des Physikers Stephen Hawking, er hat ihn mehrere Male getroffen und interviewt. Das Forschungsgebiet Hawking ist die Kosmologie, also die Frage, wie dieses Universum entstanden ist und wodurch der Urknall ausgelöst wurde. Während die Zeit nach dem Urknall theoretisch und durch Beobachtungen schon recht gut erforscht ist, versagen die heutigen physikalischen Theorien bei der Beschreibung des Anfangs des Universums. Hawking und eine ganze Reihe anderer Physiker haben Theorien entwickelt, die diese Epoche beschreiben könnten, teilweise mit rätselhaften Hypothesen wie ein Vorläuferuniversum mit umgekehrter Zeitrichtung. Dem Autor gelingt es auf eine allgemein verständliche Weise, den Leser in dieses komplexe Gebiet einzuführen.

Hermann-Michael Hahn: Was tut sich am Himmel 2010. Ein Taschenbuch für Himmelsbeobachter

Stuttgart: Kosmos Verlag 2009. 97 S., ISBN 978-3-440-11799-6, € 7,95

Der bekannte Astronom, Autor mehrerer Astronomiebücher und Vorsitzender der Sternwarte Köln informiert mit diesem kleinen Taschenbuch schnell und übersichtlich über die Ereignisse am Sternhimmel des kommenden Jahres. Für einen Monat stehen jeweils sechs Seiten zur Verfügung. Auf den ersten beiden Seiten erfährt der Beobachter Tag für Tag, welche Planeten und wann sie zu beobachten sind, die aktuelle Mondphase sowie die Mondauf- und -untergangszeiten. Außerdem wird auf mit dem bloßen Auge sichtbare Himmelskonstellationen hingewiesen, z.B. wenn der Mond in der Nähe eines Planeten steht. Auf der nächsten Doppelseite wird der Lauf der Sonne und der Planeten erläutert sowie auf ein besonderes astronomisches Ereignis hingewiesen, um dem Leser Informationen und Anregungen zu eigenen Himmelsbeobachtungen zu geben. Die folgenden Seiten zeigen den aktuellen Sternhimmel des Monats mit einer Beschreibung und zusätzlichen Informationen zu besonders interessanten Himmelsobjekten oder -ereignissen. Zusammen mit einem einleitenden Kapitel über den Gebrauch dieses Buchs gibt der Autor dem Leser das nötige Handwerkszeug, um erste eigene Beobachtungen am Sternhimmel durchführen und die Planeten sicher erkennen zu können.





Hans-Ulrich Keller: Kosmos Himmelsjahr 2010. Sonne, Mond und Sterne im Jahreslauf

Stuttgart: Kosmos Verlag 2009. 304 S. ISBN 978-3-440-11532-9, € 14,95
digital CD-ROM in DVD Box, ISBN 978-3-440-11666-1, € 16,95

Das Himmelsjahr 2010 ist die 100-jährige Jubiläumsausgabe. Hier bekommt der Leser Monat für Monat die wichtigsten Daten für die Beobachtung des Himmels: Auf- und Untergangszeiten für Mond und Sonne, die Mondphasen, der Lauf der Planeten sowie der aktuelle Anblick des Fixsternhimmels mit Beobachtungstipps und Hinweise auf besondere Ereignisse. Weitere Angaben sind beispielsweise die Stellung der großen Monde von Jupiter und Saturn und der Hinweis auf Sternschnuppenschwärme. Ein Monatsthema informiert über Aktuelles und Interessantes aus der Astronomie. Auch einem Anfänger wird mithilfe der Erläuterungen der Gebrauch des Himmelsjahrs ermöglicht.

Vom Himmelsjahr gibt es auch eine digitale Version für den Computer. Der Benutzer findet die gleichen Inhalte wie im Buch, kann aber persönliche Einstellungen wie den z. B. den Beobachtungsort vornehmen. Himmelsereignisse und der Sternhimmel werden in Animationen dargestellt, ebenso wie Führungen am aktuellen Sternhimmel und eine Darstellung der Sonnenfinsternisse im Jahr 2010. Erklärungen von astronomischen Fachbegriffen können direkt im Glossar eingesehen werden. Ein Link ins Internet für weitere und aktuelle Informationen fehlt ebenfalls nicht. Eine Onlinehilfe ermöglicht den sicheren Umgang mit diesem Programm.

Hans Roth: Der Sternenhimmel 2010. Astronomisches Jahrbuch für Sternfreunde

Stuttgart: Kosmos Verlag 2009. 336 S., geb.
ISBN 978-3-440-11800-9, € 26,90

Auch der Sternenhimmel feiert mit der 70. Ausgabe ein Jubiläum und wurde im Layout modernisiert. Das Besondere an diesem Himmelskalender: Hier erfährt der Sternfreund Tag für Tag, welche Himmelsereignisse beobachtbar sind. Über 3000 Himmelsereignisse sind hier verzeichnet. Dazu kommen noch Jahres- und Monatsübersichten über den Auf- und Untergang von Sonne und Mond, über die Mondphasen, die Stellung der Planeten und der aktuelle Fixsternhimmel zur Orientierung. So bietet der Sternhimmel dem Leser eine Fülle von Informationen, die er für die eigene Beobachtung benötigt.



Helmut Hetzner: Kosmologische Strukturbildung, von der Quantenfluktuation zur Galaxie

Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag 2009, 156 S.
ISBN 978-3-8274-1935-4, € 14,95

In der Reihe „Astrophysik aktuell“ werden astronomische Themen kurz und kompetent behandelt. Dieses Buch ist das zweite Werk des Autors in dieser Reihe, welches sich mit einem kosmologischen Thema beschäftigt. Der promovierte Astrophysiker arbeitete auf diesem Gebiet. Es geht hier um die Frage, wie die heute zu beobachtenden Strukturen – wie zum Beispiel Galaxien und Galaxienhaufen – entstanden sind. Um diese Frage zu beantworten, muss man bis zum Beginn des Universums zurückgehen, zum Urknall. Hier sind bereits in winzigen Dichtefluktuationen die Saatkerne entstanden, die für das heutige Aussehen des Universums und damit letztendlich auch für unsere Existenz

verantwortlich sind. Ein Teil des Buches beschäftigt sich mit den Beobachtungen und experimentellen Ergebnissen, der andere Teil vermittelt eine Vorstellung davon, wie aufgrund physikalischer Gesetze mit Hilfe von Hochleistungsrechnern versucht wird, diese zu verstehen und so im Zeitraffer den Lauf des Universums nachzuvollziehen. Dem Autor gelingt es, trotz des schwierigen Themas, auch dem Nichtphysiker einen Überblick über dieses heiße Eisen der Kosmologie zu geben.

Lambert Spix: Moonscout. Mondmeere, Krater und Gebirge einfach finden und beobachten

Erlangen: Oculum Verlag 2009, 2. Auflage, laminiert und spiralgebunden
ISBN 978-3-938469-33-0, € 9,90

Der Mond ist unser direkter Nachbar im All, schon mit dem bloßen Auge, einem kleinen Feldstecher oder einem kleinen Fernglas kann man die Oberfläche dieses Himmelskörpers gut erkunden.

Wer die vielen Mondmeere, die Krater und Gebirgsformationen identifizieren und interessante Strukturen auffinden will, dem hilft dieses kleine Buch bei den ersten Schritten. Nach einer kurzen Einführung findet man im Kartenteil den Anblick des Mondes für die entsprechende Mondphase, man erkennt an der Farbkodierung der Legende, ob die entsprechende Mondformation schon mit dem bloßen Auge, einem Feldstecher oder mit dem Teleskop erkennbar ist. Außerdem wird auf die nachfolgenden Detailkarten verwiesen, wo man Fotos, Beschreibungen und Informationen zu den interessantesten Strukturen auf der Mondoberfläche bekommt. Die laminierten, spiralgebundenen Karten sind für den Einsatz im Freien bestens geeignet.





Günther Hasinger: Das Schicksal des Universums. Eine Reise vom Anfang zum Ende

Taschenbuch, Goldmann Verlag 2009. 288 S. m. meist farb. Abb.
ISBN 978-3-442-15551-4, € 8,95

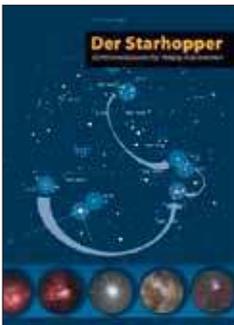
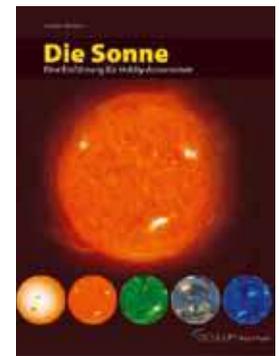
Der Autor ist wissenschaftlicher Direktor am Max-Planck-Institut für Plasmaphysik in Garching. In diesem Buch, das zum Wissenschaftsbuch des Jahres 2008 (Bild der Wissenschaft) gekürt wurde, spannt der Autor den Bogen von der Entstehung des Universums bis zu seiner fernen Zukunft. Der Autor stellt zunächst den aktuellen Stand der Forschung vor, dunkle Materie und die geheimnisvolle Dunkle Energie bestimmen das Bild, die uns bekannte Materie spielt nur eine kleine Rolle. Hasinger zeigt dann, wie sich aus dem Urknall heraus die Galaxien und Galaxienhaufen bilden konnten. Die Entstehung der Sterne und Planeten, der Lebensweg der Sterne, die Entwicklung der dichten Zentralgebiete der Galaxien mit ihren Schwarzen Löchern sind die folgenden Themen, bevor sich der

Autor an einen Ausblick wagt, wie sich das Universum weiterentwickeln wird. Das alles ist keine leichte Kost, aber spannend und kurzweilig geschrieben.

Jürgen Banisch: Die Sonne. Eine Einführung für Hobby-Astronomen

Erlangen: Oculum Verlag 2009. 232 S.
ISBN 978-3-938469-24-8, € 19,90

Die Sonne ist der Stern, der der Erde am nächsten ist. Schon mit einfachen Mitteln kann man hier viel mehr Details als bei jedem anderen Stern beobachten und sogar eigene Beobachtungsprojekte durchführen. Dieses Buch liefert eine gründliche Einführung in Theorie und Praxis der Sonnenbeobachtung. Der theoretische Teil gliedert sich in einer Beschreibung der Sonne aus der Sicht der Erde, dem physikalischen Aufbau der Sonne und einer Beschreibung der Phänomene der sichtbaren äußeren Schichten. Im Praxisteil wird geschildert, wie man die Sonne sicher und ohne Gefahr beobachten kann. Die neuerdings auch Amateuren möglichen Beobachtungen der Sonne in speziellen Wellenlängenbereichen werden ebenfalls behandelt. Die vielen Abbildungen belegen, was Amateure auf dem Gebiet der Sonnenbeobachtung heute leisten können.



Thomas Jäger: Der Starhopper. 20 Himmelstouren für Hobby-Astronomen

Erlangen: Oculum Verlag 2008. 288 S.
ISBN 978-3-938469-23-1, € 19,90

Dieses Buch ist eine Art Reiseführer in die Welt der Sternhaufen, Gasnebel und Galaxien. Ob Besitzer eines modernen computergesteuerten Fernrohrs oder eines Teleskops ohne aufwendige Technik: Der Hobby-Astronom erfährt, wie er sich, ausgehend von einem leicht auffindbaren Stern, Schritt für Schritt an eines dieser interessanten Objekte herantastet. Im ersten Teil des Buches findet man Informationen über die Grundlagen des erfolgreichen Beobachtens: Teleskoptechnik, Aufsuche- und Beobachtungstechniken, Ausrüstung, Auswahl des Beobachtungsstandorts und der Beobachtungsobjekte. Im Hauptteil des Buches werden 20 Touren vorgestellt, sortiert nach der Jahreszeit, in der die Beobachtung möglich ist. Eine Sternkarte zeigt dann, wo man suchen muss. Jedes Himmelsobjekt wird kurz beschrieben.

Die Himmelstouren erschienen ursprünglich in der bekannten Astronomiezeitschrift „Interstellarum“.

Geoffrey Cornelius: Was Sternbilder erzählen. Die Mythologie der Sterne

Stuttgart: Kosmos Verlag 2009. 176 S., 160 Abb., Klappenbroschur
ISBN 978-3-440-12156-6, € 14,95

Wer heute in einen modernen Sternatlas sieht, kann nur sehr schwer nachvollziehen, was unsere Vorfahren am Sternhimmel sahen: Für sie erinnerte er an sagenhafte Götter-, Heldengestalten und Fabelwesen und ermöglichte ihnen so die Orientierung in der verwirrenden Vielfalt der Lichtpunkte am Nachthimmel. Viele der Sternbilder wurden im antiken Griechenland benannt, so kommen der Perseus, die Andromeda, der Herkules, die Cassiopeia, die Zwillinge Castor und Pollux, das Seeungeheuer Cetus und viele andere bekannte Gestalten der griechischen Mythologie vor. Neben ein paar Sternbildern aus dem 17. Jahrhundert wurden in der Neuzeit noch einige, die von der Nordhalbkugel aus nicht zu sehen sind, von Seefahrern eingeführt. Der Autor erzählt die Sagen und Entstehungsgeschichten für jedes der heute noch existierenden 88 Sternbilder, wobei er auch die Gestalten erwähnt, die andere Kulturen am Himmel sahen. Dazu kommt noch die Mythologie der Planeten. Das Buch ist reich illustriert und zeigt die figürlichen Gestalten, die unsere Vorfahren im Sternmuster zu erkennen glaubten. Wer es selbst am Nachthimmel ausprobieren will, dem helfen die Orientierungs- und Übersichtskarten.





Stefan Binnewies, Wolfgang Steinicke, Jens Moser: Sternwarten. 95 astronomische Observatorien in aller Welt
Erlangen: Oculum Verlag 2008. 279 S., geb.
ISBN 978-3-938469-20-0, € 49,90

In diesem spektakulär bebilderten, einzigartigen Werk werden 95 Sternwarten weltweit vorgestellt, die die Autoren aufgesucht und mit speziellen Kameras und Objektiven aufgenommen haben. Man findet historisch bedeutende Sternwarten, architektonische Kleinode, die riesige Linsenfernrohre des 19. Jahrhunderts beherbergen und deren Himmel heute von den Lichtern der Großstädte überblendet wird. Moderne Fernrohre sind Spiegelteleskope mit Durchmessern von bis zu 12 Metern, ihre Sternwartenbauten Zweckgebäude, die weit entfernt von störenden Lichtquellen auf hohen Bergen an klimatisch besonders begünstigten Standorten errichtet werden und deren futuristisches Aussehen in der menschenleeren Landschaft trotzdem einen gewissen Reiz haben. Neben optischen Fernrohren werden auch einige riesige Radioteleskope vorgestellt. Die Autoren beschreiben die Geschichte, Technik und Forschungsschwerpunkte der jeweiligen Einrichtung.

Interstellarum Teleskop-Tests. CD-Archiv

Erlangen: Oculum Verlag 2009, ISBN 978-3-938469-31-6, € 19,90

Interstellarum Teleskop-Selbstbau. CD-Archiv

Erlangen: Oculum Verlag 2009, ISBN 978-3-938469-32-3, € 19,90

In diesen beiden CD-Archiven sind über 100 Artikel archiviert, die sich mit astronomischen Beobachtungsinstrumenten und Zubehör beschäftigen und in den letzten Jahren in der bekannten Astronomie-Zeitschrift Interstellarum veröffentlicht wurden. Wer heute ein Teleskop kaufen will, hat die Qual der Wahl. Der Markt bietet eine Fülle von Angeboten, die für einen Einsteiger sehr verwirrend sein können. Hier findet er in den Tests von Fernrohren, Ferngläsern, Montierungen, Okularen, Filtern und Kameras wertvolle Hilfestellungen, auf was bei seiner Entscheidung zu achten ist. Wer beispielsweise mit seinem Fernrohr den Lichtern der Stadt entfliehen oder in den Urlaub fahren will, kann sich hier über Reisefernrohre informieren. Auch Testberichte über die immer beliebter werdenden Sonnenfernrohre fehlen nicht. Trotz des heutigen Riesenangebots an fertigen Lösungen gibt es immer noch eine große Zahl von Amateurastronomen, die sich ihr Trauminstrument, Teile davon, oder ihre Sternwarte selbst bauen wollen. Sei es der Schliff der Optik, der Bau einer Montierung oder von Zubehörteilen: In 60 Artikeln und Bauanleitungen findet sich dazu manche Anregung.



Thomas de Padova: Das Weltgeheimnis. Kepler, Galilei und die Vermessung des Himmels
München: Piper Verlag 2009. 352 S., geb.
ISBN 978-3-492-05172-9, € 19,95

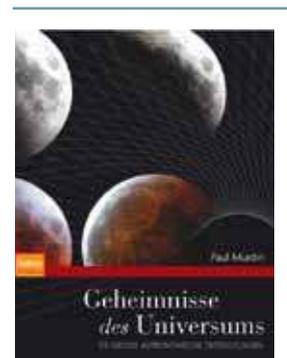
Vor 400 Jahren fand in der Astronomie eine Revolution statt. Der Physiker Galileo Galilei nutzte in Venedig das gerade erfundene Fernrohr zur Beobachtung des Himmels und publizierte seine neu gewonnenen Erkenntnisse über die Sterne der Milchstraße, die Oberfläche des Mondes und die Jupitermonde. Zur gleichen Zeit veröffentlichte Kepler die ersten beiden Planetengesetze, die er aufgrund der Marsbeobachtungen des Tycho Brahe auf mathematischem Weg fand. Die Entdeckungen Galileis und Keplers waren Meilensteine für den Durchbruch des neuen, kopernikanischen Weltbilds. Der Austausch zwischen den beiden Forschern vollzog sich über ihre Korrespondenz. In den Briefen finden sich enthusiastische Begeisterung, nüchterne Analysen, Kooperation und Konkurrenzdenken. Der Autor beschreibt in diesem unterhaltsamen Buch die Lebenswege dieser beiden ungleichen Männer, deren Briefwechsel bisher kaum beachtet wurde.

Paul Murdin: Geheimnisse des Universums. 65 große astronomische Entdeckungen

Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag 2009. 342 S., 582 Abb., geb.

ISBN 978-3-8274-2310-8, € 39,95

Paul Murdin ist einer der angesehensten Astronomen Europas und hat selbst eine Reihe wichtiger astronomischer Entdeckungen gemacht. 65 bedeutende Entdeckungen, die über einen Zeitraum von 25.000 Jahren gemacht wurden und zu unserem heutigen astronomischen Weltbild führten, werden von ihm hier vorgestellt und mit über 500 Abbildungen illustriert. Neben der gut verständlichen Schilderung des aktuellen Wissensstandes erzählt der Autor auch immer die Geschichte der Menschen, denen wir diese bahnbrechenden Erkenntnisse verdanken. Der Bogen reicht von den ersten Beobachtungen der Zyklen von Sonne, Mond und Planeten in grauer Vorzeit bis hin zu den kosmologischen Entdeckungen in der jüngsten Vergangenheit, von Entdeckungen im Planetensystem, in unserer Galaxis und fernen Galaxien.



FLUX-Buch/ Kunstobjekte

Michael Berger zeigt „seine“ Sammlung

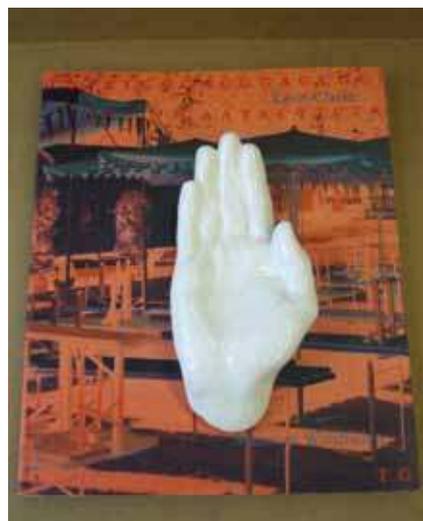
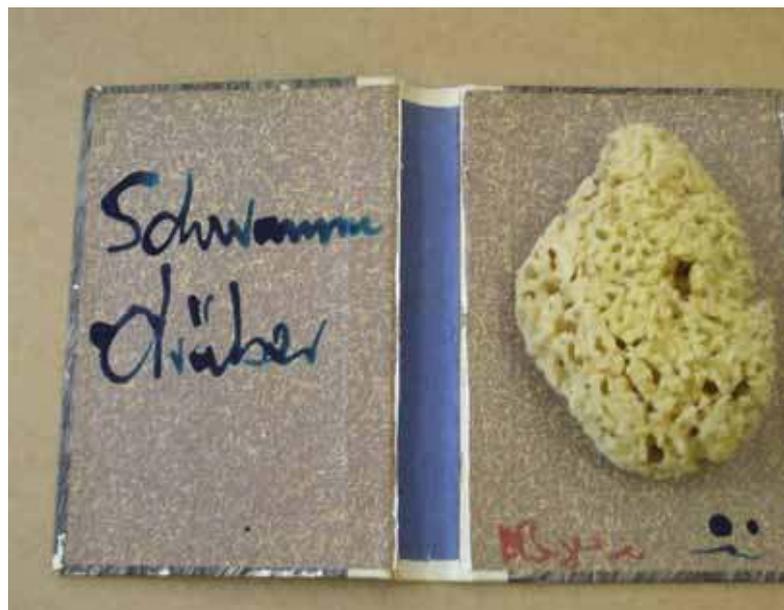
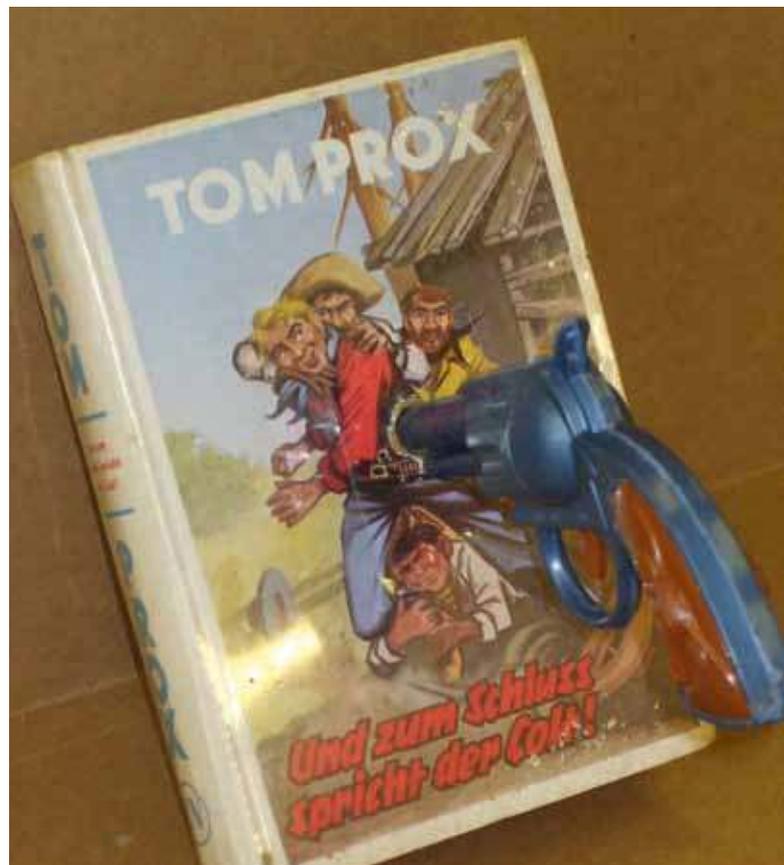
■ Dass es in einem Antiquariat nicht nur alte und seltene Bücher, sondern auch neue Perspektiven im Buch zu entdecken sind, erlebt der Besucher seit mehr als 25 Jahren im Antiquariat Lang in Wiesbaden. Zeitgenössische Kunst trifft hier die Kultur der Jahrhunderte, Historisches kommuniziert mit moderner Malerei und Objektkunst.

Wer aber zurzeit die Auslagen und Räume des Antiquariats betritt, staunt nicht schlecht: Das Buch von Hermann Siegfried Rehm über das „Deutsche Lachen“ kann mit einem metallenen Türknauf geöffnet werden. Daneben eine Hommage an Joseph Beuys: Eine Schiefertafel auf dem Vorderdeckel eines Buches trägt die Aufschrift: „Ich bin auf der Suche nach dem Dümmersten“ analog der Beuys'schen Vorstellung: „Jeder Mensch ist ein Künstler!“ – Ein Gehörn auf einem anderen Buch verrät den Inhalt: „Jägerlatein“. Die Cowboyroman-Schnulze von Tom Prox aus den 1950-er Jahren „Und zum Schluss spricht der Colt“ ist von einem Spielzeug-Colt durchbohrt und jederzeit zum Abfeuern bereit. Spannung pur! – Der Buchtitel „Top secret“ lässt nur mit Schlüssel über das montierte Vorhänge-Schloss den Inhalt „er-öffnen“. Aus dem Vorderdeckel eines Original-Ausstellungskatalogs von Kevin Clarke aus dem Museum Wiesbaden weist eine Porzellanhand auf den neuen Titel: „Geben ist seliger als nehmen“. Weitere Kunst/Buchobjekte lassen schon vom Titel her fluxive Veränderungen und Spannungsverhältnisse aufkommen: „Braunauge sei wachsam“ etwa, oder die „Deutsche Kulturkeule“, „Schwamm drüber“ oder das Buch-Kunst-Objekt „Titanic oder Magritte is here“.

Die mehr als 30 Buchobjekte, provokativ, spielerisch, humoristisch, nachdenklich oder auch auffordernd können nur einer Feder entspringen: Hier präsentiert erstmalig Michael Berger, in der Öffentlichkeit eher bekannt als Kunstmäzen, Fluxussammler und -förderer, seine künstlerischen Ideen und vervollständigt das leere Buch zum Unikat und Kunstobjekt. Einziges Gästebuch in der Ausstellung ist das „Stamm-Buch“ seines Freundes, des früheren ZDF-Redakteurs Oddo Blumberg (Mainz), ein Buch gepresst in einen gespaltenen Baumstamm.

Die Ausstellung in der Herderstraße 28 ist bis zum 1.01.2010 montags bis donnerstags in der Zeit von 9.00 bis 19.00 Uhr und nach Vereinbarung in den Geschäftsräumen des Antiquariats Lang in Wiesbaden zu sehen.

(Marlies Lang-Schilling. www.antiquariat-lang.de)





Herwig Guratzsch (Hrsg.): FIXSTERNE. 100 Jahre Kunst auf Papier: Adolph Menzel bis Kiki Smith
Köln: Wienand Verlag,
2009. 231 S.
ISBN 978-3-87909-980-1
39,90 €

Mit einer Ausstellung der Stiftung Schleswig Holsteinische Landesmuseen auf Schloss Gottorf rückt zum ersten Mal eine nicht näher bezeichnete Privatsammlung ins öffentliche Licht, aus der 100 Papierarbeiten aus dem 20. Jahrhundert ausgewählt und von Mai bis September 2009 einem großen Publikum präsentiert wurden.

Für Ausstellung und Katalog wählten die Ausstellungsmacher den beziehungsreichen Titel *FIXSTERNE* und den Untertitel *100 Jahre Kunst auf Papier*. Der Katalog vermittelt ein Gesamtbild, in dem die unterschiedlichsten Positionen kontrastieren und die ganze Bandbreite der Kunst auf Papier im vergangenen Jahrhundert erfasst wird.

Ein *Vorwort* von Herwig Guratzsch und der Essay *Von Adolph Menzel bis Kiki Smith. 100 Blicke auf ein vergangenes Jahrhundert* von Hellmut Th. Seemann führen in die Thematik ein. Der *Katalogteil* enthält jeweils auf der rechten Seite eine Abbildung der ausgestellten Zeichnung, auf der linken Seite eine Biographie des Künstlers mit Erläuterung und Einordnung der abgebildeten Zeichnung, verfasst von Caroline Flosdorff.

Die Reihenfolge der Ausstellungsstücke ist vorgegeben durch die Chronologie der Lebensdaten der Künstler und der Datierung der Blätter. Themenverwandtschaften und andere sachliche Bezüge als Gliederungen zu wählen wäre eine Sisyphusarbeit ohne Nutzen für die Ausstellung.

Adolph Menzel und Kiki Smith werden als symbolische Klammer gewählt, um die Kontraste aufzuzeigen, die den Betrachter durch den Katalog begleiten – Menzel (1815–1905) ist mit der nicht datierten Zeichnung „Frau mit Hut“ vertreten, eine Frau aus gehobenen Kreisen mit groben, männlichen Gesichtszügen beim Ausflug ins Freie zeigend, von Smith (1954 geb.) gibt es eine Collage aus dem Jahr 1999, im Mittelpunkt, wie in vielen ihrer Werke, ein weiblicher menschlicher Körper. Wir können Werke von bekannten Künstlern wie Gerhard Altenbourg, Otto Dix, Emil Nolde und Andy Warhol ebenso wie von weniger bekannten wie Sebastian Hammwöhner, Chris Hipkiss und Birgit Megerle auf uns wirken lassen.

Dem Rezensenten ist kein Ausstellungskatalog bekannt, der auf so beeindruckende Weise das zeichnerische Werk des 20. Jahrhunderts darstellt.

Der Dank gilt in erster Linie dem Sammler, „der diese eigensinnige Schau ermöglicht hat. Die Bereitschaft, privates Bildvergnügen auf der Bühne für Besucher zur öffentlichen Betrachtung freizugeben, ist ein Schritt, der die Museen reizt.“ (Herwig Guratzsch im Vorwort)

(Rezensent: Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier)



Margit Krenn und Christoph Winterer: Mit Pinsel und Federkiel: Geschichte der mittelalterlichen Buchmalerei.
Darmstadt: Primus Verl.,
2009. 160 S.
ISBN 978-3-89678-648-7
39,90 €

Die einfachste Erklärung des Begriffs Buchmalerei ist *Bildschmuck einer Handschrift*. Etwas ausführlicher wird daraus *die künstlerische Ausgestaltung einer Handschrift durch ornamentalen oder figürlichen Schmuck innerhalb des Textes und auf besonderen Seiten*. Um die historische Einordnung ergänzt, hat die Buchmalerei ihren Beginn in der Spätantike und erreicht ihren Höhepunkt im europäischen Mittelalter. Hier hat das handgeschriebene, mit prachtvoller Malerei ausgestattete Buch einen besonderen Platz eingenommen, und nie wieder hat die Einheit von Schrift und Bild eine so große Rolle gespielt. Mit dem Aufkommen der Buchdruckerkunst im 15. Jahrhundert verschwindet die Buchmalerei nach und nach und ist Mitte des 16. Jahrhunderts beendet.

Dem Höhepunkt der Buchmalerei im Mittelalter ist eine Veröffentlichung von Margit Krenn und Christoph Winterer unter dem Titel *Mit Pinsel und Federkiel* gewidmet. Entstanden ist eine über die Spezialisten hinaus verständliche Einführung, versehen mit wunderschönen, zum Teil ganzseitigen Abbildungen.

Zu Beginn erläutern die Autoren die kulturellen Hintergründe. Das erste Kapitel *Buch und Bild im Mittelalter* macht den Leser mit dem Stellenwert des Buches und der Buchmalerei im Mittelalter und in den an dem Prozess beteiligten Personen und Institutionen vertraut. Das zweite Kapitel *Aus Skriptorium und Werkstatt* dient der Einführung in die Handwerkskünste der Buchherstellung und Illumination, in die Materialien, aus denen sich ein Buch aufbaut und in die wichtigsten Schriften, Initialtypen und Ausstattungssysteme der Handschriften.

Mit diesem Wissen ausgestattet, kann sich der Leser dem Zentrum der Veröffentlichung widmen, dem dritten Kapitel *Buchkunst im Spiegel der Zeiten*. Hier findet sich das gesamte Spektrum der mittelalterlichen Buchmalerei in ihrer thematischen und künstlerischen Entwicklung: Die Anfänge in der Karolingerzeit, die Ottonische, romanische und gotische Buchmalerei, das Spätmittelalter und der Ausklang im 16. Jahrhundert. Viele Beispiele lassen die beeindruckende Schönheit der Buchmalereien lebendig werden. Die meisten der abgebildeten Werke sind im Besitz der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt.

Der Erschließung dienen ein umfangreiches Glossar, ein systematisch geordnetes weiterführendes Literaturverzeichnis und drei Register (Personenregister, geographisches Register, Register ikonographischer Themen).

Die Autoren vermitteln mit dem großartig illustrierten Band einen bleibenden Eindruck von der faszinierenden Welt der mittelalterlichen Buchmalerei.

(Rezensent: Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier)



Iwanczak, Wojciech: Die Kartenmacher: Nürnberg als Zentrum der Kartographie im Zeitalter der Renaissance

– aus dem Polnischen von Peter Oliver Loew.

Darmstadt: Primus Verlag, 2009. 223 S.

ISBN 978-3-89678-380-6
29,90 €

Im 15. und 16. Jahrhundert hat sich das Wissen über die Welt in einem bis dahin unvorstellbaren Maße verändert und erweitert, und es begann die Verarbeitung und Verbreitung dieser neuen Kenntnisse und Erkenntnisse durch neu entstehende Wissenschaften und Handwerke, durch Verlage, Buchhandlungen und Bibliotheken. Diesem Umstand hat die Stadt Nürnberg in der Renaissance ihre Stellung als ein geistiges Zentrum Europas zu verdanken.

Es ist das Verdienst des polnischen Historikers Wojciech Iwanczak, diese Ausnahmestellung Nürnbergs zu beschreiben und die nur Eingeweihten bekannten Zusammenhänge aus der Nische einzelner Fachwissenschaften und der Regionalwissenschaft herauszuholen und einem breiteren Leserkreis vorzustellen.

Fast das gesamte Mittelalter waren die deutschen Länder und Städte bei der Herstellung von Karten und Atlanten bedeutungslos. Diesen Rückstand holten sie Ende des Mittelalters und in der Renaissance sehr schnell auf. So entstanden mehrere Zentren des geographischen und kartographischen Denkens. Besonders Nürnberg entwickelte sich zu einem Standort von weltweitem Rang, obwohl die Stadt keine bevorzugte Umgebung hatte und keine Universität beherbergte. Nürnberg entwickelte sich aber zugleich zu einem interdisziplinären Zentrum: „In Nürnberg gab es ein höchst lebendiges und kreatives Milieu, das humanistisches Interesse für Kultur, Literatur und Kunst mit Erkenntnissen in Kartographie, Geographie, aber auch Astronomie und Mathematik zu verbinden wusste.“ (S. 10) Aber ohne das ungemein dynamische Wachstum des Handels war dies nicht denkbar.

Eingangs weist der Autor auf die vielen Faktoren hin, die dazu führten, dass Nürnberg an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit eine große Rolle spielte. Dazu gehören auch die be-

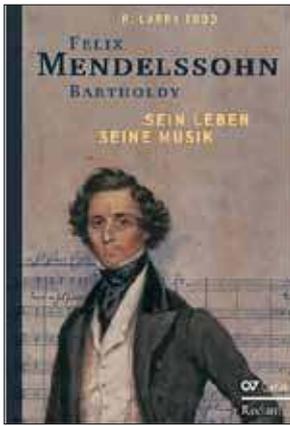
deutenden Personen, die in Nürnberg geboren wurden, wirkten oder die Stadt besuchten und über sie schrieben wie der Dichter Conrad Celtis mit seinen Werken „Norimberga“ und „Quatuor libri amorum“, der Theologe und Humanist Johannes Cochlaeus mit dem „Brevis Germaniae descriptio“, die Künstler Albrecht Dürer und Veit Stoß, der Mediziner und eifrige Büchersammler Hartmann Schedel, bekannt als Verfasser der umfangreichen und bebilderten „Weltchronik“ sowie der Jurist, Politiker und ebenfalls eifrige Büchersammler Willibald Pirckheimer, der heute als Begründer der Bibliophilie gilt. „Nürnberg der Mittelpunkt der Erde sowie Deutschlands“, so drückte es Cochlaeus aus.

Im Mittelpunkt stehen die Geographen und Kartographen mit ihren Arbeitsergebnissen, die heute in Bibliotheken, Archiven und Museen von dem Aufbruch in der Renaissance künden. Dazu gehören u.a.

- Regiomontanus und die „Tabulae regionum“ von 1474 mit den geographischen Koordinaten von 62 Ländern und Städten Europas sowie ihre Entfernungen in Stunden von Nürnberg
- Martin Behaim, der Schöpfer des ältesten erhaltenen Globus „Erdapfel“ aus dem Jahr 1492
- Hieronymus Münzer mit der Karte Mittel- und Nordeuropas, die 1493 in Schedels Weltchronik aufgenommen wurde, gilt als Meilenstein der Kartographie
- Martin Waldseemüller mit seiner aus zwölf Holzschnitten zusammengesetzten Weltkarte von 1507, wo er der Neuen Welt den Namen „America“ gab, oder dem Atlas von 1513, in dem antike Karten von Ptolemäus neben ganz modernen enthalten waren
- Johannes Werner und die Beschreibung der Herzprojektion in der Kartographie 1514
- die Globen von Johannes Schöner, der erste von 1515
- zwei Himmelskarten und eine Weltkarte von 1515, die ihr Entstehen dem glücklichen Aufeinandertreffen von Albrecht Dürer, Konrad Heinfogel und Johannes Stabius verdanken
- Nicolaus Claudianus und die älteste erhaltene Karte von Böhmen aus dem Jahr 1518, die Claudianus-Karte.

Nach deutlichem Niedergang macht Nürnberg erst 1702 wieder von sich reden. In diesem Jahr eröffnete Johann Baptist Homann eine kartographische Anstalt, die zur größten und wichtigsten ihrer Art in Deutschland wurde. Wieder wurde Nürnberg zu einem Weltzentrum der Kartographie. „Doch das ist schon eine andere Geschichte ...“ Mit diesen Worten endet das sehr informative und gut geschriebene Buch von Wojciech Iwanczak. Die Rezension kann nur einen kleinen Eindruck von dem großen Anteil Nürnbergs am neuen Bild von der Welt vermitteln. Wer mehr wissen will, für den sind *Die Kartenmacher* ein Muss. Die andere Geschichte mit der kartographischen Anstalt Homanns sollte uns Iwanczak auch noch erzählen.

(Rezensent: Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier.
dieter.schmidmaier@schmidma.com)

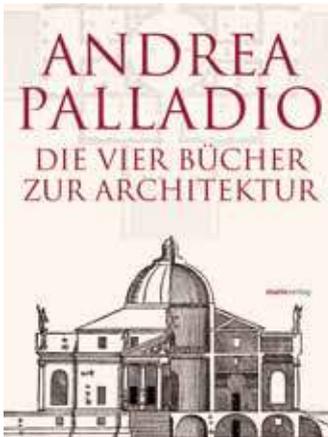


R. Larry Todd:
Felix Mendelssohn Bartholdy.
Sein Leben – seine Musik
 Stuttgart: Carus/Reclam 2008,
 798 S., Ill., Kt., Notenbeispiele.
 ISBN 978-3-89948-098-6 –
 978-3-15-010677-8
 49,90 €

Jubiläumsjahre bedeutender Künstler sind erfreulicherweise immer Anlass für neue Publikationen. Ein Ergebnis des gerade zu Ende gehenden Mendelssohn-Jahres ist die vorliegende Biographie des namhaften Mendelssohn-Forschers R. Larry Todd. Es ist die deutsche Übersetzung seines anerkannten Werkes aus dem Jahre 2003, das erweitert, um ein Werkverzeichnis und etliche Abbildungen ergänzt und von Helga Beste und Thomas Schmidt-Beste sprachlich überzeugend ins Deutsche übertragen wurde. Das Buch beeindruckt nicht nur durch seinen Umfang, sondern besonders durch seinen Detail-

reichtum und seine Informationsfülle, beruhend auf intensiven Quellenstudien, die im umfangreichen Literaturverzeichnis und über 2700 Anmerkungen dem Leser offen gelegt werden. Bereichernd sind auch die historischen und kulturgeschichtlichen Hintergrundinformationen zum England der Mendelssohnzeit, die vielleicht nicht jedem deutschen Leser geläufig sind. Wie der Titel verspricht, widmet sich Todd nicht nur dem Leben des Komponisten, sondern auch seinen Werken, bespricht auch unbekanntere Kompositionen, beleuchtet ihre Entstehungs- und Aufführungsumstände, erläutert ihre musikalische Gestalt und veranschaulicht seine Ausführungen durch zahlreiche Notenbeispiele. Der biographische Teil wird ergänzt durch eine Karte zu Mendelssohns Reisen, Stammbäume zur Familie sowie eine große Fülle von Abbildungen, die über das allgemein Bekannte hinausgehen. Das nach Opusnummern angelegte Werkverzeichnis, ergänzt durch ein alphabetisches Register der Werke, Personen-, Orts- und Sachregister erleichtern die Benutzung und erlauben auch punktuellen Zugriff zu einzelnen Problemstellungen. Nicht nur der gewichtige Inhalt, sondern auch die vorbildliche Erschließung machen dieses Buch zu einem Grundlagenwerk der Mendelssohn-Biographik.

(Rezensentin: Dr. Gabriela Krombach.
 krombach@uni-mainz.de)



Andrea Palladio:
Die vier Bücher zur
Architektur
 Wiesbaden: marixverlag.
 456 S. SU
 ISBN 978-3-86539-176-6
 Bestellnr. 626-00232
 29,90 €

Andrea Palladio (1508 – 1580), dessen bürgerlicher Name Andrea di Piero lautet, wird als Sohn eines Müllers in Padua geboren. Sein Vater schließt für den Dreizehnjährigen einen Lehrvertrag mit der Werkstatt des Architekten und Steinmetzen Bartolomeo Cavazza da Sossano ab. Im April 1523 flieht Palladio aus der Werkstatt Cavazzas nach Vicenza, wird aber wegen Vertragsbruchs zur Rückkehr gezwungen. Bei seinem Aufenthalt in Rom studiert er die antiken Bauwerke und die Schriften Vitruvs. Dieses Studium der Antike prägt auch seine eigenen Bauten: Wo immer möglich, verwendet er antike Ordnungen und Formen. Dieser palladianische Klassizismus steht durch seine klare und einfach nachzuvollziehende Formensprache im Gegensatz zur kapriziösen Kunst Michelangelos, ist entwicklungsgeschichtlich aber gleichbedeutend und leitet die klassizistische Richtung des Barock ein. Palladio baute sehr viel in Vicenza und prägte mit seinen Palastbauten das dortige Stadtbild, seine Hauptkirchenbauten führte er jedoch in Venedig aus.

„Von natürlicher Neigung geleitet, machte ich mich in meinen frühen Jahren an das Studium der Baukunst; und da ich immer der Meinung war, dass die antiken Römer auch im Bauen wie in vielen anderen Dingen sehr viel weiter entwickelt waren als alle, die nach ihnen kamen, nahm ich mir Vitruv, den einzigen unter den antiken Schriftstellern, der dazu etwas geschrieben hat, zum Meister und Führer. So machte ich mich an die Erforschung der Überreste der antiken Gebäude, die den Zeiten und barbarischer Misshandlung zum Trotz uns geblieben sind.“ (Palladios „Vorwort an die Leser“) Die Quattro libri machten Palladio neben Leon Battista Alberti zum einflussreichsten Architekturtheoretiker der frühen Neuzeit. Nach ihrer Übersetzung in die englische Sprache durch den Architekten Giacomo Leoni 1715 beeinflusste Palladios Werk vor allem die protestantische und anglikanische Architektur Nordeuropas. Als „Aristoteles der Baukunst“ besticht er im Gegensatz zu Michelangelo weniger durch kapriziöse Einzelwerke als dadurch, in zahlreichen Bauten eine klassische, klare und einfach nachzuvollziehende Formensprache gefunden zu haben.

Für die vorliegende deutsch-italienische Ausgabe wurde der Originaltext neu ins Deutsche übersetzt, eingeleitet und mit Glossar, Register und Literaturverzeichnis versehen von Prof. emer. Hans-Karl Lücke. Hans-Karl Lücke, Prof. emer., Studium der Philosophie und Geschichte, 1963 Promotion in Kunstgeschichte. Mitarbeiter des Reallexikons zur Deutschen Kunstgeschichte, München. Ab 1969 Professor an der University of Toronto, Grad. Dept. of History of Art. Schwerpunkt der Forschung: Kunsttheorie, speziell der Architekturtheorie vor allem der italienischen Renaissance. Hierzu zahlreiche Publikationen, u. a. „Alberti Index“, Prestel Verlag 1975-1979. (ab)



Das Fachbuchjournal.
Jetzt abonnieren: www.fachbuchjournal.de

11274 1. Jahrgang | Nov.-Dez. 2009 | Ausgabe 5 | ISSN 1867-5228

fachbuchjournal

FACH- UND BACHLITERATUR FÜR DEN BUCHEINKAUF

BUCHMESSE 2009
 Buchmesse Frankfurt
 Bögen Wien im Gespräch
 Frankfurt China

Richard Schmidt-Glosser
 Fachliteratur und Recht

SCHWERPUNKT
 Fach | Wirtschaft | Steuern
 Digitale Bibliothek

IM FOKUS
 120 Jahre Friedrich Beckh

Christoph Fikler, Klaus-Dietmar
 Heiler, Nico-Sandro Krawinkel,
 Christoph Link, Ernst Neudert
 etc.

www.fachbuchjournal.de

Gesetzbuch24.de

**Ihr persönliches Gesetzbuch
 – über Nacht gedruckt**

- Ihre Vorschriften auswählen
- Immer aktueller Rechtsstand
- Versand innerhalb von 24 Stunden

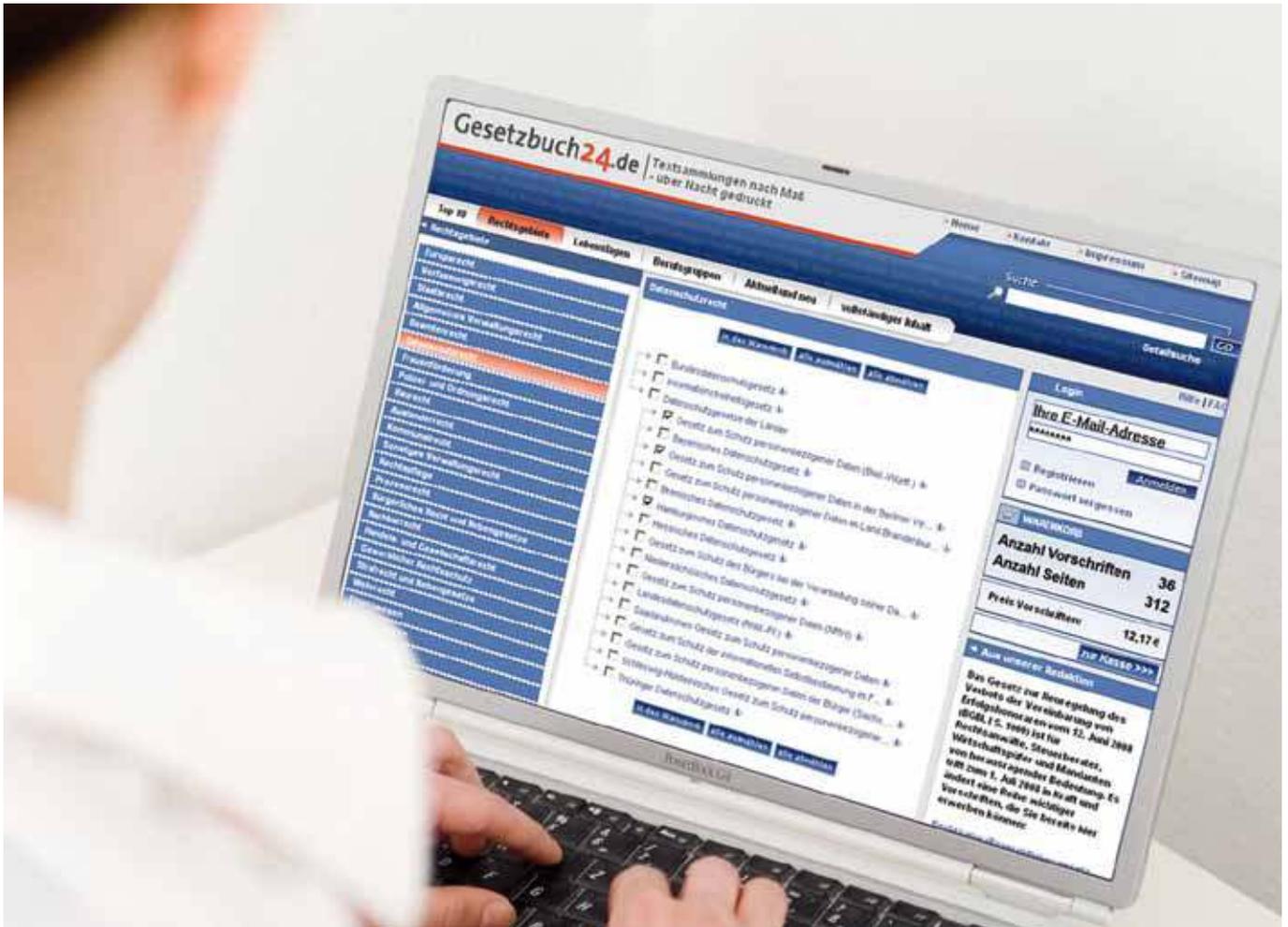
www.gesetzbuch24.de

BOORBERG

Verlag D Inges & Frick

Neues Geschäftsmodell!

www.gesetzbuch24.de



- Mit der Web-to-Print-Anwendung Gesetzbuch24 setzt der Richard Boorberg-Verlag neue Maßstäbe.
- Erstmals können im Internet aus den wichtigsten 8.000 Vorschriften des Europa-, Bundes- und Landesrechts Gesetzes-sammlungen aktuell, sofort verfügbar und individuell zusammen-gestellt werden.
- Die persönliche Online-Auswahl wird gebunden als Buch oder Sammelordner individuell gedruckt. Bestellungen, die vor 16 Uhr eingehen, werden noch am selben Tag versandt.
- Auf Wunsch werden registrierte Kunden per E-Mail über Rechts-änderungen informiert.

■ Das Rechtssystem in Deutschland unterliegt ständiger Änderung. In der 16. Legislaturperiode hat der Bundestag 616 Gesetze verabschiedet oder geändert, allein etwa 3.000 Einzelnormen von Mitte Juli 2009 bis Anfang September 2009. Die nicht nur von Juristen benötigten Gesetzeswerke für den täglichen Gebrauch aktuell zu halten, ist aufwendig, personal- und kostenintensiv und wird auch deshalb häufig vernachlässigt.

Die klare Struktur der Inhalte auf www.gesetzbuch24.de vereinfacht die Zusammenstellung des individuellen Gesetzbuches.

Herkömmliche Gesetzessammlungen werden ausschließlich in einer definierten Zusammenstellung angeboten und nur in festen Zyklen aktualisiert. Deshalb sind viele Gesetzessammlungen schon beim Kauf nicht mehr aktuell. Oft müssen zudem bei herkömmlichen Sammlungen Inhalte mit bezahlt werden, die nicht benötigt werden. Gesetzbuch24 liefert nun schnell und aktuell die Textsammlung, die tatsächlich benötigt wird. Dies spart Kosten, Platz im Regal und vereinfacht die Recherche.

Die klare Struktur der Inhalte auf www.gesetzbuch24.de vereinfacht die Zusammenstellung des individuellen Gesetzbuches. In der Rubrik „Top 10“ finden sich Vorschriften, die am häufigsten gefragt sind. Die juristisch ausgebildete Redaktion verfolgt unter der Rubrik „Aktuell und neu“ die laufende Gesetzgebung. In der Rubrik „Rechtsgebiete“ sind die Inhalte rechtssystematisch dargestellt. Nutzer mit berufsspezifischen Anforderungen finden die entsprechenden Gesetze in der Rubrik „Berufsgruppen“. Den Überblick über alle 8.000 Gesetze und Vorschriften bietet die Rubrik „vollständiger Inhalt“.

Erst bei Bestellung werden die als XML abgelegten Daten an die Druckerei überstellt, gedruckt und versendet. Print on Demand in Perfektion – innerhalb von 24 Stunden. „Da Web-to-Print browserbasiert abläuft, muss der Anwender keinerlei Software installieren und kann rund um die Uhr über das Internet den Druck seines persönlichen Gesetzbuchs starten“, erklärt Hermann Ruckdeschel, Geschäftsbereichsleiter Produkt- und Medienentwicklung beim Richard Boorberg Verlag. Die persönliche Gesetzessammlung kann als Buch oder als Sammelordner bestellt werden. Der Sammelordner bietet den zusätzlichen Vorteil, dass geänderte Vorschriften schnell ausgetauscht werden können. Die Vorschriften können mehreren Bänden zugeordnet werden. So lassen sich auch umfangreiche Zusammenstellungen systematisch gliedern. Bei mehr als 600 Druckseiten (Sammelordner 1.000 Seiten) erhält der Nutzer einen Vorschlag für die optimale Aufteilung. Diese kann aber nach persönlichen Wünschen verändert werden. Vom Nutzer vergebener Titel, Untertitel, individuelle Daten und die automatische Inhaltsangabe schließen die Gestaltung der persönlichen Gesetzessammlung ab.

Diese kann mit Aktivierung des Änderungs-Mailers ständig aktuell gehalten werden. Hat der Nutzer diese Option gewählt, teilt er Änderungen der gekauften Vorschriften umgehend mit und bietet die aktuelle Version unverbindlich an. Nach Personalisierung der eigenen Vorschriften mit Titel, Untertitel, aktueller Stand sowie dem eigenen Namen erfolgt die Bezahlung einfach und schnell per Kreditkarte, Bankeinzug oder Rechnung. Es gelten für jede Bestellung eine Grundpauschale von 5 Euro und ein Seitenpreis von 3,9 Cent. Der Versand von Einzelstücken kostet 3 Euro, bei 2 bis 4 Bänden/Ordnern 6 Euro, Mehrpackstücke (über 4 Bände/Ordner) 10 Euro.

„Der Softwaredienstleister nbsp GmbH aus Straubing, ein Spezialist für E-Publishing-Lösungen, wurde vom Verlag beauftragt, dieses innovative Vorreiterprojekt auf Basis des Content Management Systems SiteFusion umzusetzen und Hosting und Support der Anwendung zu übernehmen“, so Hermann Ruckdeschel. Thomas Weinberger, Key-Account-Manager bei nbsp, spricht von einer „sehr ausgereiften Lösung“ und ist überzeugt, dass immer mehr Verlage in Richtung dieser Paid-Content-Lösungen steuern werden.

Mit dem Innovationsprojekt Gesetzbuch24 verknüpft der Richard Boorberg Verlag seine Kompetenz bei juristischer Fachliteratur mit den Vorteilen eines Web-to-print-Verfahrens.

Anders als andere Verlage arbeitet der Richard Boorberg Verlag bei diesem neuartigen Produkt von Anfang an mit dem Buchhandel zusammen. Um die Akzeptanz beim stationären Buchhandel für ein neues Produkt wie Gesetzbuch24 besser einschätzen zu können, haben Karl-Heinz Schafmeister, Marketing- und Vertriebsleiter bei Boorberg, und die Geschäftsführer der Lehmanns-Buchhandelsgruppe Detlef Büttner und Manfred Hahn verabredet, zur Erkundung des Marktes im Jahr 2010 exklusiv zusammen zu arbeiten.

Der Richard Boorberg Verlag arbeitet bei diesem neuartigen Produkt von Anfang an mit dem Buchhandel zusammen.

Der Richard Boorberg Verlag ist ein familiengeführtes unabhängiges Verlagshaus mit 200 Mitarbeitern an 6 Standorten. Das Unternehmen verlegt mehr als 1.000 gebundene Nachschlagewerke, Kommentare und Lehrbücher; etwa 140 umfangreiche Vorschriften- und Rechtsprechungssammlungen sowie Kommentare in Loseblattform; 39 Fachzeitschriften, 43 Buch- und Schriftenreihen und ein breites Sortiment an elektronischen Formularen. Diverse Online-Rechtsdienste und -kommentare ergänzen die klassischen Medien. (ab)

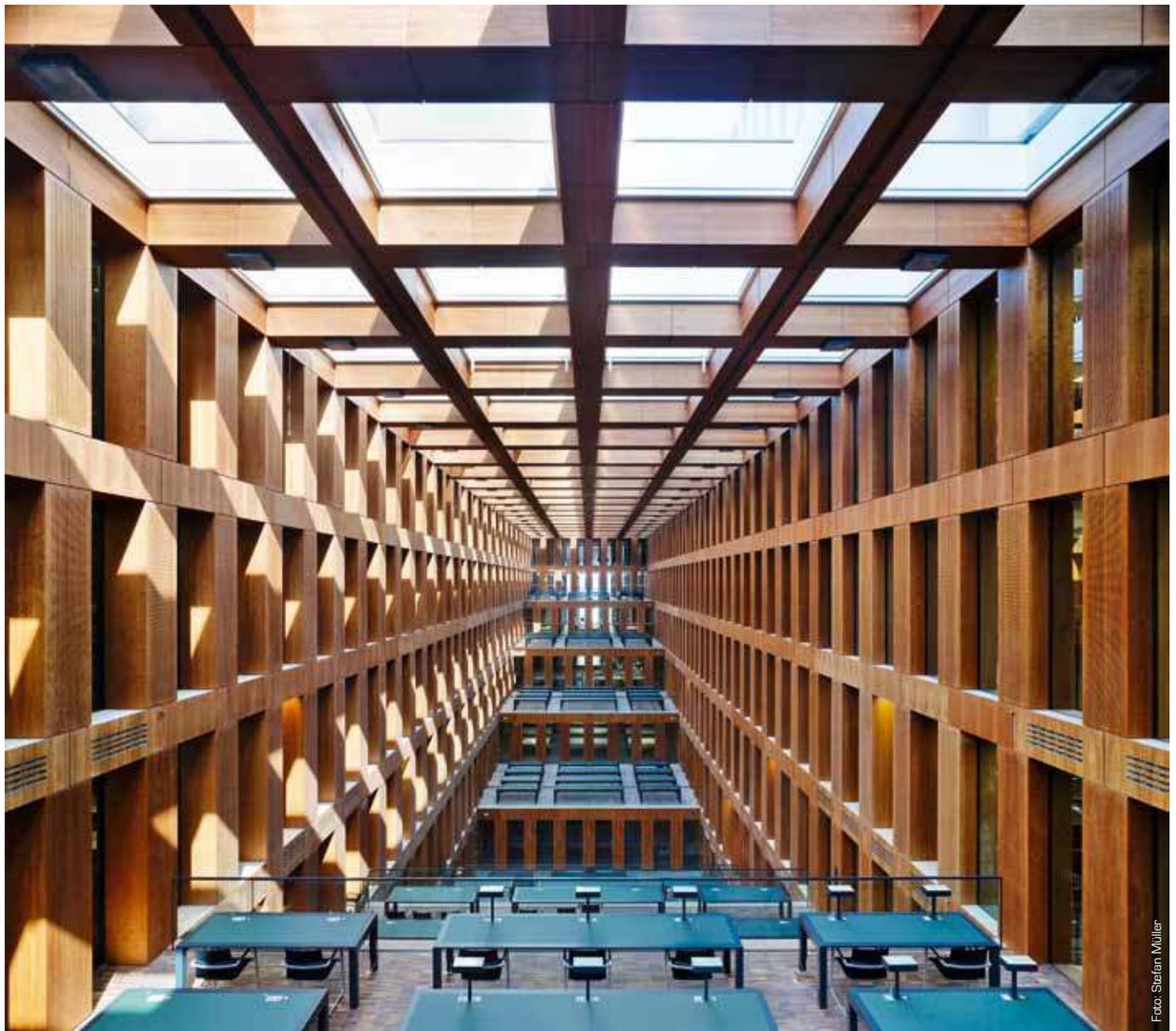


Foto: Stefan Müller

Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum, Lesesaal.

Tempel des Lesens und Forschens

Gala Conrad*

Berlin hat ein neues Zentrum der Kultur und Wissenschaft erhalten. Mit dem Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum der Humboldt-Universität gewinnt die deutsche Hauptstadt ein modernes „Schatzhaus der Bücher“, das nahe der Universität und der Museumsinsel liegt.

* Gala Conrad arbeitet für das Münchener Büro von „die PRagmatiker“. gala.conrad@die-pragmatiker.net

■ Nach einer wechselvollen Geschichte und fast 180-jährigen Unterbringung in Provisorien, hat die Humboldt Universität zu Berlin pünktlich zum Herbstsemester das neue, hochmoderne Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum in unmittelbarer Nachbarschaft zur Staatsbibliothek in Betrieb genommen. Die nach den deutschen Sprachwissenschaftlern und Sammlern von Märchen benannte Universitätsbibliothek realisiert das Ideal der Einheit der Wissenschaften in einzigartiger Weise. Unter einem Dach sind die Zentralbibliothek und zwölf geistes-, kultur-, sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Teilbibliotheken sowie ein Computer- und Medienservice vereint. Auf sieben Etagen finden 1.250 Leseplätze, 450 Computerarbeitsplätze, rund 2,5 Millionen Bücher und 2.400 Zeitschriften Platz.

Begreifbarer, nachhaltiger Wert

Die neue Bibliothek wurde mit dem Ziel gebaut, auch noch in 50 Jahren Bestand zu haben. Daher legte der Bibliotheksdirektor, Dr. Milan Bulaty, in funktionalen und ästhetischen Anforderungen großen Wert darauf, den besonderen Nutzen von Bibliotheken zu vermitteln. Dieses Ziel ist ihm in enger Zusammenarbeit mit dem Schweizer Architekten Max Dudler überzeugend gelungen. Die Architektur des neuen Zentrums ist modern und nimmt sich gleichzeitig angenehm zurück. Das Maß für die Gestaltung des Hauses ist zugleich seine kleinste Einheit – das Buch.

Unter einem Glasdach befindet sich das Herzstück des Zentrums, ein großer Lesesaal mit Leseterrassen. Von der Mitte aus staffeln sich an zwei Seiten Terrassen mit Tischen und Lesearbeitsplätzen, die über mehrere Etagen hinweg eine sehr offene und gleichzeitig anregende Atmosphäre schaffen. Von diesen Leseterrassen ist ein direkter Zugriff auf die benachbarten, ausleihbaren Bestände möglich.

Das Zentrum verfügt über den größten zusammenhängenden Freihandbestand an Büchern im deutschsprachigen Raum. Rund zwei Millionen Medieneinheiten sind in den Regalen für Nutzer frei zugänglich. Lediglich 500.000 historische und besonders wertvolle Bestände, zu denen auch die Privatbibliothek der Namensgeber Gebrüder Grimm gehört, sind nicht ausleihbar. Die Privatbibliothek der Sprachgelehrten ist mit 6200 Medieneinheiten gesondert gesichert und umfasst Werke im Zeitraum von 1500 bis 1864. Sie sind im Forschungslesesaal, der ausschließlich Wissenschaftlern und Studenten offen steht, zugänglich.

Das Grimm-Zentrum bietet sowohl Raum für ruhiges, konzentriertes Arbeiten, als auch für das angenehme Verweilen und sich miteinander austauschen. Neben speziellen Arbeitskabinen, ruhigen Einzelarbeitsplätzen und Gruppenarbeitsräumen gibt es auch einen Eltern-Kind-Bereich. Zu den Treffpunkten des Zentrums gehören eine Cafeteria und ein großes Auditorium im Untergeschoss, das für externe Veranstaltungen vermietet wird.

„Unsere Bibliothek macht Gedanken, Meinungen, Ideen und Irrtümer von Gelehrten aller Jahrhunderte direkt zugänglich. Hier ist faktisch das gesammelt, was Menschen bewegte und das ist sicherlich viel mehr als das, was man gemeinhin als Wissen deklariert“, darin besteht für Bulaty auch der besondere Reiz der Bibliothek als Ort der Inspiration.

Digitalisierung im Dienste des Wissens

In der Frage der Digitalisierung sieht der Bibliothekschef keine Gefahr. „Stellen wir uns vor, alle Bücher wären digitalisiert, würden dann noch Studenten Bibliotheken nutzen? Selbstverständlich!“, so Bulaty, „denn die Menschen kommen gerne hierher, um mit Büchern zu arbeiten“. Es macht Spaß in Büchern zu blättern und Neues zu entdecken. Zumal der Zugriff schnell und einfach ist. Laptops dienen Studierenden oft als Schreibmaschinen, fast jeder hat einen Stapel von Büchern neben seinem digitalen Arbeitsplatz.

Einsatz modernster Technik

In unsere Universitätsbibliotheken kommt alle fünf Jahre eine neue Generation, die mit zeitgenössischer Technik unbefangenen und professionell umgeht, sagt Bulaty. Als der Computer Einzug in die Bürowelt hielt, wurde das papierlose Büro proklamiert, erinnert er sich. Und heute produzieren wir mehr Papier denn, fügt er schmunzelnd hinzu. Er glaubt nicht, dass neue technische Möglichkeiten zu einer geringeren Bibliotheksnutzung führen, ganz im Gegenteil. Technik erleichtert jedoch erheblich den Zugang zu Informationen.

Das Zentrum setzt modernste Technik im gesamten Haus ein. Infoterminals bieten direkten Zugang zum elektronischen Regalsystem. Nutzer können per Online-Kataloge, Datenbanken und Internet recherchieren. Das Haus verfügt über ein drahtloses Funknetz und ermöglicht so im ganzen Gebäude volle Bewegungsfreiheit mit dem Laptop. Wer keinen Laptop besitzt, kann an einem der 450 Computer arbeiten. Videokonferenzräume, Multimedia-Arbeitsplätze sowie ein modernes Informations- und Kommunikationszentrum runden die technische Ausstattung ab.

Auch bei den Verbuchungs- und Ausleihvorgängen kommt modernste Technik zum Einsatz. Mit Hilfe von RFID- und



Dr. Milan Bulaty, Direktor der neuen Universitätsbibliothek (links) und Thomas Edelmann, Elsevier Account Manager.

Barcode-Technik werden Ausleihe, Rückgabe und Sortierung der Bücher automatisiert. RFID (Radio Frequency Identification) ermöglicht die automatische Identifizierung und Lokalisierung mit Hilfe elektromagnetischer Wellen. Das System soll im nächsten Schritt ganz auf RFID umgestellt werden. Die Universitätsbibliothek hat derzeit die modernste Buch-Sortiermaschine in Deutschland. Das System erkennt den Standort jedes einzelnen Buches aus dem Freihandbestand, sortiert und transportiert die Medieneinheiten via Fahrstuhl in die richtige

gen, denen sie gerecht werden müssen, stetig steigen und die größtmögliche Versorgung eine Herausforderung darstellt. „Ein Haus wie dieses macht es nun etwas leichter, Förderer zu gewinnen“, sagt Bulaty, der in der Vergangenheit harte Überzeugungsarbeit leisten musste. „Wir hatten manchmal das Gefühl gegen Wände zu rennen“, erklärt er. „Das neue Zentrum zeigt, wie faszinierend Bibliotheken sein können. Es ist wie beim Essen, man muss es kosten, um auf den Geschmack zu kommen.“ Vielleicht trägt dieses neue Zentrum auch dazu bei, Anregungen für weitere Bibliotheken zu geben, hofft er.

In unsere Universitätsbibliotheken kommt alle fünf Jahre eine neue Generation, die mit zeitgenössischer Technik unbefangen und professionell umgeht.

Bibliotheksdirektor Dr. Milan Bulaty

Etage. Nur das Rücksortieren in Regale erfolgt noch per Hand. Zu Beginn des Wintersemesters nahm das Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum seinen öffentlichen Betrieb auf. Die an Werktagen bis Mitternacht und an Wochenenden bis 18.00 Uhr geöffnete Bibliothek hat täglich bis zu 5.000 Besucher. Bulaty rechnet mit 1,5 Millionen Nutzern pro Jahr.

Verlagsengagement

Der Wissenschaftsverlag Elsevier gehört zu den Sponsoren des Grimm-Zentrums. Er fördert eine hochwertige Publikation, in der das Einzigartige dieser modernen Bibliothek dokumentiert wird. Gleichzeitig macht der Verlag Journale in der Bibliothek besser zugänglich. Davon profitiert vor allem die Leselounge des Grimm-Zentrums, die mit bequemen Ledersesseln eine angenehme Clubatmosphäre verbreitet. „Wir wollen Wissenschaftlern, Studenten und Forschern einen besseren Zugang zu aktuellen und historischen Artikeln ermöglichen, um die Wissenschaftsproduktivität zu fördern“, erklärt der Elsevier Manager Michael Neuroth das Engagement des Verlags, der ein Viertel aller wissenschaftlichen Veröffentlichungen weltweit realisiert und bereits seit über zehn Jahren mit den Bibliotheken der Humboldt-Universität zusammenarbeitet. Die Universitätsbibliothek bezieht über 2.000 Zeitschriften des Elsevier Verlags in gedruckter und elektronischer Form. Das Grimm-Zentrum ist Nutzer des ScienceDirect Wissenschaftsportals und hat auch die Freedom Collection des Verlags abonniert. Diese Collection bietet akademischen Forschungseinrichtungen und Universitätsbibliotheken zu einem Bruchteil des eigentlichen Subskriptionswerts elektronischen Zugriff auf über 2000 Zeitschriften aus dem Verlagsprogramm.

Finanzielle Herausforderungen

Zweifelsohne besteht die größte Herausforderung der Bibliotheken in ihrer Finanzierung. Das gilt für das Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum, dessen Neubau stolze 75,5 Millionen Euro kostete, ebenso wie für andere Universitätsbibliotheken. Faktisch stagnieren die jährlichen Budgets der Bibliotheken und sind teils rückläufig, während Informationsanforderun-

gen, denen sie gerecht werden müssen, stetig steigen und die größtmögliche Versorgung eine Herausforderung darstellt. „Ein Haus wie dieses macht es nun etwas leichter, Förderer zu gewinnen“, sagt Bulaty, der in der Vergangenheit harte Überzeugungsarbeit leisten musste. „Wir hatten manchmal das Gefühl gegen Wände zu rennen“, erklärt er. „Das neue Zentrum zeigt, wie faszinierend Bibliotheken sein können. Es ist wie beim Essen, man muss es kosten, um auf den Geschmack zu kommen.“ Vielleicht trägt dieses neue Zentrum auch dazu bei, Anregungen für weitere Bibliotheken zu geben, hofft er.

„Bibliothekare sollten mit gegenwärtigen technischen Strömungen umgehen und offen für neue Entwicklungen sein“, sagt Bulaty. Er hält die Digitalisierung des Medienbestands in zwei Bereichen für besonders wichtig. Hierzu gehört der Schutz von alten, wertvollen Beständen. „Wir suchen beispielsweise noch Sponsoren für die Digitalisierung der Grimm Bibliothek. Das Wertvolle an dieser Privatbibliothek sind insbesondere die handschriftlichen Notizen der Gebrüder Grimm, die digitalisiert wesentlich leichter lesbar wären“, erklärt der Bibliotheksdirektor. Einen weiteren wichtigen Bereich für die Digitalisierung sieht er für Bestände, die man früher in Handapparate stellte. Copyright Restriktionen schränken jedoch hier Nutzungsrechte ein. Bulaty hält es für sinnvoll, wenn Verlage alle Werke, die sich ständig aktualisieren, nur im Netz anbieten. Hierzu gehören beispielsweise Wörterbücher. Auch bei Zeitschriften ist aus seiner Sicht eine Kombination aus digitaler und Printsabstimmung interessant. „Es ist sehr benutzerfreundlich, Journale im Netz anzubieten. Dennoch blättern unsere Nutzer gerne auch in Zeitschriften, um auf Neues zu kommen“, beobachtet Bulaty.

Leistung messbar machen

„Akademische Forschungseinrichtungen und Universitätsbibliotheken sollten eine höhere Wertschätzung als wichtige Informationsressourcen der Wissenschaft erfahren“, ist auch Elsevier-Manager Michael Neuroth überzeugt. Der Verlag versteht sich als Partner der akademischen Forschung, und will mit neuen Lösungen Wissensmanagement fördern. Ein Beispiel dafür ist die webbasierte Anwendung SciVal Spotlight, die wissenschaftlichen Einrichtungen einen neuartigen, fachübergreifenden Blick auf ihre Forschungsproduktivität bietet. Mit dieser Anwendung lassen sich Forschungsleistungen von Instituten in Themenfeldern über einen mehrjährigen Zeitraum visualisieren. Dadurch gewinnen Entscheidungsträger ein exaktes Bild zu den thematischen Stärken ihrer Forschungseinrichtung und können langfristig ausgelegte Forschungsstrategien besser entwickeln, bewerten und umsetzen. Das neue Werkzeug basiert auf einem detaillierten Modell der aktuellen Forschungsstrukturen und berücksichtigt nahezu die gesamte Forschungsarbeit, die in den letzten fünf Jahren weltweit veröffentlicht wurde. Die erfolgreiche zweimonatige Testphase der SciVal Spotlight Lösung endet bei einigen namhaften deutschen Universitäten, zu denen auch die Humboldt-Universität in Berlin zählt, im November. Elsevier rechnet mit ersten deutschen Einsätzen der SciVal Spotlight Lösung zu Beginn des kommenden Jahres.



Kindlers Literatur-Lexikon.

3., völlig neu bearb. Aufl./ Hrsg. Heinz Ludwig Arnold. Stuttgart; Weimar: Metzler, 2009. 18 Bände

ISBN 978-3-476-04000-8

Subskriptionspreis bis zum 31.12.2009: 1.950,00 €

Als 1965 der erste Band von Kindlers Literatur-Lexikon (1. Aufl. in sieben Bänden 1965-1972, als Taschenbuch bei dtv 1974 und 1986) erschien, konnte niemand ahnen, dass dieses Nachschlagewerk eine so große Verbreitung finden und bald zur Legende werden würde. So war es nur logisch, dass eine umfassendere Ausgabe (2. Aufl. in 20 Bänden 1988-1992 und zwei Supplementbänden 1998) folgte. (Vgl. hierzu auch das Interview mit dem Herausgeber Heinz Ludwig Arnold im *fachbuchjournal* 1 (2009) 4, S. 58-59).

Nun liegt eine dritte, völlig neu bearbeitete Ausgabe vor. Ein Mammutunternehmen: 1.500 Mitarbeiter haben 14.000 Artikel und 7.700 Kurzbiographien, sogenannte Biogramme verfasst, es werden 13.000 Werke aus 231 Sprachen behandelt. Etwa 7.900 Artikel im neuen Kindler wurden aus der zweiten Ausgabe übernommen und bearbeitet.

Ein Risiko in der Welt des Internets mit Google und Wikipedia? Wohl kaum, der „Kindler“ ist eine Institution.

Gegenüber der zweiten Ausgabe gibt es zahlreiche Veränderungen:

Der Kindler erscheint als verschlankte Print-Ausgabe (14.760 Seiten in 18 Bänden) und als Online-Datenbank. Das Schriftbild der Print-Ausgabe ist klarer als in den früheren Ausgaben. Die Online-Datenbank ist leicht zu benutzen, sie ist mit Suchfunktionen und Links ausgestattet, aber immer nur innerhalb des Lexikons und nicht ins Netz. Der Leser findet das Gesuchte in beiden Versionen schnell und ohne umständliches Nachschlagen im Register.

In den Kindler aufgenommen zu werden, bedeutete einen Kanonisierungseffekt. „Doch war die Auswahl von Werken für den Kindler nie unter definierten Kanonaspekten entschieden worden.“ Deshalb haben sich die Herausgeber entschlossen, „bei der Neufassung des Kindler erstmals bewusst Kriterien der Kanonisierung“ zu bedenken und anzuwenden. „Literarische Kanonbildung ist ein dynamischer, lebendiger Prozess. Was Gesellschaften für bedeutend und wichtig halten, verändert sich ständig.“ Und: „Der Kanon ist der Ausdruck und die Summe der kulturellen Resonanz literarischer Werke.“ (Heinz Ludwig Arnold im Vorwort). Der Kanon macht das Werk sicher einzigartig.

Der Inhalt des Kindler wurde an die politischen Veränderungen nach 1989/1990 angepasst und wird auch den Anforderungen an die Globalisierung gerecht. Das führte u.a. zur verstärkten Aufnahme unterdrückter Literatur, zur Aufnahme bisher nur am Rande wahrgenommener Literaturen insbesondere aus den Kontinenten Afrika und Asien (Indien!), zur Rücknahme der Dominanz der romanischen Literaturen und zur Aufnahme der in früheren Ausgaben vernachlässigten britischen Literaturen. So wurde ein Gleichgewicht zwischen

den Kulturen hergestellt, und das steht dem Kindler sehr gut. Die Sachliteratur wurde ausgedehnt, insbesondere auf dem Gebiet der Naturwissenschaften.

Die zweite Auflage des Kindler wechselte von der unpraktischen alphabetischen Gliederung nach (originalsprachigen!) Titeln zum Autorenalphabet. Das wird in der dritten Auflage konsequent weitergeführt. Der Aufbau der Artikel ist unterteilt in Biogramm und Werke. Ein Biogramm ist ein sehr kurzer Beitrag zu Leben und Wirken, die wichtigsten Werke werden inhaltlich aufbereitet. Es gibt auch Werkgruppenartikel, die es in der zweiten Auflage nur in der Lyrik gab, etwa 2.400 Werkgruppenartikel stehen neben knapp 10.700 Werkartikeln. Anonym erschienene Werke in über 750 Artikeln sind nicht mehr in einem Anhang separiert, sondern werden alphabetisch in das Autorenalphabet eingeordnet (beispielsweise Bibel, Merseburger Zaubersprüche, Mischna, die um 200 n. Chr. kompilierte erste Sammlung autoritativer Unterweisungen des nachbiblischen Judentums).

Die Preise für dieses „unbezahlbare“ Nachschlagewerk: Ab 1.1.2010 kostet die Print-Ausgabe 2.400 €, die Online-Version gibt es zum gleichen Preis. Eine Kombination aus beidem kostet 3.360 €. Wer den Online-Zugang erworben hat, ist berechtigt, einmal im Jahr ein Update für jeweils 99 € zu kaufen, bis zum 1. Januar 2010 sollen bereits 50 neue Artikel erscheinen, im Laufe des Jahres werden weitere 50 folgen. Das alles ist angesichts der vielen kostenlosen Angebote im Internet sehr viel Geld, und es ist die Frage zu stellen: Wer soll das bezahlen?

Das Verhältnis zum Internet bezeichnet Heinz Ludwig Arnold im Vorwort bezüglich Wikipedia als „oft unkritisch, ungefiltert, selten wirklich professionell geprüft und deshalb im Grunde doch unzuverlässig, so gut und kenntnisreich einzelne Artikel auch sein mögen.“ Das ist eine veraltete Auffassung, denn bei Vergleichen schneidet Wikipedia so schlecht nicht ab. Gleichzeitig dankt Arnold den Erfindern der Internetkommunikation, „ohne die ein von Grund auf revidierter neuer Kindler in der Zeit von knapp fünf Jahren nicht möglich gewesen wäre.“ Also doch das „gute“ Internet?

Einige kritische Hinweise: In der neueren deutschsprachigen Literatur gibt es erstaunlicherweise viele Lücken, vielleicht ist der Kanon nicht oder noch nicht feststellbar – es fehlen Maxim Biller, Judith Hermann, Arnold Stadler, Peter Stamm und viele andere. Die Unterhaltungsliteratur hat offensichtlich einen größeren Platz als in der zweiten Auflage, aber was ist davon Kanon? Paulo Coelho etwa?

Festzustellen bleibt: Das Blättern im Kindler ist wie ein Besuch im Universum der Literatur, und der Laie staunt, dass es so etwas noch gibt, und der Fachmann wundert sich. Der Kindler ist das modernste und aktuellste Nachschlagewerk zur Weltliteratur (Redaktionsschluss 1.4.2009, Erscheinungsdatum aller 18 Bände 4.9.2009), und er ist langlebig, weil er „gültige“ Weltliteratur enthält. Aber er ist naturgemäß veraltet am Erscheinungstag, das wird besonders augenfällig bei der wenige Wochen später erfolgten Verleihung des Literaturnobelpreises an Herta Müller – in der Online-Version erfolgte ein Nachtrag.

Der Kindler ist ein unverzichtbarer Rahmen, um von hier aus in anderen Lexika und Monographien zu recherchieren. In Ausgabe 01-2010 des *fachbuchjournals* wollen wir einige dieser anderen Lexika vorstellen.

(Rezensent: Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier.
dieter.schmidmaier@schmidma.com)

**Philipp Theison: Plagiat.
Eine unoriginelle Literaturgeschichte.**

Mit 20 Abbildungen.

2009 Alfred Kröner Verlag, Stuttgart.

(Kröners Taschenausgabe; Band 351.) 577 S., gebunden.

ISBN 978-3-520-35101-2

26, 90 €

>Plagiat< – ein großes Wort für ein Buch, *zu groß*, möchte man meinen. Das Wort macht verdächtig: nicht nur diejenigen, auf die es gemünzt wird, sondern auch diejenigen, die es im Munde führen. In diesem Falle also den Verfasser, der sich insgeheim einem Verdacht ausgesetzt sieht, welcher bereits vor mehr als einem Vierteljahrhundert ausgesprochen wurde: »Gelehrte betrügen«, so heißt es in Georg Paul Hönns erstmals 1720 erschienenem *Betrugs-Lexicon*, »wenn sie den Büchern grosse und prächtige Titel geben, deren Inhalt und *Rubrum* gleichwohl nicht mit dem *Nigro* correspondiret.« Übersetzt: Es gehört zum Handwerkszeug des akademischen Scharlatans, durch reißerische Begriffswahl falsche Erwartungen zu schüren, um auf diese Weise das Publikum zum Bücherkauf zu verleiten. [...]

Wahr ist: Das Buch beschäftigt sich mit Plagiaten. Insofern ist der Titel ganz gut gewählt, man könnte auch sagen: Er passt. Er wird allerdings von einem süßlichen, leicht ordinären Duft begleitet, den er niemals loswerden konnte – vom Duft der Enthüllung, einem doch eher billigen Parfüm, das schon so manch seriösen Auftritt ruiniert hat. Seriosität ist aber eben nicht alles und macht auch nur selten Spaß, so dass diese Literaturgeschichte sich letztlich bereitwillig dazu entschlossen hat, mit diesem Duft zu leben; zumal dieser der Aufmerksamkeit, die ein Buch auf sich ziehen kann, sicherlich nicht abträglich sein dürfte. Im Gegenteil: Der Eros der Enthüllung versagt eigentlich nie, denn die Enthüllung macht große Geister kleiner und kleine Geister größer. Dass jemand uns in seiner poetischen Leistungsfähigkeit bewusst hinter Licht geführt hat und nun vor aller Augen demaskiert wird, ja: dass man sogar eine ganze Literaturgeschichte demaskieren könnte, das ist doch eine sehr ergötzliche Vorstellung, mit der man auch bei vielen gesellschaftlichen Anlässen eine einigermaßen formidable Konversation hinbekommt.

Die Geschichte des literarischen Plagiats ist eine Geschichte von Entführungsfällen. Die Texte, die hier behandelt werden, gehören eigentlich an einen anderen Ort, im besten Fall wohl in eine seriöse Literaturgeschichte. Aus verschiedenen Gründen sind sie aber in dieses Buch gelangt, und hier sitzen sie nun beisammen und erzählen einander ihren Leidensweg, führen Anklage gegen ihre Entführer, rätseln über die Motive des ihnen widerfahrenen Verbrechens oder beraten gemeinsam über Fluchtpläne. Gesprochen wird über Wirtschaftszwänge, juristische Präzedenzfälle und mediale Revolutionen; über geborgte Wahrheiten, unbezahlte Rechnungen und ausgemachte Gaunereien; über Herren und Sklaven, Väter und Söhne, Geist und Geister; über das Nachmachen, das Erinnern und das Vergessen; über den Körper, die Seele und das, was das Plagiat davon übrig lässt.

Das Ziel dieser Literaturgeschichte ist demnach nicht die Skandalchronik. Vielmehr ist es ihr Anliegen, einen erweiter-



ten historischen Zugang zu jenen Kategorien zu ermöglichen, die unsere Begriffe von literarischer Produktion und Rezeption bis zum heutigen Tage und darüber hinaus bestimmen. Sie muss sich deswegen keinesfalls den theoretischen Innovationen des 20. Jahrhunderts verschließen; sie ist nicht zwangsläufig dazu verdammt, der Literatur mit dem Strafenkatalog und überholter Terminologie hinterherzueilen. Ohne Weiteres kann sie auch mit postmodernen Theoremen, also etwa mit dem Postulat der Autorlosigkeit und mit dem transzendentalen Subjekt des Textes, leben. Sie behält sich nur vor, diese Theoreme selbst wiederum einer größeren, sie übersteigenden Erzählung zuzuordnen: der Geschichte der Obsession, mit der die Literatur unentwegt ihr eigenes Besessen- und Gestohlen-Werden umkreist.

Philipp Theison, Jahrgang 1974, ist Oberassistent für Literatur- und Kulturwissenschaft an der ETH Zürich. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Frühen Neuzeit, der deutsch-jüdischen Literatur sowie der Gattungstheorie. Zahlreiche Veröffentlichungen zur deutschen und europäischen Literaturgeschichte vom 13. bis zum 20. Jahrhundert.

Diese Buchbesprechung ist ein PLAGIAT. Sämtliche Texte sind dem besprochenen Buch entnommen, nämlich der erste Absatz dem Vorwort (S. XI/XII), der zweite dem Klappentext, der dritte der Seite 33 und der vierte wiederum dem Klappentext.

(Rezensent: Dr. Georg Ruppelt. georg.ruppelt@gwlb.de)



Das Medium Wissenschaftszeit-schrift seit dem 19. Jahrhun-dert: Verwissenschaftlichung der Gesellschaft – Vergesell-schaftung von Wissenschaft / Hrsg. Sigrid Stöckel; Wiebke Lissner; Gerlinde Rüge.

Stuttgart: Steiner Verlag, 2009.
254 S. (Wissenschaft, Politik und Gesellschaft; 5)
ISBN 978-3-09342-2
34,00 €

„Wissenschaftszeitschriften stehen am Schnittpunkt von Wis-senschaft und Öffentlichkeit.“ Ihre Formen variieren „zwischen Spezialzeitschriften für Einzeldisziplinen, Wochenschriften für einen größeren Wissenschaftsbereich als interdisziplinäre Zeitschriften, als Wochen- oder Monatsschriften und Jour-nalen mit disziplinübergreifendem und allgemeinwissen-schaftlichem Anspruch“ (Sigrid Stöckel). Allen ist gemein: Sie werden kaum als eigenständiges Genre wahrgenommen, sondern aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln betrachtet – aus der Wissenschaftsgeschichte, der Geschichte einzelner Wissenschaftsdisziplinen, den Medienwissenschaften und der Bibliotheks- und Informationswissenschaft.

Das hat zur Folge, dass wissenschaftliche Fachzeitschriften bisher kaum systematisch erforscht worden sind. „Dabei stel-len die Texte dieser Medien häufig verwendete historische Quellen dar und dienen gleichermaßen als vielfach benutztes empirisches Material“ (die Herausgeberinnen im Vorwort). Dem kann der Rezensent uneingeschränkt zustimmen und hoffen, dass mit dieser Veröffentlichung die Wissenschaftshi-storiker zu weiteren Untersuchungen angeregt werden.

In den vergangenen Jahren sind die Probleme offensichtlich erkannt und auf verschiedenen Tagungen behandelt wor-den. Als Beispiele sollen zwei Veranstaltungen aus den ver-gangenen beiden Jahren genannt werden.

2007 war auf einer Tagung des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Buch-, Bibliotheks- und Mediengeschichte der Kontext die Entstehung und Wirksamkeit von Wissenschaftsverlagen: *Wissenschaftsverlage zwischen Professionalisierung und Popularisierung / Hrsg. von Monika Estermann und Ute Schneider. Wiesbaden, 2007. 204 S.* In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gaben viele Universalverlage, die sowohl Belletristik als auch wissenschaftliche Literatur und Sachbü-cher publizierten, ihr breites Angebot zugunsten einer stär-keren Profilbildung auf. Verlagsneugründungen spezialisier-ten sich von Beginn an auf eine oder wenige Disziplinen. Die Autoren dieses Sammelbandes untersuchen die Beziehungen zwischen den Vertretern einzelner Wissenschaftsdisziplinen und ihren Verlegern, deren Ergebnisse in Form von Büchern und Zeitschriften einerseits der Unterstützung von Lehre, Forschung und Praxis dienten, andererseits zur Verbreitung von Erkenntnissen für Wissenschaftler anderer Disziplinen und für das breite Publikum gedacht waren. Dazu gehören u.a. auch Beiträge über geographische populärwissenschaft-liche Zeitschriften und über die Medizinjournal „Münchner medizinische Wochenschrift“ und „Deutsche medizinische Wochenschrift“.

2008 war auf der Tagung „Rahmenbedingungen mathema-tischen Publizierens in Deutschland 1871–1949“ der Kontext eine Wissenschaftsdisziplin: *Publikationsstrategien einer Disziplin: Mathematik in Kaiserreich und Weimarer Repu-blik / Hrsg. Volker R. Remmert; Ute Schneider. Wiesbaden, 2008. 220 S.* Die Autoren beschäftigten sich mit Aspekten der Entstehung, Verbreitung, Erschließung und Speicherung von Informationsquellen am Beispiel der Mathematik. In dem Tagungsband finden sich auch Beiträge über die Facetten mathematischer Publikationsformen wie das gescheiterte Projekt der „Zeitschrift für die Grundlagen der gesamten Ma-thematik“ und über das Thema „Wie die Mathematiker in der Weimarer Republik ihr eigenes Fach wahrnahmen“ am Beispiel von Beiträgen in der Zeitschrift „Die Naturwissen-schaften“.

2009 erscheint nun als Ergebnis des Workshops „Das ‚Genre Wissenschaftszeitschrift‘ und die neuere Wissenschaftsge-schichte“ der Sammelband *Das Medium Wissenschaftszeit-schrift seit dem 19. Jahrhundert* mit dem Untertitel *Verwis-senschaftlichung der Gesellschaft – Vergesellschaftung von Wissenschaft*. Die Autoren führen verschiedene Forschungen zu Fachzeitschriften zusammen, um die Rolle und Funkti-on dieses Mediums für die Kommunikation von Wissenschaft und Öffentlichkeit in ihrer Entwicklung im 19. und 20. Jahr-hundert zu untersuchen.

Eingeleitet wird der Band mit einem wegweisenden Essay von Sigrid Stöckel zur „Verwissenschaftlichung der Gesellschaft – Vergesellschaftung von Wissenschaft“.

Die Beiträge zeigen die Vielfältigkeit und die Verschiedenar-tigkeit von Fachzeitschriften:

Das Verhältnis zwischen Wissenschaftszeitschrift und Öffent-lichkeit in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts am Bei-spiel der Historischen Zeitschrift

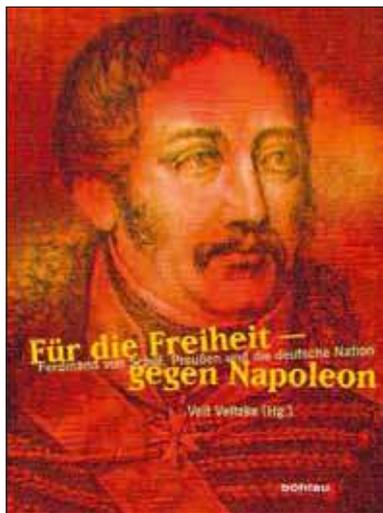
Der Wandel der medizinischen Zeitschriften (Deutsche Me-dizinische Wochenschrift, Münchener Medizinische Wo-chenschrift, British Medical Journal und The Lancet in sich wandelnden Öffentlichkeiten vom 19. zum 20. Jahrhundert, deren Profile von 1919–1932 sowie der Neuanfang nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Der Index Medicus als Metaord-nung medizinischer Zeitschriften am Beispiel der Epilepsie)

Die Landwirtschaft und ihre Zeitschriften (Die Landfrauen-Zeitschriften im frühen 20. Jahrhundert. Landwirtschaft-liche Zeitschriften als Medien der Verwissenschaftlichung der Landwirtschaft und der Vergesellschaftung der Agrarwissen-schaften)

Die enge Verflechtung der gesellschaftlichen Teilsysteme Hochschule, Industrie und Politik in der DDR bei der He-rausbildung der neuen Wissenschaftsdisziplin Informatik am Beispiel der Zeitschrift Rechentechnik/Datenverarbeitung
Wissenschaftszeitschriften, die sich an eine breitere Öffent-lichkeit wenden (Bild der Wissenschaft und Scientific Ameri-can) oder einen Überblick über mehrere Disziplinen repräsen-tieren (Science und Nature).

Dieser Tagungsband ist eine unverzichtbare Lektüre für Wis-senschaftshistoriker.

(Rezensent: Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier.
dieter.schmidmaier@schmidma.com)



**Veit Veltzke (Hrg.):
Für die Freiheit –
gegen Napoleon.
Ferdinand von Schill,
Preußen und die
deutsche Nation.**

Katalog zur Ausstellung. Köln: Böhlau
Verlag, 2009

ISBN

978-3-412-20340-5 –

978-3-412-20461-7

29,90 €

Im Jahr 2009 jährt sich der militärische Aufstand des Ferdinand von Schill und seiner Freischar gegen die napoleonische Fremdherrschaft in Preußen zum 200. Mal. Grund genug, seiner und der Aufstandsbewegung in Preußen in einer Ausstellung mit Begleitbuch zu gedenken. In einer? Nein, gleich in dreien wird von fünf Organisationen im Pommerschen Landesmuseum in Greifswald (13.5.–9.8.2009), im Preußen-Museum NRW in Wesel (20.9.2009–31.1.2010) und angeblich auch im Städtischen Museum Braunschweig im Frühjahr 2010 das Leben Schills und seiner Mitstreiter als deutsche Guerilla, d.h. Vertreter des „kleinen“ Krieges, dargestellt (wenn auch von letzterer kein Hinweis im Internet zu finden ist). Zumindest aber der 440-seitige Ausstellungskatalog wird auch von Braunschweig mitverantwortet. Auch das Städtische Museum in Wesel und das dortige Stadtarchiv sind mit ihren Beständen beteiligt.

Warum diese Orte? Sie markieren die Zerschlagung des Schillischen Freikorps, das sich in der geschleiften Festung Stralsund verbarrikadiert hatte, aber gegen eine vierfache Übermacht eines französischen Korps nicht halten konnte. Nachdem die Franzosen – in Wirklichkeit primär Holländer und Dänen unter französischem Befehl – durch das Knieper Tor eingedrungen sind, erfüllt sich am Nachmittag des 31. Mai 1809 das Schicksal für den Kommandeur und preußischen Major und viele seiner Mitstreiter: Bei den folgenden Straßenkämpfen wird Schill vom Pferd geschossen und sein Kopf, nachdem ihm noch, wie man inzwischen weiß, vom ortsansässigen Apotheker zwei Totenmasken abgenommen wurden, abgeschlagen und Jérôme, einem Bruder Napoleons, zugeschickt. Dieser, mittlerweile zum König von Westfalen avanciert, hatte nach aufgedeckten Aufstandsvorbereitungen, in die Schill verstrickt war, und diversen Überfällen in Westfalen durch die Freischar im Mai 1809, ein Kopfgeld in Höhe von 10.000 Franc auf den „Räuberhauptmann“ ausgesetzt. Die Besatzungsmacht statuiert ein Exempel an den „Aufständischen“: unter den gefangenen Westfalen werden 14 ausgelost und als Desserteure in Braunschweig erschossen. 11 Offiziere des Schillschen Regiments werden auf Napoleons Befehl hin in Wesel am Niederrhein, einer preußischen Festung, in einem kurzen Militärprozess als Briganten (gemeine Straßenräuber) zum Tode verurteilt und vor der Stadt exekutiert. So schließt sich der Kreis der beteiligten Städte und Museen.

Obwohl die Österreicher längs wieder zu den Waffen gegriffen hatten, wollte der zögerliche Preußenkönig noch 1809 den populären Schill wegen seines eigenmächtigen Handelns vor ein Kriegsgericht stellen, entgegen den Reformern im Militär unter Gneisenau, die ihn heimlich unterstützten. Die preußische Königin Luise dagegen bewunderte ihn und überreichte ihm noch kurz vor seinem letzten Kriegszug in Privataudienz eine Brieftasche mit Widmung als Geschenk. Für seine beiden Nachfolger blieb Schill wegen seiner „Insubordination“ eine Unperson, wiewohl der Schill-Mythos gegen den „Erbfeind“ im nachmaligen Kaiserreich gepflegt und auch durch die Nazis, bis hin zur DDR, weidlich instrumentalisiert wurde. Die deutsche Bevölkerung in allen Landesteilen verehrten ihn und seine Kampfgenossen wie Lützow („Lützows wilde verwegene Jagd“) oder Theodor Körner, ja es bildete sich bereits ab 1807, als Schill seine Freischar sammelte, ein regelrechter Personenkult um die Freiheitshelden heraus.

Dies alles und noch mehr steht in dem Begleitband zur Ausstellung, der mehr sein will als nur ein Ausstellungskatalog. Das Werk tritt mit dem Anspruch an, den neuesten Stand der historischen Schillforschung zu repräsentieren und in Teilbereichen, z.B. der Erhebungen im Königreich Westfalen, neue Impulse für weitere Forschungen zu setzen. In 23 Einzelartikeln plus einem Anhang als Zeitkalender von 1776 bis 1811, beleuchten 19 Autoren – neben den Ausstellungsmachern und ausgewiesenen Napoleonkennern auch andere renommierte Historiker – nicht nur das napoleonische Europa mit Schwerpunkt auf der Person Schills, sondern auch dessen Wirkungsgeschichte bis in die neueste Zeit. Schill hat demnach als deutscher „Partisan“ Auswirkungen sogar auf die Freiheitsbewegungen in Lateinamerika. Durch die unterschiedlichen Autoren, die, dem modernen Geschichtsverständnis entsprechend, verschiedene Aspekte beleuchten, bleiben Dopplungen nicht aus. Störend wirkt, dass viele der eingestreuten Abbildungen von Exponaten der Ausstellungen keinen unmittelbaren Bezug zum umgebenden Text haben und der Herausgeber auf die sicherlich vorhandene Ausstellungsbeschreibung als Bildunterschriften verzichtet hat. Dies ist dem immer problematischen Format einer Sammlung wissenschaftlicher Abhandlungen und seiner Doppelfunktion als Ausstellungskatalog geschuldet.

Wie die Ausstellung endet auch das Buch nicht mit dem Tode Schills 1809. In mehreren Kapiteln widmen sich verschiedene Autoren dessen Wirkungsgeschichte in der Weimarer Zeit (Freikorps, Schilljugend) über die NS-Propaganda in den UFA-Produktionen (Kolberg) mit ihren Durchhalteparolen, bis zur DDR, wo Schill auf Briefmarken und dem 5-Mark-Stück präsent war und zum festen Lehrstoff in der Nationalen Volksarmee gehörte. Durch die drei Ausstellungsorte findet auch deren Ortsgeschichte in Verbindung mit der Person Schills in eigenen Kapiteln Erwähnung.

Im Ganzen: Ein lohnendes Buch für Historiker und solche, die es werden wollen, und für Besucher der Ausstellungen, die das historische Ausstellungsumfeld näher beleuchtet haben möchten. Als Ausstellungskatalog, der näher auf die Exponate eingehen sollte, ist er weniger geeignet.

(Rezensent: Dr. K.P.C. Spath. spath@uni-mainz.de)



**Günter Jochum,
Kay-Thomas Pohl:
Nachlasspflegschaft.
Ein Handbuch für die
Praxis mit zahlreichen
Formulärmustern.**

4., überarbeitete Auflage,
Bundesanzeiger Verlag,
2009. 709 S. + CD.
Hardcover.
ISBN 978-3-89817-731-3
88,00 €

Seit zehn Jahren ist das Handbuch zur Nachlasspflegschaft von Günter Jochum und Kay-Thomas Pohl ein unverzichtbares Standardwerk. Auch die Anfang August 2009, bereits kurz vor Inkrafttreten der großen FGG-Reform durch das „Gesetz über das Verfahren in Familiensachen und in den Angelegenheiten der Freiwilligen Gerichtsbarkeit“ (FamFG) am 1. September 2009, erschienene vierte Auflage ist in jeder Hinsicht gewichtig. Eine zweite ähnlich umfassende Darstellung zum Thema findet man nur bei der um 200 Seiten schlankeren „Die Nachlasspflegschaft“ von Walter Zimmermann (Gieseking-Verlag).

Der inhaltliche Aufbau entspricht im Wesentlichen der Voraufgabe: Die zwölf Kapitel stellen die Tätigkeiten des Nachlasspflegers von der Einleitung der Nachlasspflegschaft und der anfänglichen Ermittlung und Sicherung des Nachlasses sowie dessen Verwaltung bis zur Beendigung der Nachlasspflegschaft umfassend dar. Besondere Kapitel sind den nachlassgerichtlichen Genehmigungen, Steuerfragen, der Erbenermittlung, der Berichtspflicht des Nachlasspflegers und seiner Vergütung, dem Erbscheinsverfahren und der Erbaueinsetzung gewidmet. Zum Schluss wird die (nicht mit der Verwaltung des Nachlasses im Rahmen der Nachlasspflegschaft zu verwechselnde) Nachlassverwaltung nach § 1975 BGB behandelt.

Die rund 90 Seiten des Anhangs versammeln u.a. Auszüge aus den wesentlichen relevanten Rechtsvorschriften von Abgabenordnung bis zur Zwangsverwalterverordnung (vom FamFG allerdings keine nach § 71 folgenden Bestimmungen), den Gesetzesmaterialien und einer FGG/ZPO – FamFG-Synopse. Den Abschluss bilden ein Verzeichnis von Gesetzen und Gerichtsentscheidungen, jeweils mit Hinweis auf die Randnummern des Handbuchs, ein ausführliches Literaturverzeichnis und ein ausgezeichnetes Sachregister.

Die Darstellung ist durchweg sprachlich gelungen und praxisnah (auch wenn die Auszahlung eines Grundschuldbesicherten Darlehens vor Einreichung der Grundschuldbestellungsurkunde beim Grundbuchamt selbst bei Einrichtung eines Notaranderkontos die Ausnahme sein dürfte).

Auch die äußerliche Gestaltung ist ebenso ansprechend wie anwenderfreundlich, so z.B. die durchgängigen Randnummern und die instruktiven Kopfzeilen. Die über 80 Musterformulierungen sind im Text nicht nur deutlich hervorgehoben, sondern mittels der jetzt inbegriffenen CD noch einfacher zu

verwenden. Auch hier ist die Klarheit in Sprachduktus und Wortwahl erfreulich.

Insgesamt besticht die Aktualität, auch wenn aus dem Jahre 2009 nur zwei BGH-Entscheidungen angeführt werden. Die auch für die Frage, ob jedes für die Nachlasssicherung zuständige Amtsgerichts eine Nachlasspflegschaft anordnen kann, bedeutsame Entscheidung des OLG Hamm 20 W 270/07 vom 22.1.2008 wird nicht in diesem Zusammenhang, aber an anderer Stelle erwähnt. Auch nach der Datierung des Vorworts ist davon auszugehen, dass Literatur und Rechtsprechung bis ca. Juli 2009 berücksichtigt sind.

Die durch das FamFG bewirkten Änderungen u.a. hinsichtlich Rechtsmittel, Zuständigkeiten und Genehmigungsverfahren werden nicht gesondert sondern (weitgehend) im jeweiligen Sachzusammenhang behandelt. Die bei den nachlassgerichtlichen Genehmigungen besonders einschneidende Neuerung der Rechtskraftlösung kommt leider etwas zu kurz: Der Beschluss des Nachlassgerichts, ein Rechtsgeschäft des Nachlasspflegers zu genehmigen, wird erst rechtskräftig, wenn er allen Beteiligten, denen er bekannt zu geben ist, bekannt gemacht worden ist und entweder die für jeden dieser Beteiligten individuelle Beschwerdefrist abgelaufen oder ein Rechtsmittelverzicht erfolgt ist. Im Zusammenhang mit der Aufhebung eines nachlassgerichtlichen Genehmigungsbeschlusses weisen die Autoren zwar zutreffend auf die äußerst unbefriedigende Situation hin, dass bei Vorhandensein unbekannter materiell Beteiligter, denen folglich ein Genehmigungsbeschluss nicht zugestellt wird, dieser Beschluss trotz Erteilung eines Rechtskraftzeugnisses niemals formelle Rechtskraft erlangt. Umso mehr wäre aber eine etwas deutlichere Darstellung in Kapitel 4 sowie an anderen Stellen, an denen es um genehmigungsbedürftige Rechtsgeschäfte geht, wünschenswert gewesen.

Dies vermag den überaus positiven Gesamteindruck des neuen Jochum-Pohl aber kaum herabzusetzen. Der Preis liegt um moderate 6,00 über dem der Voraufgabe, bei einem um mehr als 150 Seiten gewachsenen Umfang und der jetzt mitgelieferten CD. Auch angesichts dieses günstigen Preis-Leistungs-Verhältnisses dürfte es keinem, der täglich oder auch nur punktuell mit Nachlasspflegschaften zu tun hat, schwer fallen, sich für die Anschaffung der Neuauflage zu entscheiden.

(Unsere Rezensentin Lena Dannenberg-Mletzko ist Notariatsvorsteherin einer großen Wirtschaftskanzlei in Frankfurt am Main, ehemalige Lehrbeauftragte des Landes Hessen für die Ausbildung von Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten sowie Autorin von Prüfungsbüchern zur Notariatskunde und Fachbeiträgen für verschiedene Zeitschriften. ldm-privat@t-online.de)

**Andrea Rapp, Michael Embach (Hrsg):
Zur Erforschung mittelalterlicher Bibliotheken:
Chancen – Entwicklungen – Perspektiven**

Frankfurt am Main: Klostermann, 2009. 459 S.
(Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie:
Sonderhefte; 97)
ISBN 3-465-03630-2
99,00 €

2005 wurde das Historisch-Kulturwissenschaftliche Forschungszentrum gegründet, das von den Universitäten Mainz und Trier getragen und aus Mitteln des Landes Rheinland-Pfalz finanziert wird. Das war ein großer Fortschritt auch für die Erforschung mittelalterlicher Bibliotheken, denn für die Arbeitsgruppe V „Medien und Methoden der Konstruktion von Wissensräumen“ sind Räume des Wissens „auf vielfältige Weise rückgebunden an spezifische Formen der Materialisierung, der Operationalisierung und der konzeptuellen Vermittlung von Wissen. Im Mittelpunkt der unter diesem Arbeitsbereich subsumierten Einzelprojekte stehen mithin nicht vorrangig die Erforschung der Genese oder des Inhalts von Wissen, sondern seine Ausbreitung innerhalb eines definierten Raumes“, so im Internetauftritt unter www.hkfw.uni-trier.de. Zu den Räumen des Wissens gehören u.a. das Museum, die Bibliothek und das Kloster.

Die Arbeitsgruppe führte schon ein Jahr später eine erste Zusammenkunft unter dem Motto „Rekonstruktion und Erschließung mittelalterlicher Bibliotheken: neue Formen der Handschriftenererschließung und der Handschriftenpräsentation“ durch, deren Ergebnisse 2008 unter gleichem Titel präsentiert wurden (Berlin: Akademie-Verlag. 186 S. ISBN 978-3-05-004320-3).

2007 fand die zweite Trierer Handschriften- und Bibliothekstagung unter dem Thema „Erforschung mittelalterlicher Bibliotheken“ statt. Die Ergebnisse werden in diesem umfangreichen Band vorgelegt.

Leider spiegelt sich in dem Tagungsband die themenbezogene Diskussion in Sektionen nicht wieder, denn er ist streng alpha-

betisch nach den Autoren geordnet. So wird leider das Verbindende und Interdisziplinäre aufgelöst.

Beraten wurde in vier Sektionen:

Sektion I *Glossen und Fragmente* behandelte u.a. althochdeutsche Glossare in Zisterzienserklöstern. In diesen Glossaren wird lexikalisches und enzyklopädisches Wissen tradiert, in den Bibelglossaren sprachliche und sachliche Erläuterungen zur Bibel.

Sektion II betrifft die Produzenten und Besitzer von Handschriften, z.B. die Besitzvermerke in der Florentiner Handschrift der „Physica“ Hildegards von Bingen sowie die Erforschung der Bibliothek der Abtei Saint-Victor zu Paris.

Sektion III widmet sich den *Klosterbibliotheken* als Wissensraum u.a. mit einer Untersuchung zu Sachsens ältester Bibliothek, der Bibliothek des Benediktinerklosters Pegau.

Sektion IV behandelt das Thema *Digitalisierung und virtuelle Rekonstruktion*. Digitalisierung hat sich im Bereich der Bibliothekswissenschaften zu einem Gegenstand von kategorischer Bedeutung entwickelt. Das Beispiel der Handschriftendigitalisierung an der Universitätsbibliothek Heidelberg zeigt einen völlig neuen Umgang mit historischer Überlieferung.

Darüber hinaus gibt es m.E. fünf interessante Beiträge, die über den Rahmen der Tagung hinaus von großem Interesse sind: Die Wiedergewinnung durch Wissenschaft und Technik: die europäische Buchkultur zwischen Original und Internetportal – Forschungsgegenstand zu deutschen Privatbibliotheken des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit – Erschließung historischer Bibliotheken in Südtirol – Wasserzeichen als Quelle zu Handel und Organisation in mittelalterlichen Schreibstuben, und ganz im regionalem Interesse der Veranstalter ein Einblick in die Weiterentwicklung der Trierer Stadtbibliothek als Forschungsbibliothek.

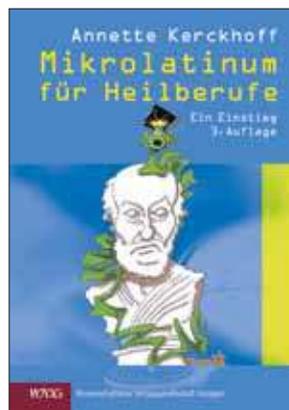
Dieser und der erste Band berühren zahlreiche Themen vieler Wissenschaftsdisziplinen. Sie sind nicht nur unverzichtbar für Historiker, Buchwissenschaftler und Bibliothekare, sondern wenden sich auch an Spezialisten der Kirchengeschichte, Ordensgeschichte und mittelalterlichen Geistesgeschichte.

(Rezensent: Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier.
dieter.schmidmaier@schmidma.com)



Dieter Werner Unselde (Hrsg.):
Medizinisches Wörterbuch –
Medical Dictionary
 englisch – deutsch,
 deutsch – englisch
 Stuttgart: Wissenschaftliche Ver-
 lagsgesellschaft, 12. Auflage 2009.
 XII, 757 S., Kartoniert
 ISBN 978-3-8047-5047-0
 19,80 €

Seit mehr als 50 Jahren leistet der „Unselde“ allen in medizinischen und naturwissenschaftlichen Berufen Tätigen nützliche Dienste. Von AA (= Alcoholics Anonymous) bis Zytotrophoblast enthält das Lexikon mehr als 60.000 Stichworte aus allen Teilgebieten der Medizin und der Pharmazie. Auch Begriffe aus den Grenzgebieten der Medizin haben Berücksichtigung gefunden. Beim Benutzer werden grundsätzliche Kenntnisse der Fremdsprache vorausgesetzt, sodass auf terminologische Erläuterungen bewusst verzichtet ist. Demgegenüber wurde der Wortschatz so ausgesucht, dass dieses Werk nicht nur praktisch und wissenschaftlich tätigen Ärzten, sondern auch Zahnärzten, Physiologen, Psychologen, Pharmazeuten, Pflegepersonal und Dolmetschern wertvolle Dienste leistet. Im Anhang finden sich Angaben zur Umrechnung der metrischen Temperatur-, Maß- und Gewichtsangaben in angelsächsische Werte.



Annette Kerckhoff:
Mikrolatinum für Heilberufe.
Ein Einstieg
 Stuttgart: Wissenschaftliche Ver-
 lagsgesellschaft, 3., überarbeitete
 Auflage 2010. 136 S., 27 Abb.,
 Kartoniert mit Klappen
 ISBN 978-3-8047-2677-2
 Etwa 12,00 €

Im Berufsalltag muss schnell und eindeutig kommuniziert werden. Voraussetzung dafür ist die Kenntnis der richtigen Fachbegriffe. Dieses handliche Buch erklärt die wichtigsten Grundlagen der lateinischen Grammatik und der medizinischen Terminologie – eingängig, eindeutig, einprägsam. Der Leser lernt vieles über Präfixe, Suffixe und Wortstämme im Bezug auf den Körper und seine Krankheiten: Was bedeutet postoperativer Hyperparathyreoidismus? Was ist eine Hyperhidrosis? Was haben Prophylaxe, Provisorium und Prolaps gemeinsam? Weiterhin erfährt der Leser ganz nebenbei einiges über Fremdworte oder eingedeutschte Begriffe unserer Alltagssprache: über Supermarkt und Sympathie, Präludium und Präsidenten, über Problem, Produkt und Prothese, Epoche, Hypothek und Interesse. Genau dieses Interesse will das Buch wecken. Und: Latein muss nicht langweilig sein! Neu in dieser Auflage: Übungsteil „Die top forty“ und ein „Kleiner Exkurs über die Namen der Heilpflanzen“.



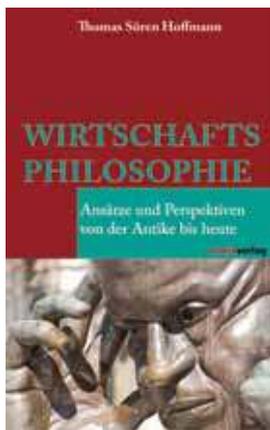
Bertelsmann Stiftung (Hrsg.):
Management in stürmischen
Zeiten. Unternehmenskultur –
Change Management – Führung
 Verlag Bertelsmann Stiftung, 2009.
 Hörbuch, 62 Min. CD mit Booklet
 ISBN 978-3-86793-055-0
 € 20,- [D] / sFr. 35,50

Über die Hälfte aller Firmenpleiten sind das Ergebnis innerbetrieblicher Fehlentscheidungen! Wie lässt sich Scheitern mittels erfolgreichem Change Management vermeiden? Warum verändern sich Unternehmenskulturen langsam? Mit welchen Hindernissen muss die Führung rechnen? Wie kann man sie umschiffen? Welche Fähigkeiten braucht eine erfolgreiche Führungskraft? Was erwarten Mitarbeiter in turbulenten Zeiten von ihr? Die Autoren des Hörbuches geben hierauf Antworten und zeigen, wie Unternehmen mit Change Management, einer maßgeschneiderten Mitarbeiterentwicklung und moderner Führung trotz schwieriger Zeiten erfolgreich überleben können. Seit 2006 erarbeiten junge Top-Nachwuchsführungskräfte und renommierte Trainer mit dem international anerkannten Change Management-Berater Klaus Doppler in der von Liz Mohn initiierten „Business Summer School“ der Bertelsmann Stiftung Konzepte für die Praxis. Die Beiträge dieses Hörbuches fassen Ergebnisse, Wissen und Erfahrungen einfach und verständlich zusammen.



Bertelsmann Stiftung (Hrsg.):
Kultur und Konflikt in globaler
Perspektive. Die kulturellen
Dimensionen des Konfliktge-
schehens 1945–2007
 Verlag Bertelsmann Stiftung,
 2009. 100 S., Broschur
 ISBN 978-3-86793-037-6
 € 18,- (D) / sFr. 32,40

Das Thema Kultur und Konflikt ist in den letzten zwei Jahrzehnten von Wissenschaft und Öffentlichkeit kontrovers diskutiert worden. Die Bertelsmann Stiftung, die sich seit Jahren für den internationalen Kulturdialog engagiert, veröffentlicht mit „Kultur und Konflikt in globaler Perspektive“ eine theoretisch fundierte Herleitung und Definition von kulturell geprägten Konflikten im weltweiten Konfliktgeschehen der Jahre zwischen 1945 und 2007. Der Publikation liegt eine Studie zugrunde, die empirisch untersucht hat, in welchen Konflikten kulturelle Faktoren eine Rolle spielten und inwieweit sie das Konfliktgeschehen hinsichtlich der Gewaltintensität beeinflussten. Die Studie und die aus ihr folgenden Erklärungen sind ein wichtiges Instrument zur Weiterentwicklung des Kulturdialogs für ein friedliches Miteinander in einer globalisierten Welt.



Thomas Sören Hoffmann: Wirtschaftsphilosophie. Ansätze und Perspektiven von der Antike bis heute.

Wiesbaden: marixverlag.
Geb., 320 S.
ISBN 978-3-86539-214-5
19,90 €

Wirtschaftsphilosophie gehört – im Zeichen der Globalisierung und auch akuter Krisen – zu den heute aktuellsten Disziplinen der Philosophie. Der Fundus, aus dem

sie schöpfen kann, ist überraschend groß: Seit der Antike haben Philosophen über das Wesen und den Sinn des Wirtschaftens, über die Funktionen von Eigentum, Geld und Markt, aber auch über ethische Grenzen der Ökonomie nachgedacht. Ein fundiertes Urteil über das Ökonomische kann an den dabei freigelegten Aspekten nicht vorbeigehen.

Prof. Dr. Thomas Sören Hoffmann leitet das Lehrgebiet Praktische Philosophie an der Fernuniversität Hagen und arbeitet im übrigen im Bereich der Philosophie Kants und des Deutschen Idealismus. Er ist Verfasser zahlreicher Monographien (davon bei Marix: G.W.F. Hegel. Eine Propädeutik, 2004; Philosophie

in Italien, 2007) und anderer wissenschaftlicher Arbeiten sowie Mitherausgeber der internationalen Fachzeitschrift „Synthesis philosophica“. Die Universität Oldenburg hat ihm im Jahre 2007 den Karl-Jaspers-Förderpreis verliehen.



Ulrich Holbein (Hrsg.): Dies Meer hat keine Ufer. Klassische Sufi-Mystik

Wiesbaden: marixverlag.
Geb. m. Schutzumschlag, 384 S.
ISBN 978-3-86539-207-7
Bestellnr.: 626-00265
9,95 €

In dieser neuen Sammlung der schönsten Sufi-Weisheiten werden erstmals gewisse Verstiegenheiten und abstruser Humor nicht unter den Perserteppich gekehrt.

Geboten wird ein vielstimmiges Panorama und Stimmenkonzert, das Paradoxe und Seltsamkeiten weder glättet noch überbetont. So entsteht mit diesem Sammelbecken und Delta sufischer Aussprüche ein durchaus neues Gesamtbild muslimischer und auch anderer Mystik.

Tests, Textbausteine und Fallbeispiele für Führungskräfte und Personaler

Drei Phasen sind es, die aus Sicht einer Führungskraft die Beziehung zu einem Mitarbeiter prägen: er oder sie muss zunächst mit möglichst professionellen Methoden gefunden werden, dann gilt es, die rechtliche Seite in Form eines Arbeitsvertrages perfekt zu gestalten. Schließlich will der Umgang mit dem Mitarbeiter geübt sein, insbesondere dann, wenn sich dieser als etwas problematisch erweist. Im Rudolf Haufe Verlag sind nun drei Praxisratgeber erschienen, die jeweils die nötigen Fachhilfen für Führungskräfte und Personalverantwortliche bereit halten. Alle drei Ratgeber liegen jetzt in zweiter überarbeiteter Auflage vor. Zu allen drei Ratgebern gehört jeweils eine CD-ROM mit direkt in die eigene Textverarbeitung übernehmbaren Mustern, Formulare, Checklisten und Tests. Die Autoren sind allesamt Experten ihres Gebiets.

Ewald Daniel, Kathrein Lammert, Sabine Marx, Silke Weigang: Einstellungstests. 45 sofort einsetzbare Aufgaben und Rollenspiele zur Personalauswahl

Rudolf Haufe Verlag, Freiburg. 2. Auflage 2009, Broschur mit CD-ROM, 257 S.
ISBN 978-3-448-09771-9, Bestell-Nr. 04268-0002
29,80 €

Der Titel „Einstellungstests“ bietet kompetente Unterstützung beim Einstellungsverfahren. Mit fünf- und vierzig sofort einsetzbaren, professionell entwickelten Tests lassen sich fachliche, aber auch persönliche und soziale Kompetenzen von Bewerbern aller Art zielgerichtet prüfen. Der Titel informiert auch darüber, worauf Bewerber heute aufgrund der Bewerberliteratur vorbereitet sind und wie man das erkennen und ihnen dennoch auf den Zahn fühlen kann. So erfahren Geschäftsführer und Personalverantwortliche zuverlässig, welcher Kandidat nur „blendet“ und welcher für die Stelle wirklich geeignet ist.

Friederike Göbbels: Arbeitsverträge in Textbausteinen

Rudolf Haufe Verlag, Freiburg. 2. Auflage 2009, Broschur mit CD-ROM, 276 S.
ISBN 978-3-448-09953-9, Bestell-Nr. 04244-0002
29,80 €

Der Praxisratgeber „Arbeitsverträge in Textbausteinen“ beschreibt zunächst Grundlegendes zu Inhalt und Aufbau eines Arbeitsvertrages, um dann auf die einzelnen Punkte einzugehen. Es stehen über 230 Textbausteine zur Verfügung. Dabei geht es nicht

nur um Fragen wie tarifliche Bestimmungen oder die Befugnisse des Betriebsrates, sondern auch um Weiterführendes wie detaillierte Zusatzvereinbarungen, die von vielen oft nicht ausreichend geregelt werden: Dienstfahrzeug, nachvertragliches Wettbewerbsverbot und vieles mehr – jeweils mit entsprechenden Textbausteinen für den Arbeitsvertrag. In gesonderten Kapiteln werden Verträge mit und ohne Befristungsgrund nach dem Teilzeitbefristungsgesetz behandelt, Arbeit auf Abruf und alle Ausbildungsverträge bis hin zu Praktika und Volontariaten.

Yvonne Faerber, Daniela Turck, Oliver Vollstädt: Umgang mit schwierigen Mitarbeitern

Rudolf Haufe Verlag, Freiburg. 2. Auflage 2009, Broschur mit CD-ROM, 200 S.
ISBN 978-3-448-09770-2, Bestell-Nr. 04257-0002
39,80 €

Führungskräfte finden in „Umgang mit schwierigen Mitarbeitern“ neben 22 typischen Fallbeispielen mehrere Instrumente, mit denen sie Mitarbeitergespräche vorbereiten und rechtssicher durchführen können. Hinter mangelnder Leistung liegen nach Angaben der Autoren meist Grundkonflikte verborgen, die in Gesprächen erörtert werden müssen. Fehlendes Verständnis für Aufgaben, Defizite bei der Arbeitseinstellung oder mangelnde Motivation sind häufige Ursachen dafür, dass Mitarbeiter schlechte Leistungen erbringen. In dem Buch erfahren die Leser, welches Führungsinstrument sich im jeweiligen Fall eignet und werden mit dem Basiswissen rund um das Thema Gesprächsführung vertraut gemacht.

Es war im Jahre 2010 – Fachbuchprognosen von 1910

Georg Ruppelt

■ Vor 99 Jahren erschien ein Fachbuch der besonderen Art, nämlich eines, das nicht die Gegenwart oder Vergangenheit beschrieb und erläuterte, sondern die Zukunft. „Die Welt in 100 Jahren“ heißt es, wurde von Arthur Brehmer herausgegeben und ist 319 Quartseiten stark. (Mit Illustrationen von Ernst Lübbert. Berlin: Buntdruck, 1910). Ein Nachdruck erschien 1989 im Hildesheimer Olms Verlag. Das reich illustrierte, mit Randverzierungen ausgestattete Buch enthält 22 Aufsätze verschiedener Autoren, die sich alle mit einer Zeit beschäftigen, die von ihnen aus gesehen 100 Jahre in der Zukunft liegt. Geschrieben wurden die Aufsätze von Persönlichkeiten, die zu ihrer Zeit bekannt waren, einige sind es heute noch.

Wie sah sie nun aus, die vorausgesagte Zukunft? Im Prinzip gut! Es geht vorwärts, aufwärts mit der Menschheit; alles wird besser, das Leben schöner, leichter, länger. Das, was die Menschheit noch 1910 quält, wird 2010 keine Rolle mehr spielen.

Elektrizität und Radium, das sind die Schlüssel, mit Hilfe derer sich die Zauberwelt der Zukunft erschließen ließe. Im Bereich der Technik landen die Zukunftspropheten die meisten Treffer, etwa in der Telekommunikation, vor allem der Television: „Jedes Ereignis werden wir so mitmachen können. Die ganze Erde wird nur ein einziger Ort sein, in dem wir wohnen.“ „Einsame Bauernhäuser wird es keine mehr geben.“

Die Elektrizität wird auf allen Gebieten eingesetzt werden, etwa in der Landwirtschaft: Es wird elektrisch geheizte Treibhäuser geben, die Tausende von Äckern bedecken, und selbst im Norden fährt man Sommer- und Winterernten ein. „Man wird neue Methoden erfinden, das Wachstum der Pflanzen durch elektrische Wärme und elektrisches Licht zu beschleunigen. In Gärten, die in dieser Weise eingerichtet sein werden, wird es Johannisbeeren geben, so groß wie Damascenerpflaumen, Damascenerpflaumen in der Größe von Äpfeln, Äpfel, so groß wie Melonen, Erdbeeren, so groß wie Orangen, und alle werden in Form und Wohlgeschmack die besten von heute übertreffen.“

Sehr deutlich sah man aber auch die Probleme einer derart energiehungrigen Welt voraus. Sonnenenergie und Radium sind die Antworten auf die Energiefrage: „Möglicherweise erfinden wir eine Art Motor, der die Wärme nutzbar machen kann, die von den Sonnenstrahlen ausgeht.“ „Die Entdeckung der strahlenden Materie hat uns eine ganz neue Perspektive [...] eröffnet, [...]. Wenn es uns jemals gelingen sollte, sie dem menschlichen Gebrauch dienstbar zu machen, [könnten] wir bis in alle Ewigkeit hinein die Welt damit erleuchten, erwärmen und befahren.“

Das strahlende Element des Ehepaares Curie, das Radium, werde in allen Lebensbereichen wirksam werden: Es wird den elektrischen Strom für Zwecke der Beleuchtung ersetzen; das Wachstum der Pflanzen fördern; und es wird zum unfehlbaren Heilmittel: „die Zukunft wird dem Radium ein *Zeitalter völliger Krankheitslosigkeit* danken“.

Aber auch die zerstörerische Kraft des Radiums werde sich zum Glück der Menschheit auswirken. Es wird einen ewigen Frieden gewährleisten, dadurch nämlich, dass es Waffen mit so zerstörerischer Wirkung ausstatten werde, dass kein Schutz gegen sie möglich wäre:

Dass die Waffentechnik letztendlich zum Urheber für einen dauerhaften Weltfrieden werden wird, meint auch die Pazifistin Bertha von Suttner. Bei ihr ist bereits der mögliche „Druck auf den Knopf“ – ein Topos in den Zeiten des Kalten Krieges – der eigentliche Friedensstifter: „Wir sind im Besitze von so gewaltigen Vernichtungskräften, dass jeder von zwei Gegnern geführte Kampf nur Doppelselbstmord wäre. Wenn man mit einem Druck auf einen Knopf, auf jede beliebige Distanz hin, jede beliebige Menschen- oder Häusermasse pulverisieren kann, so weiß ich nicht, nach welchen taktischen und strategischen Regeln man mit solchen Mitteln noch ein Völkerduell austragen könnte.“

Dass eine Pazifistin den *Krieg* als Prämisse für einen dauerhaften Weltfrieden ansieht, überrascht auch dann, wenn man berücksichtigt, dass das waffenstarrende Europa jener Zeit Gedanken an freiwillige Abrüstung geradezu absurd erscheinen ließ.

Ganz dem deutschen „Griff nach der Weltmacht“ angepasst ist der Beitrag „Krieg in 100 Jahren“. „Deutschlands Zukunft liegt in der Luft“ könnte man ihn betiteln. Deutschland ist 2010 zur führenden Luftmacht der Welt geworden: Alle großen international engagierten Luftfahrtgesellschaften befinden sich dann in deutscher Hand.

Eine herausragende Rolle kommt im Bereich dessen, was da von Menschenhand im Himmel gesteuert wird, den Luftschiffen und nicht den Starrflüglern zu; erstere sind als Vakuumschiffe im Jahre 2010 technisch vollkommen ausgereift. Im übrigen ist die Luftschiffahrt die Begründerin der EU: „Der zunehmende Luftverkehr hat eine solche Menge gemeinsamer Bedürfnisse und Interessen geschaffen, dass in hundert Jahren sämtliche europäischen Staaten als Staatengemeinschaft ein gemeinsames europäisches Parlament und eine gemeinsame europäische Gesetzgebung haben.“ Krieg wird aber mit den Luftflotten auch weiterhin fleißig geführt, und zwar zwischen Europa auf der einen und der „gelben Rasse“ auf der anderen Seite. Außerdem werden die Luftschiffe ständig eingesetzt, um Aufstände in den überseeischen Kolonien der Europäer niederzuwerfen, wobei England und Deutschland einträchtig Seit' an Seit' kämpfen.

Eine wichtige Rolle spielen Luftfahrzeuge auch in dem Beitrag des berühmt-berüchtigten Kolonialpolitikers Carl Peters, der eine Geschichte von Lufthäusern über Afrika erzählt, in denen die Kolonialherren 2010 wegen der besseren klimatischen Verhältnisse wohnen. Es sind im Wesentlichen die Briten, denen Afrika und die übrige „Dritte Welt“ gehört, und zwar „zur ungestörten kapitalistischen Ausbeutung, worauf es doch im Grunde ankam“. Die Deutschen, giftet Peters, hätten durch eine zu „weiche“ Politik, die

IMPRESSUM

Herausgeber	Carla Horn-Friesecke c.horn-friesecke@dinges-frick.de Erwin König e.koenig@fachbuchjournal.de
Redaktion	Angelika Beyreuther (verantw.) a.beyreuther@fachbuchjournal.de
Layout	Ulla Cicconi u.cicconi@dinges-frick.de
Redaktionsadresse	Greifstraße 4, 65199 Wiesbaden Tel.: (06 11) 3 96 99 24
Internet	www.fachbuchjournal.de
Verlag	DINGES & FRICK GmbH; Medientechnik, Drucktechnik & Verlag Greifstraße 4 65199 Wiesbaden Postfach 2009 65010 Wiesbaden Tel.: (06 11) 9 31 09 41 Fax: (06 11) 931 09 43 info@fachbuchjournal.de Geschäftsführung: Carla Horn-Friesecke Tel.: (06 11) 3 96 99 11 c.horn-friesecke@dinges-frick.de Anzeigen: Rocco Mischok Tel.: (06 11) 3 96 99 60 r.mischok@fachbuchjournal.de
Bankverbindung	Wiesbadener Volksbank BLZ 510 900 00 Konto-Nr. 714 22 34
Gerichtsstand und Erfüllungsort	Wiesbaden
Anzeigenpreise	Preisliste Nr. 2, gültig ab 15.01.2009
Bezugsbedingungen	Lieferung durch Postzeitungsdienst Einzelheft: € 16,- Jahresabo (6 Ausgaben): Inland € 90,- Studenten-Abonnement: € 65,- Preise inkl. MwSt. und Versand im Inland, Auslandsporto auf Anfrage Abonnement-Kündigungen jeweils 6 Wochen vor Ende des Bezugszeitraums.
Druck	DINGES & FRICK GmbH Greifstraße 4; 65199 Wiesbaden
Erscheinungsweise	6-mal jährlich
ISSN-Nr. 1867-5328	Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

auch den Farbigen Rechte zugestanden habe, ihre gesamten Besitzungen verloren, da diese Politik die Schwarzen zu Rebellionen ermuntert hätte. 1953 hätte dann eine allgemeine Erhebung zum Ende der deutschen Kolonialmacht geführt, die sich nur Kamerun und Togo habe bewahren können.

Umweltzerstörung und Androgynie sind u. a. Themen bei Ellen Key: „Alle modernen Sommerfrischen sind submarine Villenstädte, denn die Landschaftsschönheiten der Erde sind alle zerstört, teils durch Verwertung für die Industrie, durch Gebäude, Kabel und dergleichen mehr, teils durch die noch bis zur Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts in Luftballons geführten Kriege. Die ‚Landwirtschaft‘ wird jetzt in chemischen Fabriken betrieben, und in diesen vollzieht sich die Arbeit, wie überall, durch Drücken auf Serien elektrischer Knöpfe.“

„Der männliche und der weibliche Typus sind in so hohem Grade verschmolzen, dass der Blick nur durch gewisse, aus Zweckmäßigkeitsgründen noch beibehaltene Verschiedenheiten in der Kleidung die Geschlechter unterscheiden kann.“

Positiver gestimmt ist der Kriminologen Lombroso. Er sagt eine Abnahme der Verbrechensrate voraus. Das Verbrechen selbst werde in zunehmendem Maße als Krankheit aufgefasst und die Täter in entsprechenden Krankenhäusern behandelt werden. Ähnlich wie Geisteskranken wird ihnen die Zeugung von Nachkommenschaft verwehrt werden, was wiederum zum Verbrechensrückgang führen werde.

Einige Autoren versuchen die Auswirkungen gesellschaftlicher und technischer Entwicklungen auf die Kunst der Zukunft zu prognostizieren, was wesentlich schwieriger ist als technische Voraussagen. Man meinte etwa, dass durch den allgemeinen Wohlstand die Literaturproduktion zurückgehen werde, da ein Motiv für die Entstehung von Literatur, der Broterwerb nämlich, wegfiel.

Die Bildenden Künste werden sich im Jahre 2010 durch das Radium und vor allem die Luftschiffahrt verändert haben. Man werde mit strahlender Materie malen, und das menschliche Auge werde sich so verändern, dass es, Röntgenapparaten gleich, auch diese Strahlen wahrnehmen kann. Die größte Umwälzung in der Kunst und der Kunstbetrachtung aber werde durch die Fliegerei bewirkt: Die Monumente der Zukunft würden ihre künstlerische Wirkung auch von oben gesehen entfalten müssen und müssten also derartig groß sein wie mindestens die ägyptischen Pyramiden. Die Luftfahrt beeinflusst auch den Sport; Höhen- und Distanzwettflieger und die ‚Luftschwimmer‘ werden den erdgebundenen Sport verdrängen. Der menschliche Körper werde im Übrigen immer kleiner und leichter.

Wie stark der Glaube an die Möglichkeiten des technischen Fortschritts in jener Zeit ausgeprägt war, zeigt ein Satz aus dem „Neuen Universum“ von 1914: „Es gibt kein Unmöglich mehr, die Technik überwindet jede Schwierigkeit.“

VORSCHAU

Ausgabe 1-2010 des Fachbuchjournals erscheint Ende Februar.

RECHT

- Grundgesetz-Kommentare
- Sterbehilfe, Patientenverfügung, Betreuungsrecht, Nachlasspflegschaft
- Kinder- und Jugendhilferecht
- Medizin und Menschenrechte

KINDER- UND JUGENDBUCH

- Mehrsprachigkeit

PROFILE

- Duncker & Humblot
- Vandenhoeck & Ruprecht

INTERVIEW

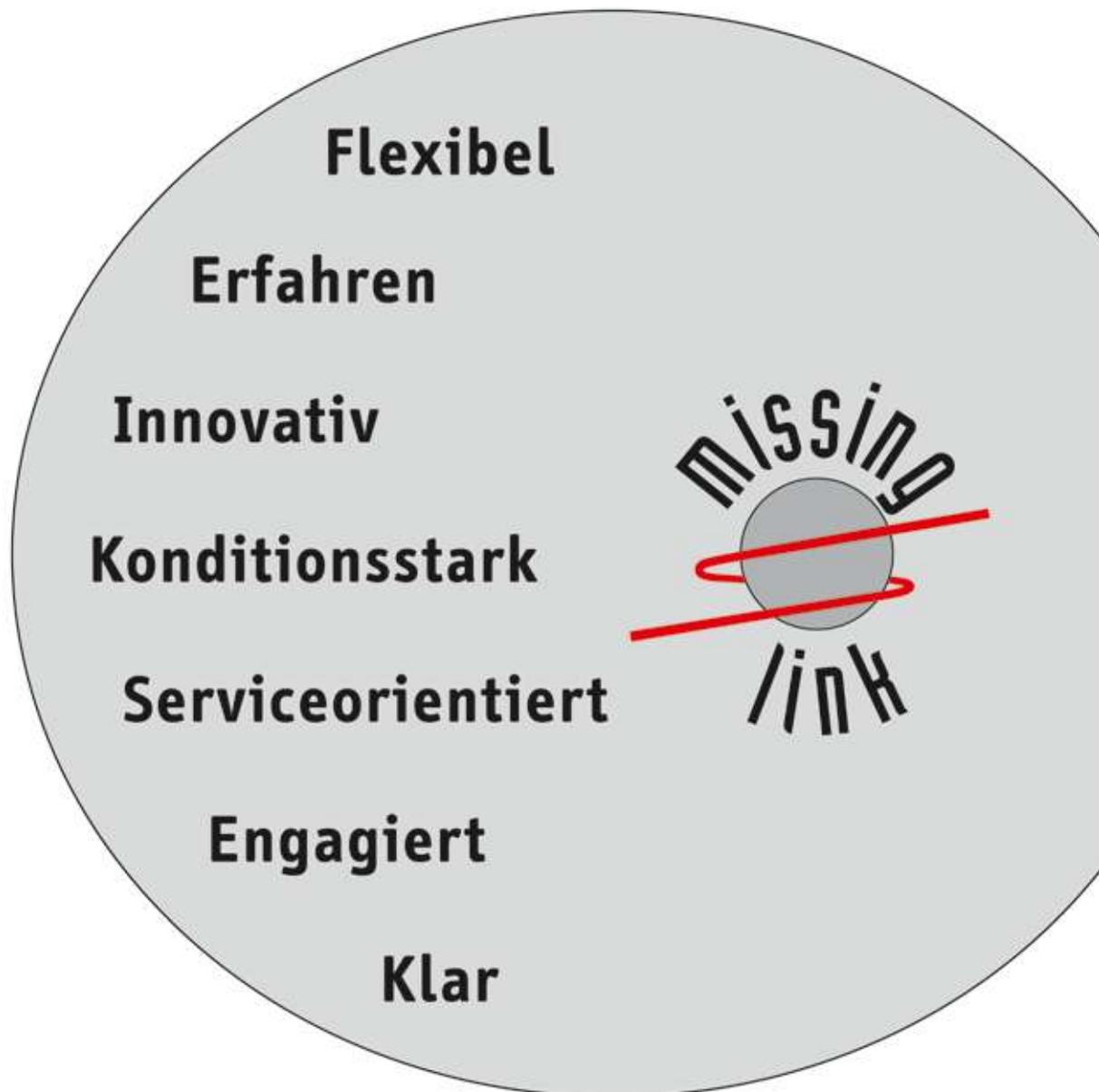
- Prof. Dr. phil. Dr. med. Manfred Spitzer, Ordinarius für Psychiatrie an der Universität Ulm und Leiter des Transferzentrums für Neurowissenschaften und Lernen, über „Hirnforschung für Neu(ro)gierige“.

Missing Link

Westerstrasse 114-116 | 28199 Bremen

Tel.: [0421] 504348 | Fax: [0421] 504316

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können



www.missing-link.de

info@missing-link.de

Internationale

Versandbuchhandlung

Neuerscheinungen Winter 2009



Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)
**Die Bundesländer im
Innovationswettbewerb 2009**
Bundesländer im Fokus

2009, 250 Seiten, Broschur
□ 32,- [D] / sFr. 54,-
ISBN 978-3-89204-994-4



Peter deCoursey Hero,
Peter Walkenhorst (Hrsg.)
**Auf dem Weg in die
globale Zivilgesellschaft**
Bürgerstiftungen im
21. Jahrhundert

2009, 228 Seiten, Broschur
€ 28,- [D] / sFr. 48,20
ISBN 978-3-86793-008-6



Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)
Transformation Index 2010
Politische Gestaltung im
internationalen Vergleich

2009, 258 Seiten
Broschur mit CD-ROM
€ 38,- [D] / sFr. 63,-
ISBN 978-3-86793-050-5



Sophia Schlette, Kerstin Blum,
Reinhard Busse (Hrsg.)
**Gesundheitspolitik in
Industrieländern 13**
Gesundheitspolitik in Zeiten
der Krise, Wettbewerb und
Regulierung, Evaluation im
Gesundheitswesen

2009, 168 Seiten, Broschur
□ 20,- [D] / sFr. 35,50
ISBN 978-3-86793-060-4



Jan Böcken, Bernard Braun,
Juliane Landmann (Hrsg.)
Gesundheitsmonitor 2009
Gesundheitsversorgung und
Gestaltungsoptionen aus der
Perspektive der Bevölkerung

2009, 288 Seiten, Broschur
□ 37,- [D] / sFr. 61,50
ISBN 978-3-86793-052-9